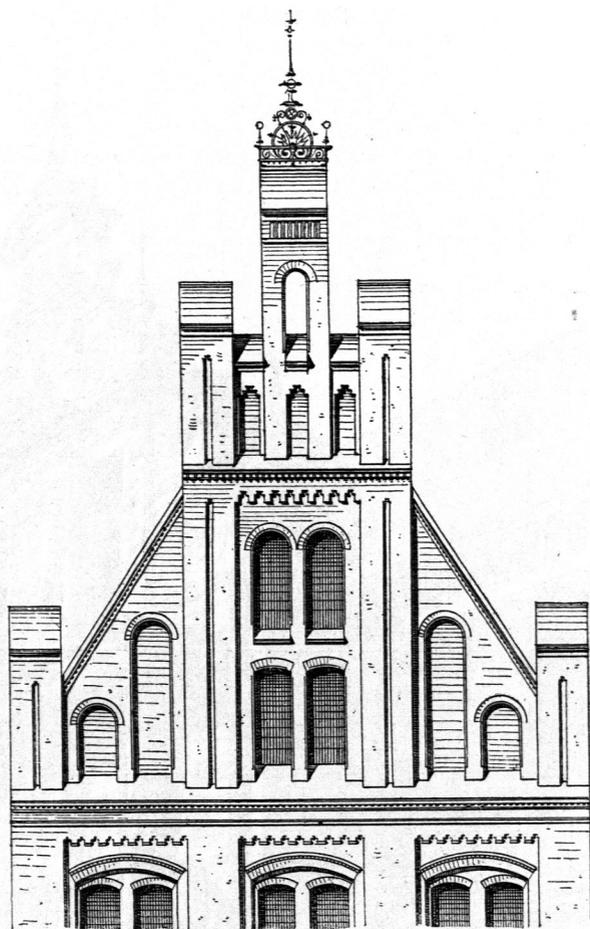


Fig. 492.

ca.  $\frac{1}{150}$  n. Gr.

Motiv

aus

Hamburg.

aber keine wiederholenden Motive längs der Randlinien mehr, und die gewählten, verschieden gebauten sind in ihren Umrissen so lebhaft, daß in dieser Beziehung die First- und Fusauszzeichnungen nichts mehr vor ihnen voraus haben und daher kaum mehr als Auszeichnungen wirken. Hier treten überhaupt die constructiven Züge in den Formen zurück, und die Construction hat nur noch die Aufgabe, den frei erdachten Merkmalformen eines historischen Baustils einen Körper zu schaffen.

## 20. Kapitel.

### Gefimfe in Holz.

Die Gefimfe in Holz scheiden sich der Form nach in solche mit Durchführung des Holzbaustils einerseits und Nachbildungen von Haupteingefimfen andererseits. Doch entsprechen diesen unterschiedlichen Merkmalen für die äußere Form nicht auch notwendige Verschiedenheiten der Construction. Denn obwohl die Gefimfe im Holzbaustil im Allgemeinen mit sichtbaren Zimmerhölzern von Wand- oder Dach- oder Decken-Constructionen auftreten und die Nachbildungen der Steinformen nur aus profilirten Brettern und Leisten zusammengesetzt sind, so giebt es doch Gefimfe, die auf diese letzte Weise hergestellt werden und den Charakter des Holzbaues aufrecht erhalten, und andererseits finden sich Nachbildungen von Hau-

145.  
Vor-  
bemerkungen.

Fig. 493.



Belgische Façade in der *Rue des Natioins* auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>189</sup>).

Arch.: *Fanlet*.

steinformen mit sichtbaren Zimmerhölzern, z. B. mit profilirten Dachbalkenköpfen, welche die Consolenreihe unter einer Haufstein-Kranzplatte vorstellen. Trotz dieses constructiven Zusammenhanges mit den Gesimsen im Holzbaustil sind jedoch im Folgenden die Nachbildungen von Haufsteingesimsen als besondere Gruppen ausgeschieden.

Die Gesimse im Holzbaustil sind: Sparrengesimse, Balkengesimse, Brettergesimse oder Blockwandgesimse, und im ersten Falle entweder solche an der Traufe oder am Giebel. Ueber die Construction der zu solchen Gesimsen gehörigen Dachrinnen ist das Erforderliche in Kap. 22 zu finden.

### a) Sparrengesimse an der Traufe.

Sie werden gebildet durch das Vortreten der Sparren des Daches über die Aufsenswände des Haufes, wobei ein Stück der Dachunterfläche von aussen sichtbar wird, und tragen gewöhnlich am äussersten Rande die Dachrinne, wenn eine solche überhaupt vorhanden ist. Die Ausladungen des Daches über die Wand mögen sich am häufigsten etwa zwischen 0,50 m und 1,50 m finden; grössere und kleinere Masse sind nicht ausgeschlossen. Von den Hölzern der Dach-Construction sind entweder nur die Sparrenköpfe sichtbar, oder auch die Balkenköpfe, oder nur die Balkenköpfe, oder endlich es ist zum Zweck einer reicheren formalen Erscheinung irgend ein Zimmerwerk aus Bügen, Pfoften, Unterschüblingen und Pfetten als wirkliche oder scheinbare Unterstützung des weit ausladenden Daches eingeführt.

Zur architektonischen Ausgestaltung dieser von der Dach-Construction gebotenen Grundlagen der Sparrengesimse werden die Schmuckformen des Holzbaustils in grösserem oder kleinerem Aufwand beigezogen, nämlich das Profiliren und Schnitzen der Holzköpfe, das Abfasen der Holzkanten nach geraden oder reicheren Umrisslinien der Fasen, das Schnitzen der Holzflächen mit vertieftem Ornament, die Ausstattung der gebildeten Felder mit ausgefägrter oder gestemmter Arbeit, das Aufsetzen gehobelter oder geschnitzter Gesimsleisten und gedrehter Rosetten, das Ansetzen von Consolen aus Brettern und endlich die Verwerthung gedrehter Stäbe als Stützen, Streben, Spannriegel, Zangen, auch wohl als Relief-Decoration der Flächen oder der Ecken vierkantiger Zimmerhölzer. Meist erscheint in Verbindung mit den plastischen Zierformen der Reiz der Farbe, sei es mit einem Grundton, der nur in der anderen Färbung der Fasen, Eckstäbe u. s. w. einen mässigen Contrast findet, sei es mit kräftigem Wechsel der Farbe verschiedener Gesimstheile oder endlich mit gemalten Ornamenten auf den Flächen und mit Reihungen von Blättern, Perlen, Rosetten u. s. f. auf den profilirten Leisten.

Unter dem im Holzbaustil behandelten Dachvorsprung, bzw. unter oder zwischen den eben so behandelten, dem Dach unterstellten Zimmerwerken auf der Wand können alle früher besprochene Arten der Gesimsbildung in Haufsteinen, gebrannten Steinen aller Art, Putz, Gyps- und Cement-Gussstücken Raum finden, so dass ein Sparrengesims nicht nothwendig ein minder bedeutendes Architekturstück sein muss, als ein monumentales Steingesims. An bestimmten Bauwerken der italienischen Renaissance erscheint ein dreitheiliges römisches Consolen-Gesims unter dem weit ausladenden Sparrengesims, an anderen eben so ein hohes Gesims aus feinen Terracotten. Die Verwendung billigen Gesimsmaterials ist hier wohl gerechtfertigt, da der Dachvorsprung gegen Regen und Sonne Schutz bietet. Aber auch kahle Wände unter reichen Sparrengesimsen, einen eigenartigen Contrast bietend, erscheinen nicht selten und sind sogar ein Stilmerkmal einer bestimmten Richtung der italienischen Villen-Architektur.

Ist die bekörnte Wand eine Fachwerkwand, so tritt sie in vielen verschiedenen

Fig. 494.

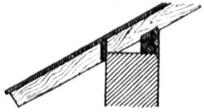


Fig. 496.

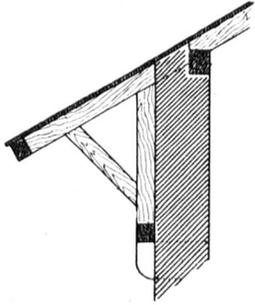


Fig. 497.

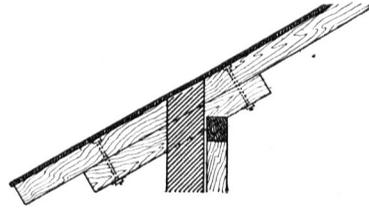


Fig. 498.

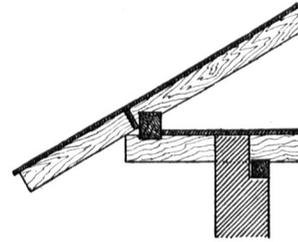


Fig. 499.

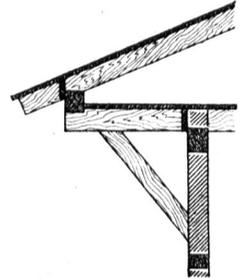


Fig. 495.

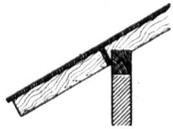


Fig. 502.

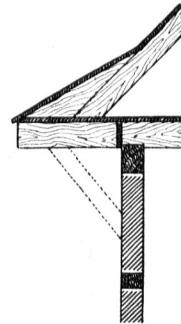


Fig. 503.



Fig. 504.

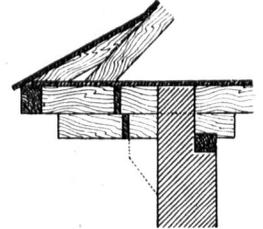


Fig. 501.

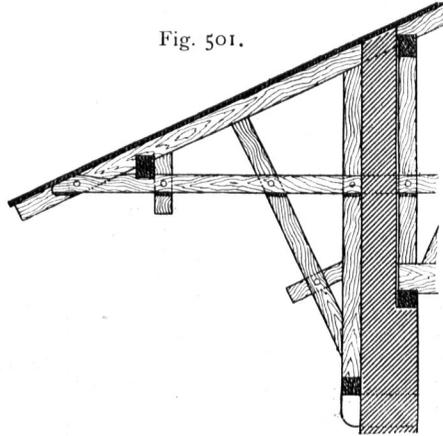


Fig. 500.

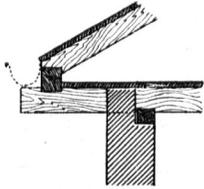


Fig. 507.

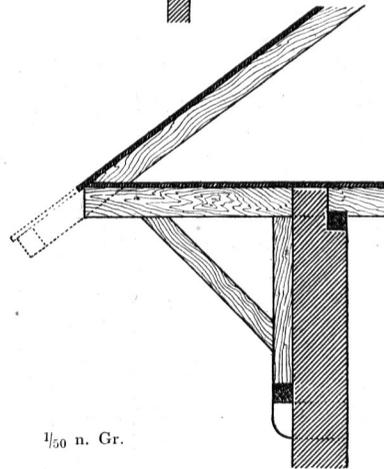


Fig. 508.

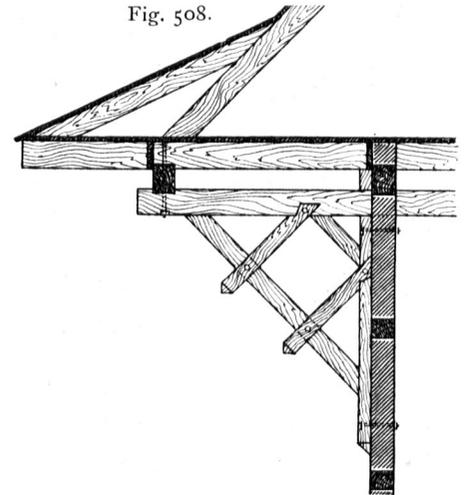


Fig. 505.

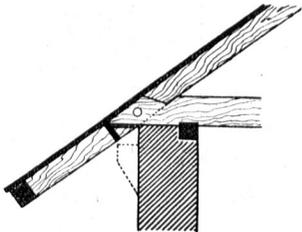
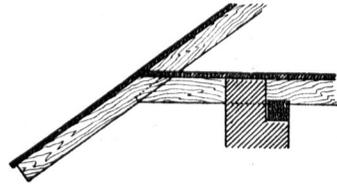


Fig. 506.



Weifen behandelt auf, und zwar mit Rohbauausmauerung der Felder, mit Bretterverschalung irgend welcher Richtung, gewöhnlich lothrecht (aufgesetzt auf das Fachwerk oder in dessen Felder eingeschnitten, mit gefasten oder gekehlten Fugen oder mit Fugenleisten), mit ausgefägten Brettfächen in den Feldern, mit Verschindelung, mit Schiefer- oder Blechtafelbedeckung oder mit Putz. In allen Fällen bietet die Decoration des oberen Randes der Wand ein Hilfsmittel zur Erhöhung der formalen Erscheinung des Gesimses, und die zur Verfügung stehenden Motive sind äusserst mannigfaltig. Insbesondere lassen sich sichtbare Wand-Fachwerke mit den oben genannten Zimmerwerken leicht in eine günstige Verbindung setzen, die als scheinbare oder wirkliche Unterfützung eines grossen Dachvorsprunges vielfach beigezogen werden.

Sucht man nach den Grundlagen, welche das Zimmerwerk des Daches für die architektonische Ausgestaltung der Sparrengesimse darbieten kann, mit anderen Worten, sucht man nach den Beziehungen, welche zwischen Mauer oder Wand einerseits und einem über sie vorspringenden Dach andererseits möglich sind, so finden sich etwa die 15 verschiedenen Fälle, die in Fig. 494 bis 508 dargestellt sind und von denen die erste Hälfte der Pfettendach-Construction, die zweite der Kehlbalkendach-Construction entspricht. Zu bemerken ist, dass bei Fig. 496, 497, 498, 499, 500, 502, 503, 506, 507 jeder Sparren die unterstützenden Beihölzer aufnimmt, wogegen die Fachwerke nach Fig. 501 u. 508 nur an den Pfeileraxen oder Freipfosten stehen und den Hauptgebänden des Daches entsprechen, also nur an jedem vierten bis sechsten Sparren auftreten. In der letzten Weise können übrigens auch Fig. 498, 499 u. 500 neben ihrer zuvor genannten Bedeutung aufgefasst werden.

Jeder der dargestellten Fälle kann nun aber verschiedene Gestalt annehmen, je nachdem das Dach auf einer Mauer oder Fachwerkwand oder Blockwand oder Bohlenwand oder auf Freistützen aufgelagert ist, ferner je nach den Abmessungen und der Dachneigung; eben so stehen in den Fällen von Fig. 501 u. 508 die gezeichneten Zimmerwerke nur als Beispiele für eine Reihe von Stabfiguren, die sich hier als gefällige, theils wirkliche, theils scheinbare Unterfützung des grossen Dachvorsprunges erfinden lassen.

Der am häufigsten vorkommende und einfachste Fall der Sparrengesims-Construction (Fig. 494 mit gemauerter Aussenwand, 495 mit Fachwerkwand, 505 beim Kehlbalkendach) hat als gegebenes Zimmerwerk nur die vorspringenden Sparren und die auf denselben liegende Dachverschalung, die als von unten sichtbar gewöhnlich gleich den Zimmerhölzern gehobelt und gefast wird. Zweckmässig werden ihre Fugen auch gefalzt oder mit Deckleisten einfacheren oder reicher gekehlten Querschnittes behandelt. Bei Ziegeldeckung des Daches wird gewöhnlich eine gehobelte Bretterverschalung unter den Ziegellatten zwischen die Sparren eingeschnitten, um die Ziegel und ihre Latten nicht von unten sichtbar werden zu lassen und sie gegen den Auftrieb des Sturmes zu schützen (Fig. 510 u. 511). Die Stirnenden der Sparren fasst entweder ein wagrechtes Holz, die »Traufleiste« oder »Saumleiste« genannt (dargestellt in Fig. 505), welches durch Verzapfung und seitlich an die Sparren gesetzte Schrauben- oder Winkelbänder an ihnen fest gehalten (Fig. 509) und mit dem äussersten Sparren zur Vermeidung sichtbaren Hirnholzes auf Gehrung verbunden ist. Oder die Sparren werden ohne Saumleiste nach irgend einem gefälligen Umriss ausgeschnitten oder abgefast, auch wohl durch Schnitzarbeit verziert (Fig. 510 u. 511). Die Traufleiste bietet gegen die häufig zu beobachtende hässliche Verdrehung der

147.  
Einzelfälle  
der  
constructiven  
Grundlagen.

148.  
Nächst-  
liegende  
Zierformen.

Sparrenköpfe einen Schutz, der bei der anderen Kopfbildung fehlt. Anstatt der rechteckigen Querschnittsform finden sich auch lothrechte oder geneigt stehende Traufbretter, die zu einer Verzierung ihres unteren Randes durch Ausschneiden nach einer reicheren Umrisslinie oder zu einer Durchbrechung ihrer Fläche mit ausgefägrter Arbeit Gelegenheit geben, ein durch den dunkeln Hintergrund, auf welchem der helle Dachrand sich abzeichnet, meist dankbares Motiv (Fig. 512 u. 513). Ferner ist es möglich, nur den Obertheil des Sparrenkopfes mit der Saumleiste zu fasen und darunter dem Sparren ein lebhaftes Profil zu geben (Fig. 513). Füllbretter schliessen die Zwischenräume der Sparren über der Wand, und die an der Dachunterfläche hierdurch gebildeten Cassetten werden meist mit gekehlten Eckleisten ausgestattet (Fig. 512, 527, 513 u. a.). Reichere Cassettenbildung erhält man mit Holztafeln in gestemmter Arbeit, die an die Unterfläche der Dachverschalung angeschraubt oder zwischen die Sparren auf profilirten Eckleisten aufgesetzt werden, und aufser der gewöhnlichen rechteckigen Füllung auch reichere Füllungsformen in der Art gestemmter Holzdecken darbieten können.

Fig. 509.

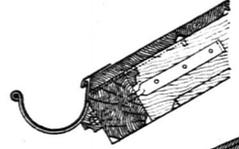


Fig. 510.

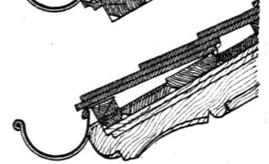


Fig. 511.

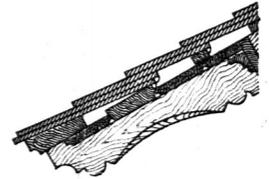
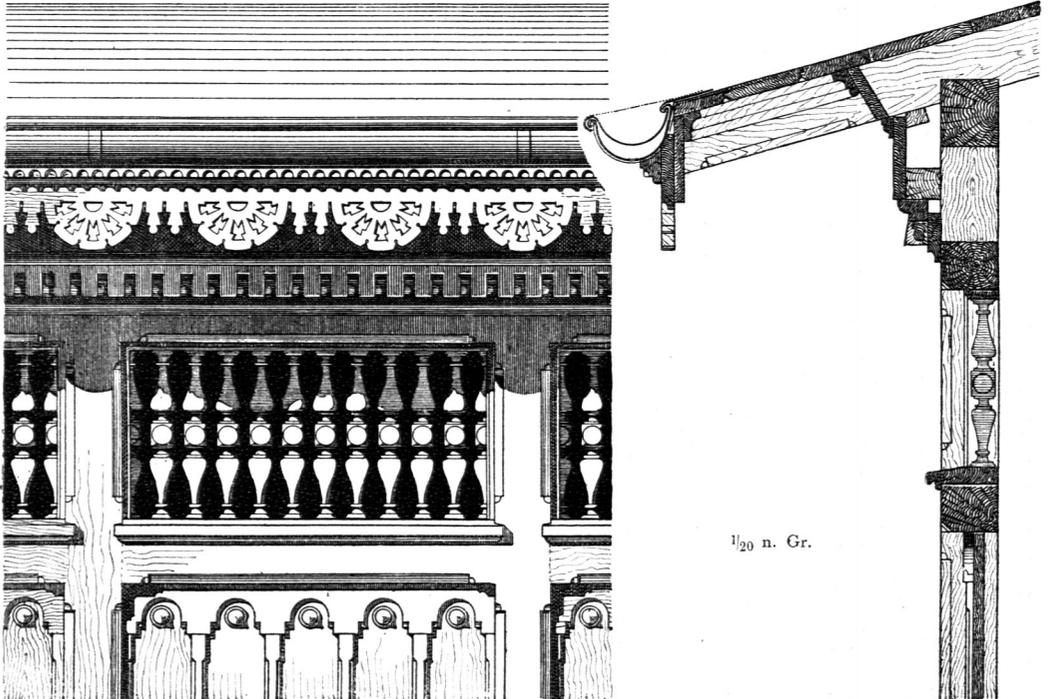


Fig. 512.

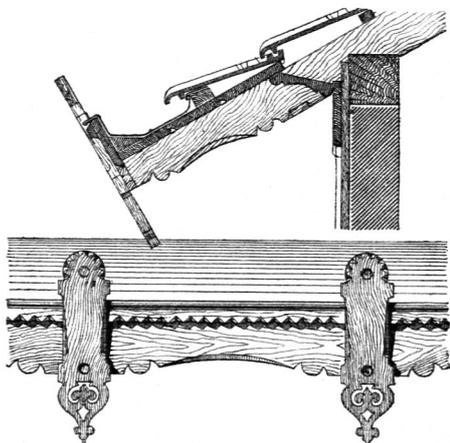


Die Dachsparren sind in Deutschland gewöhnlich 80 bis 100 cm, gemessen von Mitte zu Mitte, von einander entfernt, und ihre Stärke bewegt sich etwa zwischen  $8 \times 13$  cm einerseits und  $12 \times 15$  cm andererseits. Es ist nicht immer möglich, die

Sparrenabstände eines Gefimses genau gleich groß zu erhalten; doch machen sich Unterschiede bis zu etwa 5 cm wenig fühlbar. Zuweilen bildet man eine engere Sparrentheilung, nur für das Gefims, durch das Einschalten eines kurzen Stichsparrens je in der Mitte zwischen zwei wirklichen Dachsparren, indem man jenen in ein genügend hoch liegendes Wechselholz eingreifen läßt, oder man verschafft sich mit demselben Hilfsmittel eine Eintheilung mit paarweise gruppierten Sparren. Bei solcher engeren Stellung der Sparren werden sie gewöhnlich schmaler gehalten, als bei der gewöhnlichen, oder man bringt wenigstens den außen sichtbaren Kopf auf den schmaleren Querschnitt. Endlich giebt es auch Sparrengefimsse ohne Sparren, d. h. Nachbildungen der Sparrengefimsse mit Hölzern, die nicht wirkliche Dachsparren sind, sei es, daß das Dach gar keine Sparren hat, sondern nur Pfetten, sei es, daß die wirklichen Dachsparren zu steil oder zu unregelmäßig gestellt oder aus anderen Gründen zur Gefimsbildung unbrauchbar wären. Diese Scheinsparren sind mit dem äußeren Ende an die wirklichen Sparren aufgehängt, und zwar meist unabhängig von deren Eintheilung, indem sie mit einer wagrechten Saumleiste am Fuß der Dachsparren verschraubt sind (Fig. 520 bietet diesen Fall). Besonders ist die steile Dachneigung oft ein Grund für diese Gefimsbildung mit Scheinsparren; denn ein Sparrengefims mit steiler Dachunterfläche gelangt nicht einmal für nahe gelegene Standpunkte zur Geltung, indem es sich fast immer hinter der Trauflinie versteckt und zugleich jede schmückende Auszeichnung des oberen Randes der Wandfläche zudeckt oder zu stark beschattet.

Die Dachrinne, wenn eine solche vorhanden ist, hängt gewöhnlich als halbkreisförmiger Canal aus Zinkblech, unterstützt von den eisernen Rinnenträgern und einer Zierleiste, außen am Traufbrett oder an der Traufleiste oder an den Sparrenköpfen und kann nur sehr geringes oder gar kein Gefälle erhalten, wenn sie nicht

Fig. 513.



1/25 n. Gr.

mit den übrigen Trauflinien convergiren soll, oder wenn nicht etwa ein zweiter Blechcanal mit Gefälle in den außen sichtbaren wagrechten eingelegt ist. Zuweilen überragen aber auch die Traufbretter den Dachrand nach oben und bilden dadurch mit der Dachfläche einen hohlen rechten oder spitzen Winkel, in welchem die Dachrinne untergebracht wird (Fig. 513 u. a.). Diese Anordnung läßt für die Verzierung der Traufbretter freiere Hand; sie können hier auch nach oben in einer reicheren Umrisslinie ausgeschnitten, mit Gefimsleisten besetzt, mit Schnitzarbeit behandelt, auch wohl mit Terracotten oder gepressten Zinkblechtheilen oder gegossenen Metall-Ornamenten geschmückt

werden. In anderen Fällen ist das Traufbrett als hohe Sima mit Untergliedern profilirt, oder es hat eine stärkere lothrechte Gliederung durch aufgenagelte Brettstücke in gleichen Abständen erhalten, die zugleich entweder nur nach unten oder auch nach oben einen lebhafteren Umriss bilden helfen (Fig. 513 u. 568).

Das Sparrengefims kann von der Wand ganz unabhängig sein, so daß diese in irgend einer der früher beschriebenen oder später zu beschreibenden Weisen für

sich bekrönt und in sich abgeschlossen ist (Fig. 512). Es können aber auch beide Theile nach Fig. 421, 496 u. 527 in Verbindung gebracht sein, und zwar zunächst durch Consolen oder Streben derart, daß eine solche unter jeden Sparrenvorsprung gestellt ist und die hierdurch bedingte lothrechte Theilung des Wandgesimses die Grundlage einer architektonischen Gestaltung bildet. Die Consolen sind an gemauerten oder geputzten Wänden entweder solche mit Steinformen, aus Haufstein, Backstein, Terracotta, Cement, Gyps, oder solche aus Brettern ausgefägt, an Wänden mit sichtbarem Holzwerk fast immer Bretter-Consolen. Diese erscheinen entweder auf Klebepfoften oder unmittelbar auf die Wand gesetzt. Streben oder Bügen unter den Sparren sind entweder nur gefast, mit einfachem oder reichem Fasenumriß, oder an der Vorderfläche profilirt, oder mit Gefimsleisten an den Kanten behandelt, oder reicher geschnitten, oder als gedrehte Stäbe gestaltet, entweder auf Wand-Consolen oder Klebepfoften aufgesetzt oder frei aus der Wand entspringend angeordnet; das hinter ihnen gebildete Dreieck ist entweder leer oder durch ausgefägte Arbeit ausgefüllt. Die etwa vorhandenen Klebepfoften vor gemauerten Wänden sind entweder auf Stein-Consolen oder auf eine durchlaufende Schwelle gestellt und dann zuweilen durch Kreuzbüge und Riegel zu einem vollständigen, vor der Mauer oder Putzwand sitzenden, mehr oder wenig reich ausgebildeten Fachwerk ergänzt.

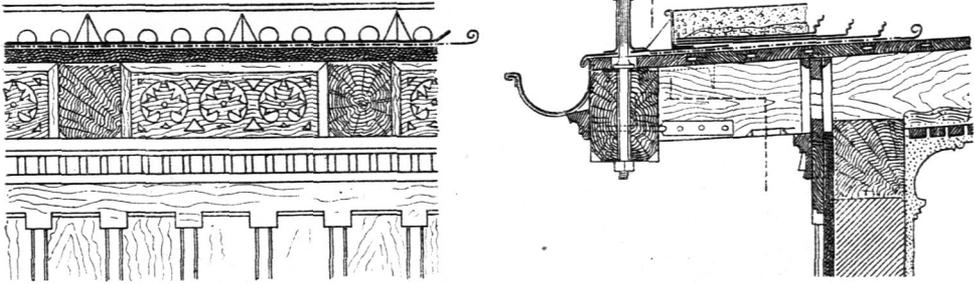
Wenn in der angegebenen Weise die Sparrenlage für die lothrechte Gliederung des Wandgesimses maßgebend wird, so muß sie selbst durchaus gleiche Theile oder auch einen regelmäßigen Wechsel zweier Theile oder endlich eine Eintheilung nach irgend einem anderen leicht faßlichen Gesetz genau darbieten, wogegen bei einem vom Wandgesims unabhängigen Sparrengesims eine Unregelmäßigkeit der Sparreneintheilung bis zu einer gewissen Grenze unschädlich ist.

Dies sind die allgemeinen Züge für die Ausbildung der Sparrengefimse an der Traufe, und zwar zunächst auf Grund des einfachsten und zumeist erscheinenden Zimmerwerkes nach Fig. 494, 495 u. 505 (S. 206). Welche Formen die Glieder im Einzelnen annehmen und wie die übrigen Zimmerwerke mit den Hilfsmitteln des Holz-Baufstils behandelt werden können, soll durch Einzelbesprechung der gewählten Beispiele gezeigt werden. Die architektonische Ausgestaltung kann sich dabei in vier Richtungen bewegen:

- 1) Ausbildung des Traufandes durch reichere Formen der Sparrenköpfe, Saumleisten oder Hängebretter;
- 2) Auffuchen reicherer Unterstützungsformen der Sparren mit Consolen oder Beziehen der Zimmerwerke in Fig. 496, 497, 498, 506 u. 507 (S. 206);
- 3) Auffuchen gefälliger Stabfiguren für die Consolen-Fachwerke zur Unterstüzung der äußeren Pfetten größerer Dachvorsprünge in den lothrechten Ebenen der Hauptbinder des Daches, entsprechend Fig. 498, 499, 500, 501 u. 508 (S. 206);
- 4) schmückende Auszeichnung des Oberrandes der Wandfläche.

Der einfachste Fall des Sparrengefimses ist in Fig. 531 (Längenschnitt und zugehöriger Durchschnitt) dargestellt, und es können hierzu Fig. 509, 510, 511 u. 512 die Einzelheiten des Traufandes und der Sparrenprofilirung vorstellen, wofür die letzte Abbildung als Hängebrett mit gerader Unterkante aufgefaßt wird. Fig. 702 giebt eine Variante für die Rinne in gebranntem Thon. Sichtbare Balkenköpfe als sehr flach geneigte Sparren oder entsprechend Fig. 502 u. 503 erscheinen in Fig. 295 (S. 94) 701, 395 u. 514; im ersten Fall mit Profilirung, im zweiten und dritten mit profilirten Füllbrettern und als Unterstüzung einer Rinne in gebranntem Thon, im vierten am Holzcementdach.

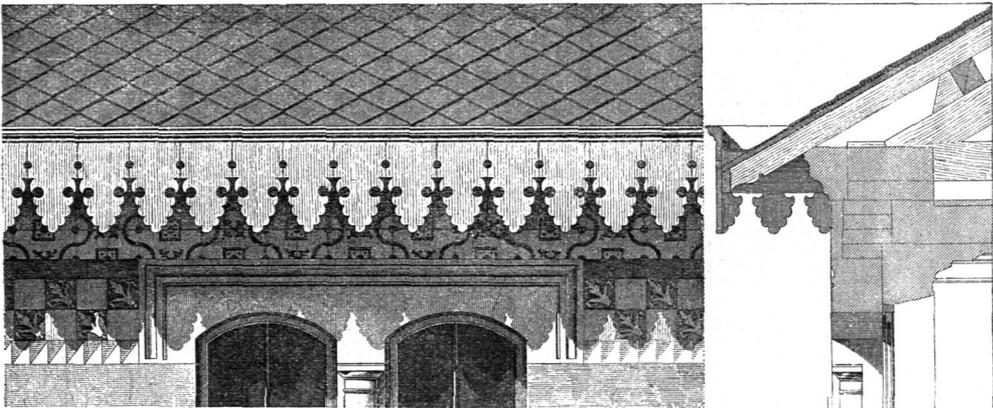
Fig. 514.

 $\frac{1}{20}$  n. Gr.

Um den Luftdurchzug zwischen den Balken zu erzeugen, der bei geputzter Decke unter der Holzcement-Bedachung nothwendig ist, sind die Füllbretter zwischen den flach geneigten Dachbalken durchbrochen; unter ihnen hat die verchalte Wand ein einfaches Krönungsgefims mit Auflöfung in die Fugenleisten erhalten. Die Rinne hängt an einem hohen Saumholz, das zugleich zum Festhalten der eisernen lothrechten Stäbe eines aufserhalb der Bedachung über dem Randlech aufgestellten Geländers dient. Die Stäbe sind unten als Schrauben gefaltet und mit Hilfe einer oben auf den Balken geschraubten Blechscheibe ohne jeden Spielraum in ihrer lothrechten Stellung gesichert; eine etwa 15 cm hohe Zinkblechumhüllung der Stäbe ist auf das Randlech aufgelöthet und oben durch eine an den Stab genietete Eisenblechhülle überdeckt.

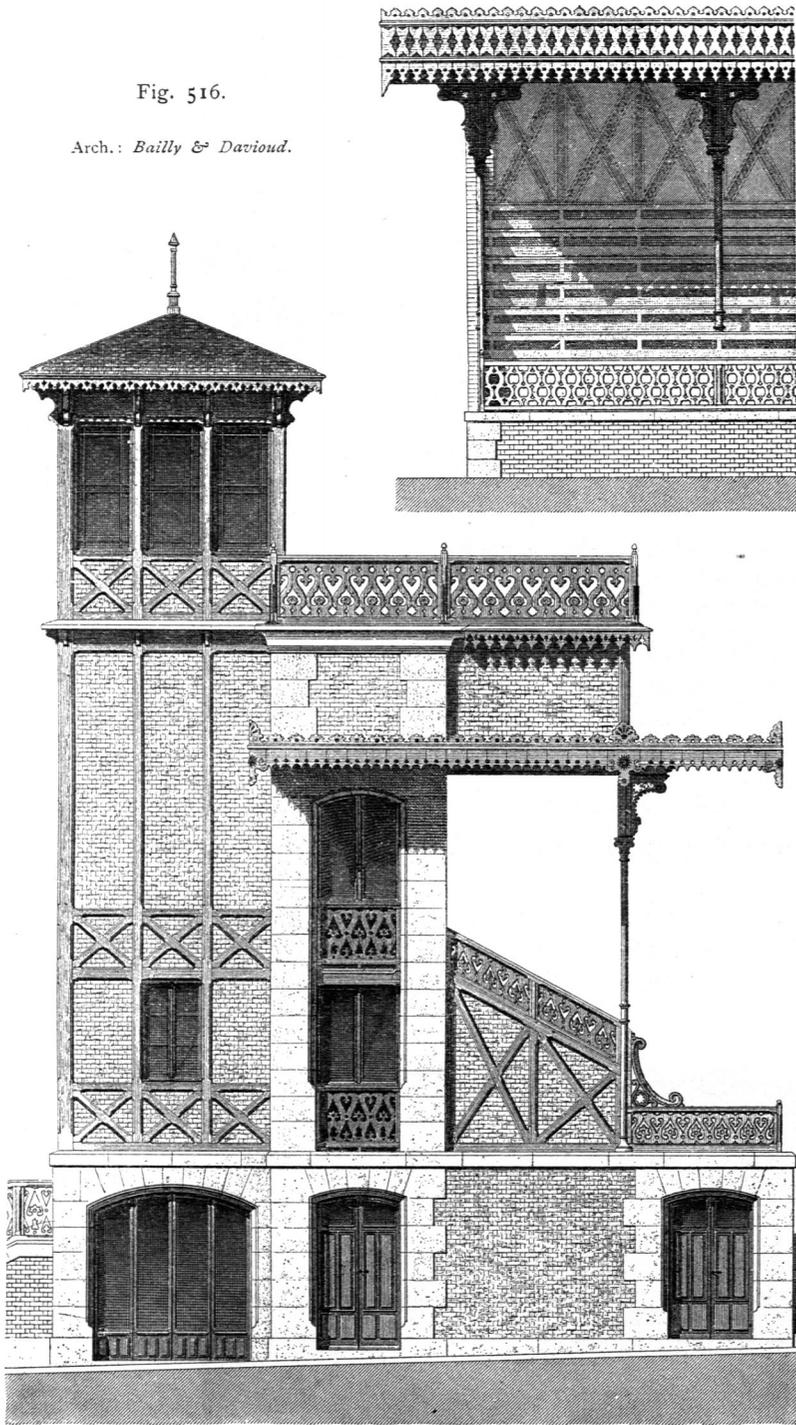
Ausbildung des Traufrandes durch ein Hängebrett mit fortschreitend reicheren Formen zeigen Fig. 421 (S. 160), 380 (S. 142), 589, 512, 524, 516 mit 517, 513, 518 mit 519.

Bei Fig. 421 ist der Unterrand gezackt und gefast; eine Reihe anderer Zackenformen sind möglich; bei Fig. 380 erscheint einfache geschnitzte Arbeit. Nicht durch seine Darstellung vertreten ist der Fall des Hängebrettes mit ausgefägtem Rand fo-

Fig. 515<sup>140)</sup>. $\frac{1}{40}$  n. Gr.

140) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1875, Pl. 59-60.

Fig. 516.

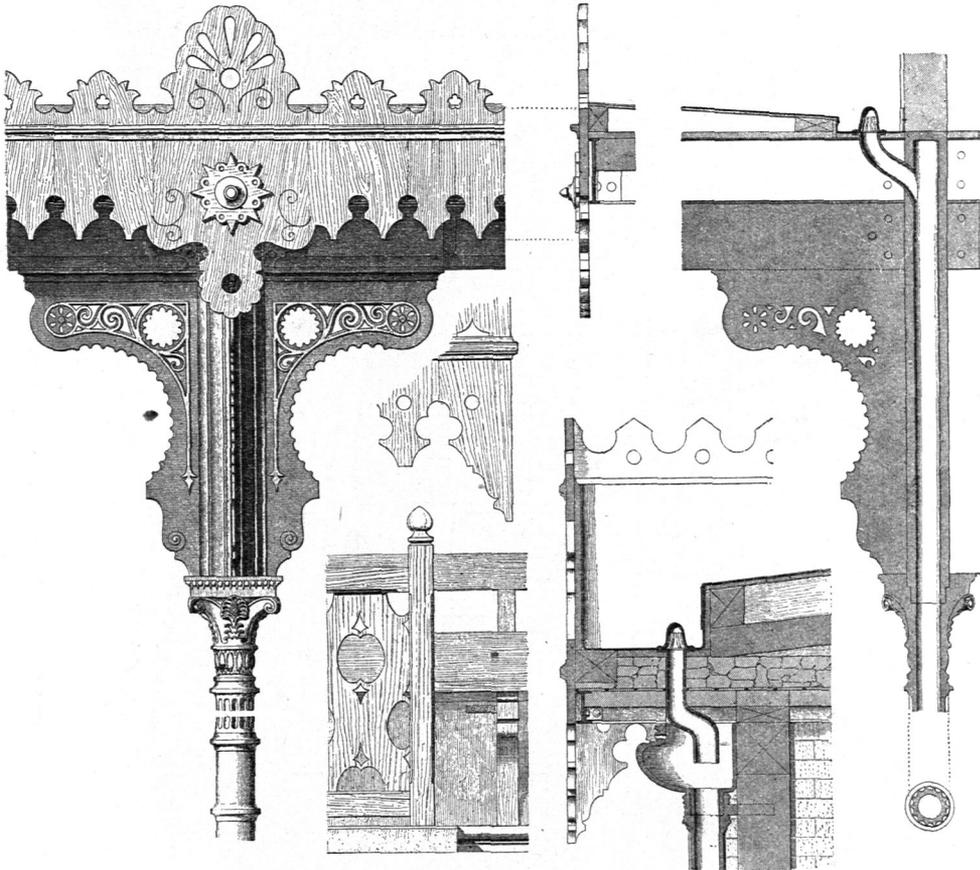
Arch.: *Bailly & Davioud.*

Von den Zuschauer-Tribünen auf der Rennbahn zu Longchamps<sup>141)</sup>.

ca.  $\frac{1}{125}$  n. Gr.

wohl nach oben, als nach unten, etwa mit Auszeichnung der Axenpunkte durch Akroterien und hängende Zierstücke, ähnlich wie bei Fig. 517. Fig. 589 bietet Anfänge der Durchbrechung bei gezacktem Unterrande und Holzgefimsleiste als Rinnen-aufsenwand; hierher gehört auch Fig. 296 (S. 94). In Fig. 512 hat die Durchbrechung weit reichere Formen angenommen, ist jedoch durch ein hinterlegtes zweites Brett in ein Reliefmuster verwandelt und dadurch dauerhafter gemacht. Aehnlich bei Fig. 524; hier ist das Brett zugleich Rinnenwand und bei geradem unterem Umrifs oben gezackt. Das Traufbrett in Fig. 515<sup>140)</sup> bietet zwar wieder einfachere

Fig. 517.

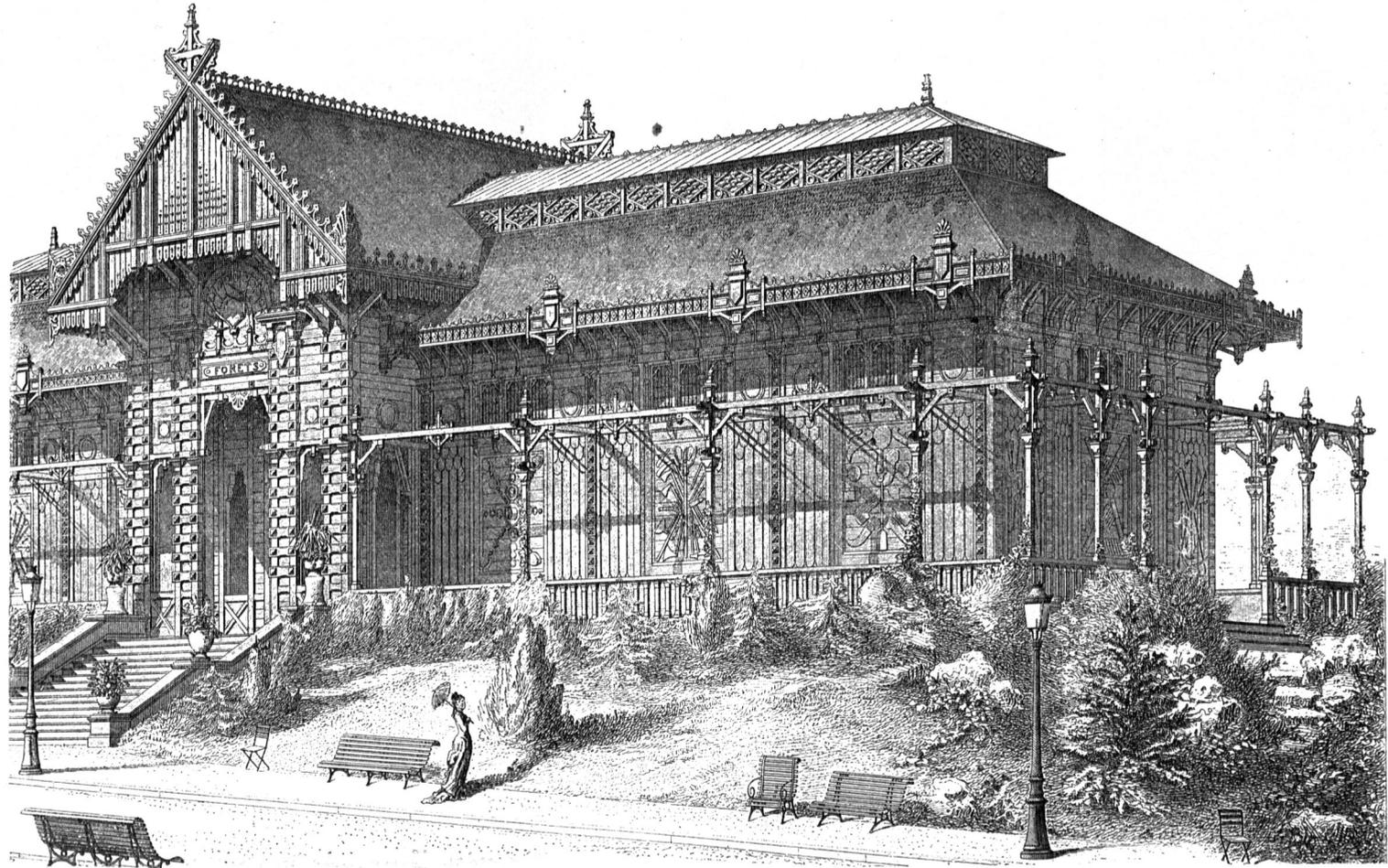
Einzelheiten zu Fig. 516<sup>141)</sup>. — ca.  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Formen, aber mit der Neuerung der Zusammensetzung aus lothrechten Brettern, wodurch sich grössere Dauerhaftigkeit der Zacken erreichen läßt. Schon reicher ausgebildet ist dasselbe Motiv mit Auszackung nach oben und unten in Fig. 516 (Seitenansicht) mit 517 (Einzelheiten<sup>141)</sup>, eben so in der Traufbildung, die in Fig. 518<sup>142)</sup> an den Giebel anschliesst, und abermals reicher in Fig. 516 (Vorderansicht), hier zugleich mit sehr grosser Höhe und zwei wagrechten Gefimsleisten. Es bildet hier für ein flaches Pultdach eine Umfäumung, die auf allen vier Seiten in gleicher

<sup>141)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf., 1869, Pl. 3, 10, 11—12.

<sup>142)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf., 1879, Pl. 13.

Fig. 518.



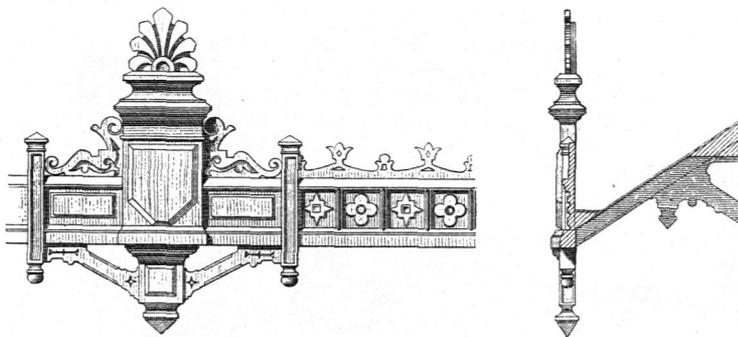
Pavillon der französischen Forstverwaltung auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>142)</sup>.

Arch.: *Etienne*.

Höhenlage durchläuft, so daß die Neigung des Daches außen gar nicht sichtbar wird; der Höhenchnitt am Traufende ist in Fig. 517 beigelegt.

In Fig. 513 ist ein geneigtes, ausgechnittenes, gefastetes und mit einer geschnittenen Leiste bekröntes Traufbrett, das die Außenwand einer auf die Sparren gelagerten Rinne bildet, mit aufrechten Zierbrettern besetzt, die sich vor jedem Sparren wiederholen und den Umriss gegen oben und unten lebhafter gestalten. Die

Fig. 519.

Einzelheiten zu Fig. 518<sup>143)</sup>. — ca.  $\frac{1}{40}$  n. Gr.

reichste der dargestellten Formen des Traufandes ist an den Seitenflügeln des durch Fig. 518 veranschaulichten Bauwerkes erreicht, wofür die Einzelheiten in Fig. 519<sup>143)</sup> dargestellt sind. Das lothrecht gestellte Hängebrett ist hier mit gekehlten Leisten besetzt, welche quadratische

Felder bilden, und diese sind mit ausgefügten Sternen und Rosetten ausgefüllt. Je an der Pfeileraxe ist ein höheres schwebendes Zierstück mit Bretter-Akroterie und -Voluten eingeschaltet.

Noch lebhaftere linienreichere Formen können (ähnlich wie in Fig. 543 für den Giebel gezeichnet) erreicht werden durch Eintheilung der Traufe mit lothrechten Hängepföstchen, die oben und unten mit gedrehten oder geschnittenen Endigungen ausgestattet und durch ausgefügte Füllungen oder Kreuzbögen u. f. w. verbunden sind, und in der That finden sich solche Motive nicht selten ausgeführt.

Zu den Unterstützungen, die unter jedem Sparren in der Ecke zwischen Dachunterfläche und Wand auftreten, gehören in erster Linie die Bretter-Consolen nach Fig. 527, 589, 524 u. 587; im ersten Falle sind sie auf Klebepfosten aufgesetzt, die auf Terracotta-Consolen stehen; in den beiden letzten erscheinen sie mit den reichsten Umrisslinien, zum Theile auf gedrehte lothrechte Stäbe gestützt und paarweise gruppiert. Hierher gehört auch Fig. 296 (S. 94). Holz-Consolen in reicheren Formen mit Verwerthung von Haufstein-Motiven und figürlichen Darstellungen bieten Fig. 565 u. 585.

150.  
Unterstützungs-  
formen  
der  
Sparren.

Die architektonische Erscheinung weit ausladender Sparrengefimfe, insbesondere diejenige in der Schrägsicht, gestaltet sich weit bedeutender, wenn die sog. »Unterschüblinge« den Sparren beigelegt werden (siehe Fig. 497, S. 206), ein Motiv, das die italienischen Sparrengefimfe sehr häufig darbieten. Gewöhnlich reichen die Unterschüblinge nur ein kurzes Stück weit in das Innere; mit den Sparren sind sie verschraubt oder auch verfastet, und wie diese selber werden sie profilirt, gefast, geschnitten oder bemalt nach irgend welchen Motiven. Auch zwei, sogar drei Unterschüblinge können unter einem Sparren auftreten und bei sehr großen Ausladungen zugleich eine constructiv nothwendige Verstärkung darstellen. Die Breite ist entweder dieselbe, wie die der Sparren oder ein wenig kleiner.

<sup>143)</sup> Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1879, Pl. 581.

Hierher gehört Fig. 520, jedoch mit der Veränderung, daß hier die außen sichtbaren Sparren wegen der steilen Neigung des Daches nur Scheinsparren sind. Damit sie enger gelegt werden konnten, als die wirklichen Dachsparren, ist eine starke Saumleiste an diese aufgehängt, welche die Sparrenköpfe mit Mutter-schrauben festhält und zugleich ein Hängebrett als Kranzplatte unter einem Blechrinnleisten trägt. Zwei gleich gefaltete Zahnschnittleisten füllen die Zwischenräume der Scheinsparren und Unterschüblinge aus.

In Fig. 521<sup>144)</sup> sind ebenfalls und aus demselben Grunde Scheinsparren eingeführt; sie sind hier wagrecht, und unter ihnen erscheinen als Unterschüblinge in

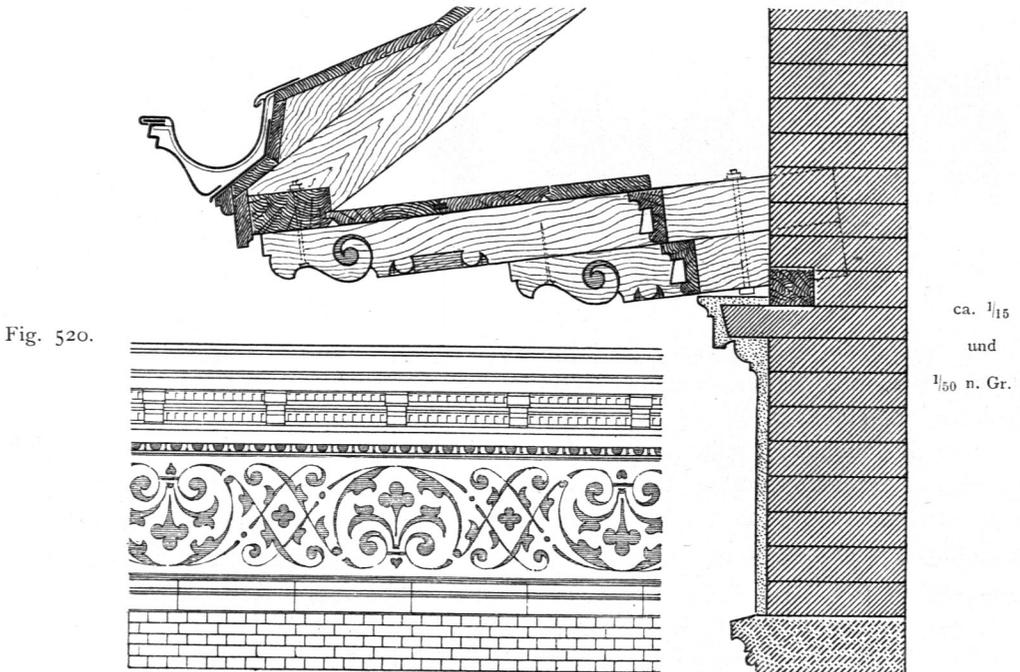


Fig. 520.

Form kurzer Klötzchen die profilirten und geschnitzten Köpfe der Dachbalken (siehe auch Fig. 493, S. 204). Die Sparrenköpfe sind mit hängenden gedrehten Knäufen verziert, die Felder zwischen Sparren und Dachbalken mit Backsteinen ausgemauert. Das ganze Sparrengefims ist ein frei tragendes, indem es auf einem langen Holzunterzug aufruhrt, der auf Stein-Consolen gelagert an die Pfeiler anschließt.

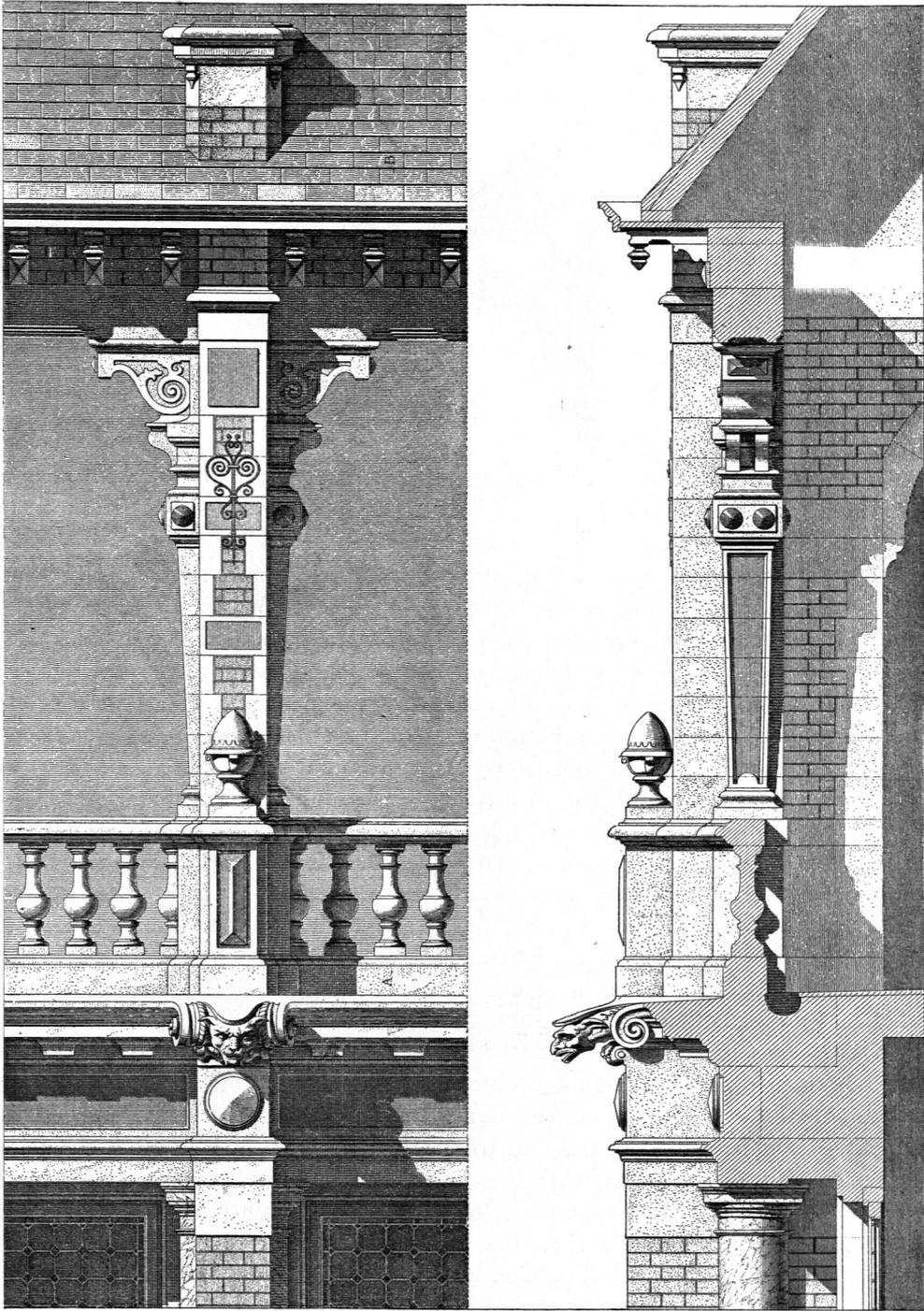
Unter längere Unterschüblinge können Bretter-Consolen oder Streben u. f. w. gestellt werden, wie unter die Sparren unmittelbar.

Bügen mit oder ohne Klebepfosten nach dem Motiv in Fig. 496 zeigen die Fig. 421, 518, 563, 566, und zwar mit einfacher und reicher Fassung der Holzkanten, mit und ohne Ausfüllung der Felder durch ausgefägte Arbeit. Nach Fig. 522<sup>145)</sup> sind die Streben mit Schnitzwerk verziert und oben mit Umgehung der Constructionslinien in hoch ragende Zierformen aufgelöst, die den Rinnleisten regelmäsig durchbrechen.

<sup>144)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1873, Pl. 61.

<sup>145)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1881, Pl. 38.

Fig. 521.



Von der belgischen Façade in der *Rue des Nations* auf der Weltausstellung zu Paris 1878 <sup>144)</sup>.

ca.  $\frac{1}{35}$  n. Gr.

Arch.: *Janlet*.

Eine Verwerthung des Zimmerwerkes nach Fig. 506 erscheint an der Traufseite von Fig. 552; fowohl Sparren- als Dachbalkenköpfe sind profilirt; die wagrechte Verschalung über den Balkenköpfen und die geneigte auf den Sparrenköpfen sind durch ein senkrecht zu den Sparren gestelltes Füllbrett in einander übergeführt. Aehnlich ist nach derselben Abbildung die Traufe des Krüppelwalms unter Benutzung der Kehlftichbalkenköpfe behandelt.

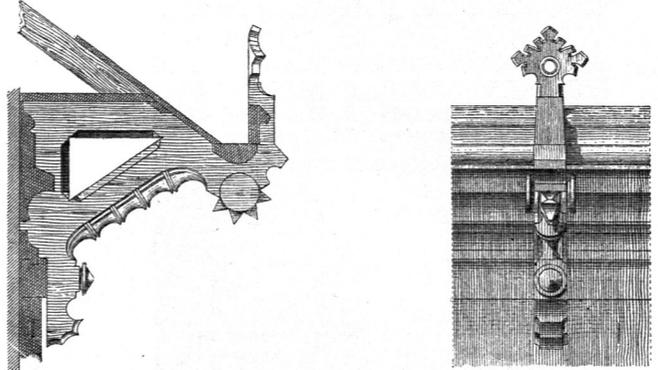
Die Traufseite zu Fig. 537 bildet ein Sparrengefims, in welchem das Zimmerwerk in Fig. 499 Verwerthung gefunden hat, und zwar könnte dies in der Weise geschehen sein, daß Balkenkopf und Strebe unter jedem Sparren auftreten, oder derart, daß diese beiden Hölzer nur an den Pfeiler-

axen der Traufseite, also an jedem vierten bis sechsten Sparren, vorhanden wären.

Bei Dächern mit Knieftock oder Drempele ist es möglich, Consolen oder Streben unter den Sparren mit den Köpfen der Dachbalken in Verbindung zu setzen. Damit wird ein Hauptgefims als Vereinigung von Sparren- und Balkengefims erhalten, das durch seine gefeigerte Höhe und die größere Mannigfaltigkeit seiner Formen eine sehr bedeutende Bekrönung des Bauwerkes bildet. Zwei solche Gefimse erscheinen in Fig. 523<sup>146)</sup> u. 524. Das erste bekrönt eine Mauer in Backstein; auf den profilirten und geschnitzten Balkenköpfen stehen Klebepfosten mit geschnitzten Bügen als Unterstützung von Stichbalken, die im Inneren durch Anblattung an Dachstreben gehalten sind und sich nach oben in Zierformen aus gepresstem Zinkblech auflösen. Ueber diesen Balken ruht eine wagrechte Decke mit kräftigen Cassetten aus Zimmerhölzern, Brettern und Eckzierleisten. Das Gefims überschreitet die Grenzen des Constructionsstils; mit Hilfe der geschnitzten Arbeit ist den Holztheilen das Gepräge des historischen Baustils verliehen, den auch die Steinformen verkünden, nämlich der deutschen Früh-Renaissance.

Das Gefims in Fig. 524<sup>147)</sup> erscheint über einer Fachwerkwand; die Balkenköpfe tragen hier zunächst eine Schwelle, und auf dieser stehen die Klebepfosten mit gedrehtem Untertheil, an welche starke Bretter-Consolen als Unterstützung der wagrechten Dachbalken- oder Scheinsparrenköpfe angesetzt sind. Die Deckenfelder über diesen sind als gestemmte Arbeit gebildet, und die Wandflächen zwischen den Klebepfosten mit gemalten Füllungen geschmückt. Ueber den Eck- und Bundpfosten des oberen Gefimses sind die Consolen paarweise gekuppelt; zu beachten ist die Auflösung der zwei äußersten Consolen in einen ausgekragten Eckpfosten mit freischwebender gedrehter Endigung nach unten.

Fig. 522.

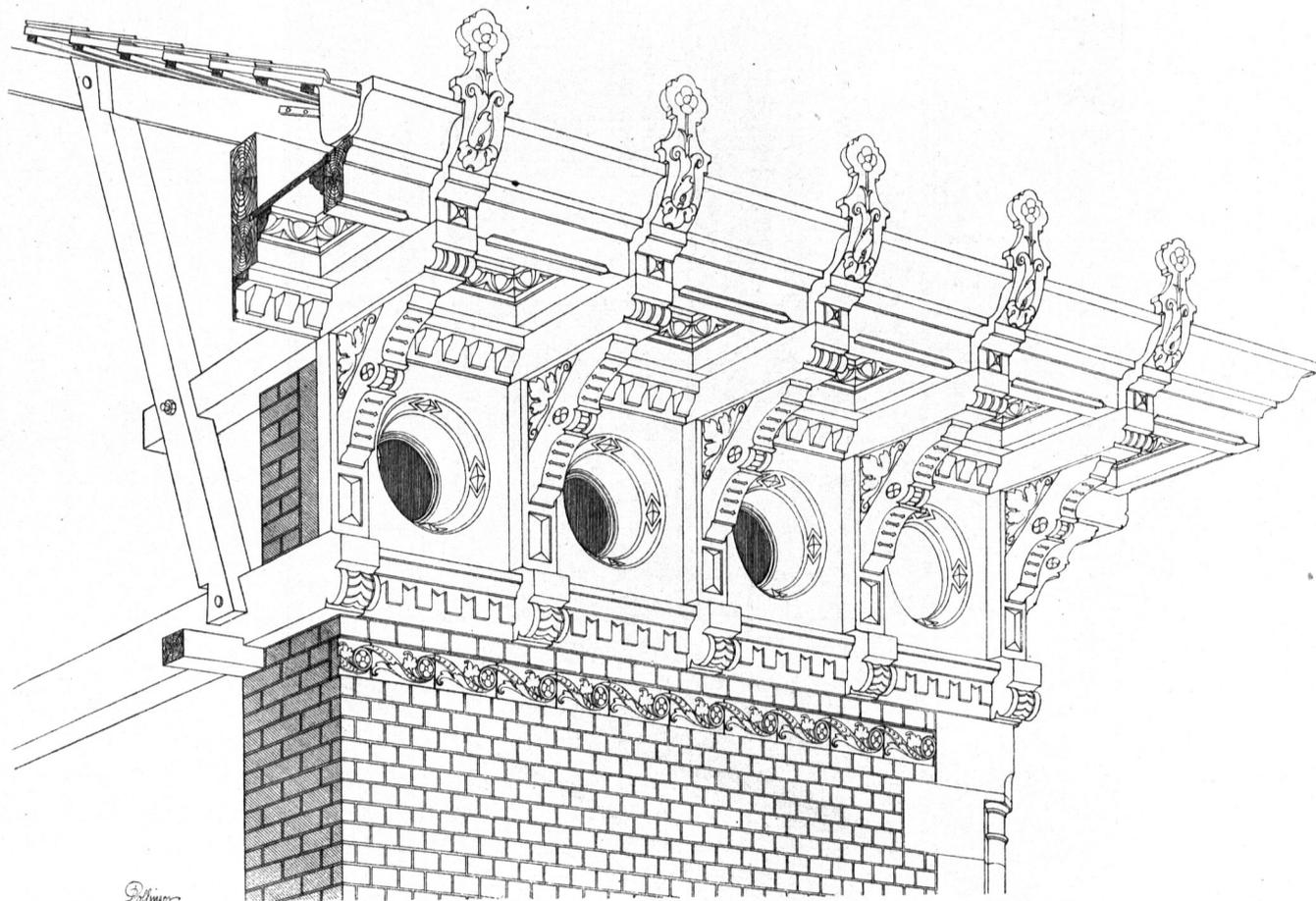


Vom Pavillon de l'Impératrice auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>145)</sup>.  
ca.  $\frac{1}{30}$  n. Gr.

<sup>146)</sup> Aus der Autographien-Sammlung von Professor Dollinger in Stuttgart.

<sup>147)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1874, Pl. 31.

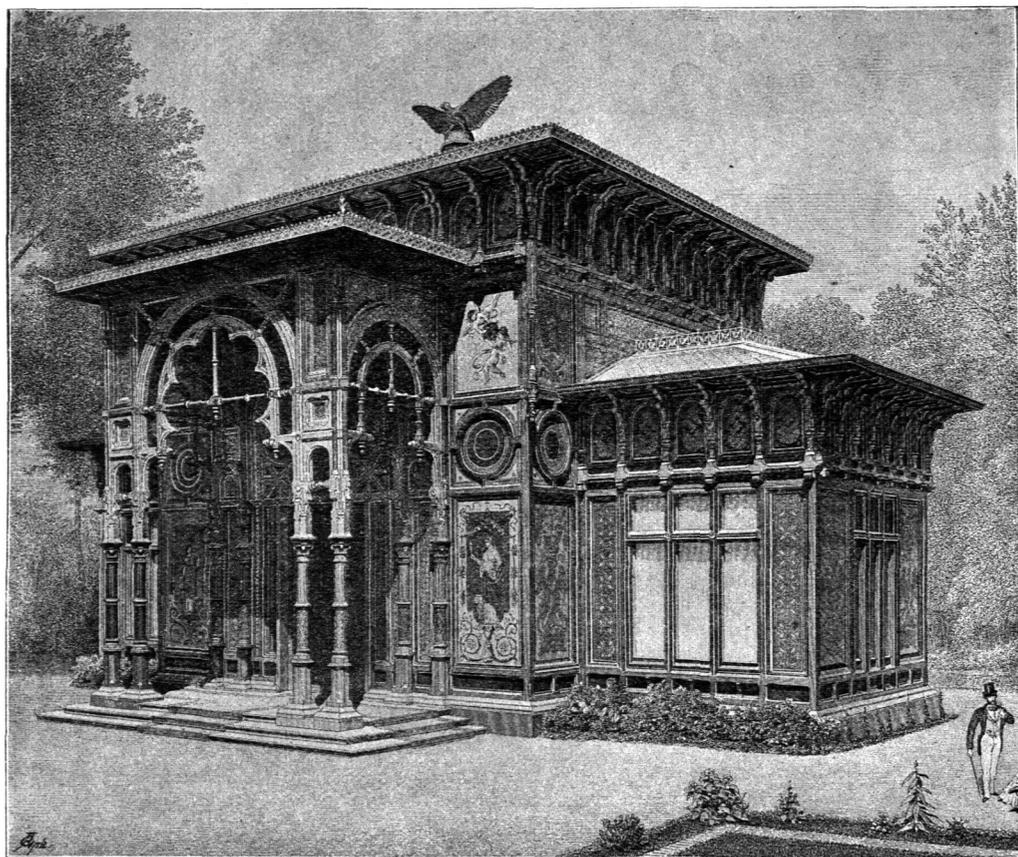
Fig. 523.



Entwurf zur Construction eines Hauptgefimfes <sup>146</sup>).

Die confolenartigen Fachwerke, welche nach Fig. 501 u. 508 die außen liegenden Pfetten oder Balkenunterzüge großer Dachvorsprünge stützen, sind durch die Beispiele in Fig. 525<sup>148)</sup> u. 526 vertreten. Bei jenem findet sich als einzige Zierform das Fasen und Profilieren der Holzköpfe; das Zimmerwerk bietet die Kehlbalcken-Construction; die Balken sind außerhalb der Wand durch zwei Unterzüge gestützt und diese durch vier Confolen-Fachwerke getragen, die ein Längsholz verbindet und von denen die zwei inneren höher und anders gebaut sind, als die äußeren.

Fig. 524.

Deutscher Kaiser-Pavillon auf der Weltausstellung zu Wien 1873<sup>147)</sup>.

Dem Traufgesims in Fig. 526 liegt das Stabwerk nach Fig. 508 zu Grunde. Die Fachwerk-Confolen sind mit Klebepfosten an Lifenen der Backsteinmauer angesetzt und mit Fasen und ausgefägter Arbeit verziert. Das obere wagrechte Abschlussholz der Confolen ist die Fortsetzung eines Holzes der Decken-Construction; es trägt zwei Unterzüge, auf welchen die vorspringenden Dachbalken ruhen. Diese sind außen durch ein Saumholz abgeschlossen, auf welchem die Dachrinne liegt, und welches durch hängende Knäufe vor jedem Balken mit reicherer Fassung dazwischen verziert ist. Akroterien in Zinkblech bekrönen die vordere Wand des Rinnenkastens.

<sup>148)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLLET-LE-DUC. *Dictionnaire raisonné etc.* Bd. 6. Paris 1863. S. 256.

Die Decke des Dachvorsprunges ist zwischen die Balken eingeschnitten, gestemmt und bemalt; sie verdeckt die Sparren.

Was die Ausbildung der Sparren-Traufgesimse in der letzten Richtung, d. h. im Schmuck des Oberrandes der bekrönten Wandflächen, betrifft, so können hierfür

152.  
Schmuck  
des  
Oberrandes  
bekrönter  
Wandflächen.

Fig. 525.



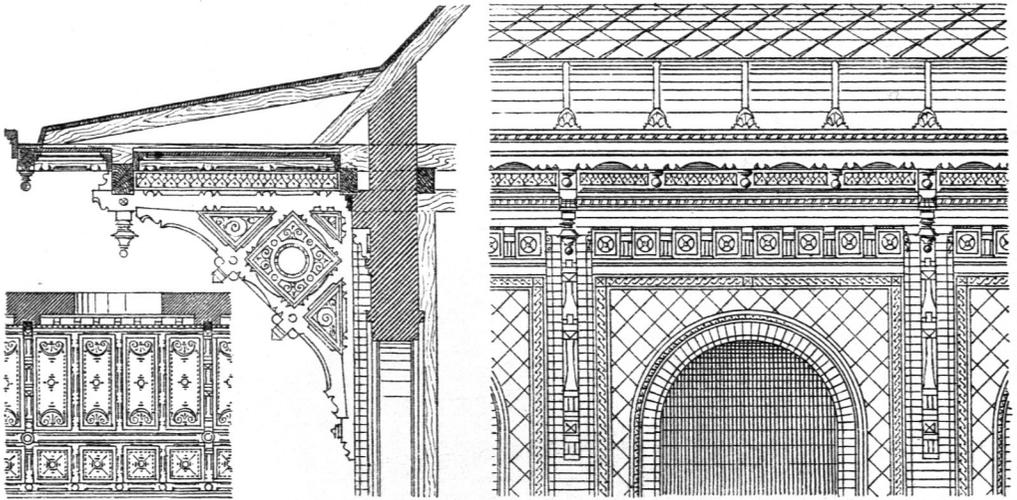
Holzhaus aus dem XIV. Jahrhundert zu Annonay<sup>148)</sup>.

als bezeichnende Beispiele Fig. 531 (Trauffeite), 380 (S. 142), 395 (S. 148), 421 (S. 160), 527, 515 (S. 211), 520, 514 (S. 211), 512 (S. 208), 555 (Trauffeite) u. 556 (Trauffeite) gelten. Hauftingefimse unterhalb der Sparrengesimse sind nicht vertreten.

Bei den drei ersten ist die Wand eine solche in Backstein und mit Gesimfen aus demselben Material bekrönt, wogegen Fig. 421 u. 527<sup>149)</sup> Terracotten-Gesimfe

<sup>149)</sup> Facf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1873, S. 165.

Fig. 526.

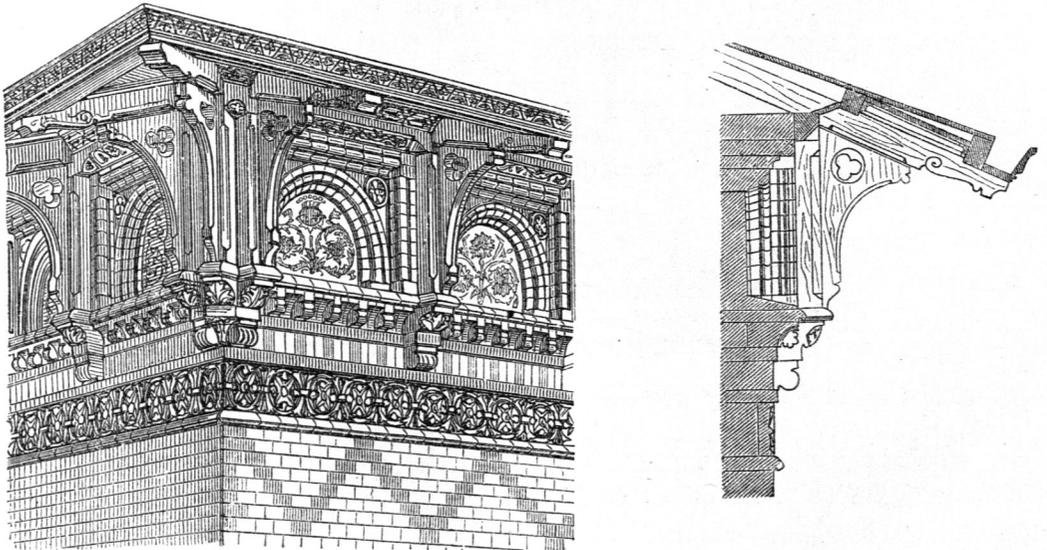


ca. 1/70 n. Gr.

aufweisen, und zwar im letzten Falle mit Farben-Contrasten der Steine und mit gemalten Putzflächen. In den drei letzten Beispielen hat das Thongesims eine lothrechte Theilung durch die Axen der Streben oder Consolen erhalten, wogegen bei den übrigen die lothrechten Linien des einen Gesimstheiles von denen des anderen unabhängig sind. Fig. 515 hat unter einem glatten Formsteingesims einen hohen Wandstreifen aus Thonplättchen mit mehrfarbigem Ornament aufzuweisen, und bei Fig. 520 ist der Schmuck des Wandfaumes ein Putzgesims in Hautform, dessen Fries und tragende Glieder mit gemaltem Ornament ausgestattet sind.

Das letzte Beispiel kann als Vertreter einer ganzen Gruppe von Gebäudebegründungen des Renaissance-Stils gelten, in welcher Gesimfe aus Hautstein oder aus

Fig. 527.



Von der Flora zu Charlottenburg <sup>149)</sup>. — ca. 1/70 n. Gr.

Arch.: Stier.

Putz mit Haupteinformen von der einfachsten bis zur reichsten Gestalt weit überragt werden von einem Dachvorsprung aus sichtbaren, ganz oder nahezu wagrechten Sparren mit oder ohne Unterschüblinge oder Balkenköpfe, mit oder ohne Streben oder Consolen, mit oder ohne aufsen liegende Pfetten. Solche Gesimse finden sich besonders häufig in Florenz und Siena, nicht nur über vollen Gebäudemauern oder Bogenstellungen, sondern auch über frei tragenden Architraven. Für den ersten Fall seien als nächstliegende Beispiele die Paläste *Uguccioni* und *Serristori* in Florenz genannt, ferner die Halle *Sta. Maria* bei Arezzo, für den zweiten der Palast *Guadagni* in Florenz. Auch Terracotten-Gesimse im Stil der Renaissance mit Umbildung der Haupteinformen in der Art von Fig. 416 (S. 157) kommen in derselben Verwendung vor. Diesen älteren Beispielen gegenüber, bei welchen zwar meist sehr reich sculpirte Theile und sogar dreitheilige Consolen-Gesimse auftreten, bei welchen aber die Glieder mit Steinformen immer ohne Zusammenhang mit der lothrechten Theilung des Sparrengesimses durchlaufen, erscheinen in der modernen Renaissance auch solche, bei denen beide Theile in Beziehung zu einander gesetzt sind, etwa indem jedem der eng gestellten Sparren eine steile oder flache Console unter der Kranzplatte des Steingesimses entspricht, oder indem die Sparren paarweise gruppiert über einer breiteren Console oder Triglyphe auftreten, oder indem hohe Streben oder Bretter-Consolen auf vorkragenden Lifenen oder Stein-Consolen sitzen, welche das Steingesims regelmässig durchbrechen, u. s. f. In allen Fällen tritt der Gegensatz der Farben von Holz und Stein zu demjenigen ihrer Formen, oder es tritt eine reiche Polychromie der Holz-Architektur der Einfarbigkeit der Steinformen gegenüber, oder endlich es werden auch diese verschiedenfarbig behandelt, sei es mit Flächen-Ornamenten in einer Farbe auf dem Grund einer anderen, sei es in derselben vollen Buntfarbigkeit, wie die Holzglieder. Der Reichthum der in dieser Richtung erfundenen und noch erfindbaren Formen ist sehr groß.

Ein spät-gothisches Haupteingims unter den Streben des Sparrendachvorsprunges ist in Fig. 563 eingeführt; die Flächen zwischen den Streben zeigen Fachwerke mit weiß bestrichenen Flächen.

Die Beispiele in Fig. 514 (S. 211), 512 (S. 208), 555 (Trauffeite) u. 556 (Trauffeite) bieten Sparrengesimse über Holzwänden. Als Auszeichnung der oberen Wandränder erscheinen hier zumeist die nachstehend als »Brettergesimse« bezeichneten Formen, so weit sie Bekrönungen sind. Bei Wandverschalungen mit Fugenleisten lösen sich diese in krönende Bretter und Leisten auf, wie in Fig. 580 u. 581; ein einfaches Beispiel hierfür ist Fig. 514, ein reicheres Fig. 512; an der Trauffeite von Fig. 555 würde das am Giebel gezeichnete Motiv auch an der Traufe zwischen den Klebepfosten weiter geführt werden können. In Fig. 512 sind die Fachwerkhölzer sichtbar und die Bretterflächen in die Felder eingeschnitten; die oberen Wandfelder sind durch frei stehende schlanke Baluster zugleich verschlossen und gegliedert; darüber folgt eine Gesimsleiste mit Zahnschnitt als tragendes Glied eines Kranzgesimses, dessen Platte durch ein lothrechtes Brett gebildet wird.

Auch am Traufgesims zu Fig. 556 sind die Fachwerkhölzer sichtbar; die beiden Consolen, die in der Giebelansicht den Umriss bilden, sind an jedem Pfosten wiederholt; zwischen den oberen Consolen ist das Giebelmuster mit den Kreisen und Sternen friesartig fortgesetzt, und darunter erscheint dieselbe Architektur mit paarweise gruppierten Pfosten, wie unter dem wagrechten Riegel der Giebelansicht; die

Hängepföfichen der größeren Lichtöffnungen des Giebels theilen dabei auch den durchbrochenen Fries der Trauffeite.

In derselben Weise könnte das Motiv in Fig. 569 mehrfach wiederholt als hallenartig offene Fachwerkwand unter einem Sparren-Traufgefims auftreten. Gewöhnlich aber wird der obere Rand einer solchen weit einfacher behandelt, und zwar entweder so, daß nur der Winkel zwischen Freipfosten und Pfette durch Streben oder Bretter-Consolen versteift und verziert wird, oder daß wenigstens nur ein wagerechter Riegel 20 bis 40 cm unter der Pfette eingeschaltet und mit ihr durch Hängepföfichen und ausgefägte Arbeit, auch wohl durch schwache Kreuzbügen und Durchführung der Eckstreben zu einem Gefimsfries ausgefaltet ist. Große Bogenhölzer anstatt dieses Riegels treten in einem Theile von Fig. 563 auf; sie enthalten einen Anklang an die Stein-Architektur, dem auch die Form der Freipfosten entspricht.

Für Fachwerkwände mit Rohbau-Ausmauerung oder Bestich oder gestemmter Arbeit in den Feldern, ferner für Blockwände oder Bohlenwände, endlich für die Wandverkleidung mit Schindeln, Schiefen und Blechrauten, werden ebenfalls meist Brettergefimse zum Schmuck des Oberrandes beigezogen, und wie die reichsten Gefimse in Steinformen über der Mauer, so können die reichsten Brettergefimse mit Consolen, geschnitzter Arbeit u. f. w. unter den vorspringenden Sparren als Bekrönung jener Wände Verwerthung finden. Es könnten z. B. die Gefimse in Fig. 574, 572 u. 571 (ohne die Akroterien) ein Sparrengefims tragen. Auch bezüglich der Möglichkeit eines Zusammenhanges der lothrechten Gliederung beider Theile der Gebäudekrönung gilt für solche Brettergefimse dasselbe wie für die Steingefimse.

Wenn das Dach ein solches aus Pfetten ist, d. h. wenn die Sparren fehlen und die Bretter der Bedachung unmittelbar auf Pfetten gelegt sind, die nur 0,90 bis 1,30 m Entfernung von einander haben, so erscheinen als constructive Grundlage des Traufgefimses nur die Köpfe der Hauptsparren der Binder, 3,50 bis 4,50 m von einander entfernt, und darauf die Traufpfette. Es ist aus dem Früheren leicht abzuleiten, welches die einfacheren Gestalten des Traufgefimses für diesen Fall sein können, indem die Traufpfette die Stelle der früheren Saumleiste oder Traufleiste ausfüllt und mit Fasen, hängenden Knäufen, aufgenagelten Hängebrettern, Zierleisten unter der Blechrinne u. f. w., ganz wie dieses Holz, verziert werden kann. Die Unterstützungen des Dachvorsprunges durch Consolen, Streben oder Fachwerke beschränken sich hier selbstverständlich auf die lothrechten Ebenen der Hauptsparren. Uebrigens lassen sich auch gewöhnliche Sparrengefimse beim Dach aus Pfetten leicht dadurch erhalten, daß man die zwei oder drei untersten Pfetten durch Stichsparren ersetzt, die auf einer Dachschwelle aufliegen und mit dem oberen Ende in die letzte Pfette eingreifen, oder — mit weniger weit gehender Abänderung der gegebenen Dach-Construction — durch geneigte Wechselhölzer, die zwischen die zwei untersten Pfetten in Entfernungen von 50 bis 100 cm eingefetzt sind.

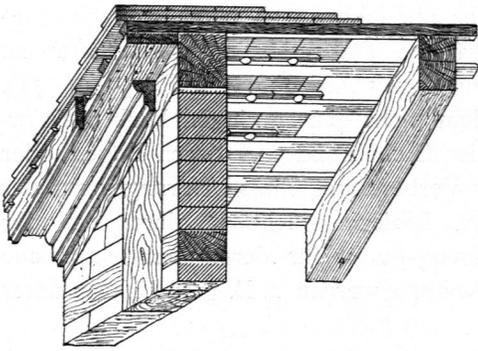
#### b) Sparrengefimse am Giebel.

Die einfachste Giebelbildung des Sparrendaches, bei welchem die Dachunterfläche außen sichtbar wird, besteht darin, daß die Latten oder Bretter, welche die Ziegel oder Schindeln oder Schiefer oder Metallblechtafeln des Daches tragen, nach Fig. 528 um ein geringes Maß (etwa bis zu 35 cm) über den auf der Giebelwand oder Giebelmauer liegenden Sparren hinausgeführt und durch ein an ihre Unterfläche genageltes Brett sammt einer Stirnleiste versteift sind. Die Stirnleiste wird

153.  
Traufgefimse  
bei  
Dachflächen  
aus  
Pfetten.

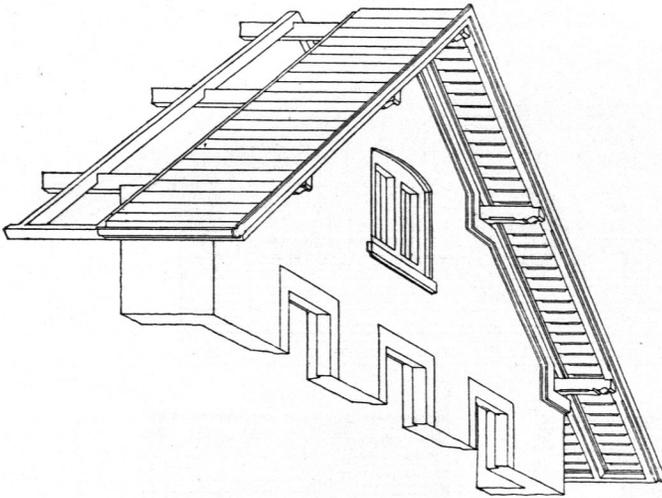
154.  
Einfachste  
Giebel am  
Sparrendach.

Fig. 528.



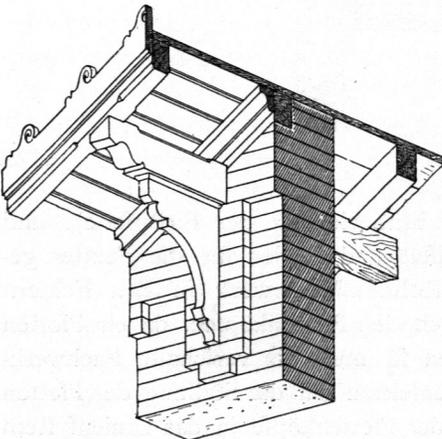
1/25 n. Gr.

Fig. 529.



ca. 1/120 n. Gr.

Fig. 530.



ca. 1/85 n. Gr.

Handbuch der Architektur. III. 2, b.

dabei für Ziegel- und Schindelbedachung staffelförmig ausgechnitten, oder sie nimmt bei diesen und den anderen Bedachungsarten die Form des später zu beschreibenden Flugbrettes an. In die Ecke zwischen der Giebelwand oder -Mauer und jenem Brett kann eine gehobelte Gefimsleiste eingefetzt werden, und für die Bekrönung der Wandfläche unter dem Brett oder der Gefimsleiste sind alle Gefimsformen möglich, welche für den Steingiebel früher beschrieben wurden und für den Fachwerkgiebel im Folgenden vorgeführt werden.

Diese bei ländlichen Bauten gebräuchliche Giebelbildung gehört jedoch streng genommen zu den unten besprochenen Brettergefimsen und wird, obgleich sie ein Stück Dachunterfläche aufsen sichtbar macht, noch nicht als Sparrengefims-Giebel bezeichnet. Von einem solchen spricht man erst, wenn die Sparren selbst sichtbar sind. Das dem Sparrengefims am Giebel zu Grunde liegende Zimmerwerk besteht — ein Pfettendach vorausgesetzt — gewöhnlich darin, daß die Pfetten des Daches über

die Giebelwand hinaus fortgeführt werden und außerhalb derselben noch ein Sparrenpaar oder mehrere tragen (Fig. 529, 530, 531). Die einfachste Ausbildung ist wieder das Hobeln und Fafen der von unten sichtbaren Dachver Schalung und der Zimmerhölzer, ferner das Profilieren der Pfettenköpfe und Einfetzen der schon bei den Traufgefimsen erwähnten Eckleisten zwischen Dachver Schalung und Sparrenseitenflächen. Der äußerste Sparren heißt der Flugsparren; die Stirnflächen der Pfettenköpfe stehen um 1 bis 2 cm hinter seiner Fläche zurück, um die Hirnholzfläche der Pfette nicht in unschöner Weise in die Sparrenvorderfläche einschneiden zu lassen. Besser ist das Schützen

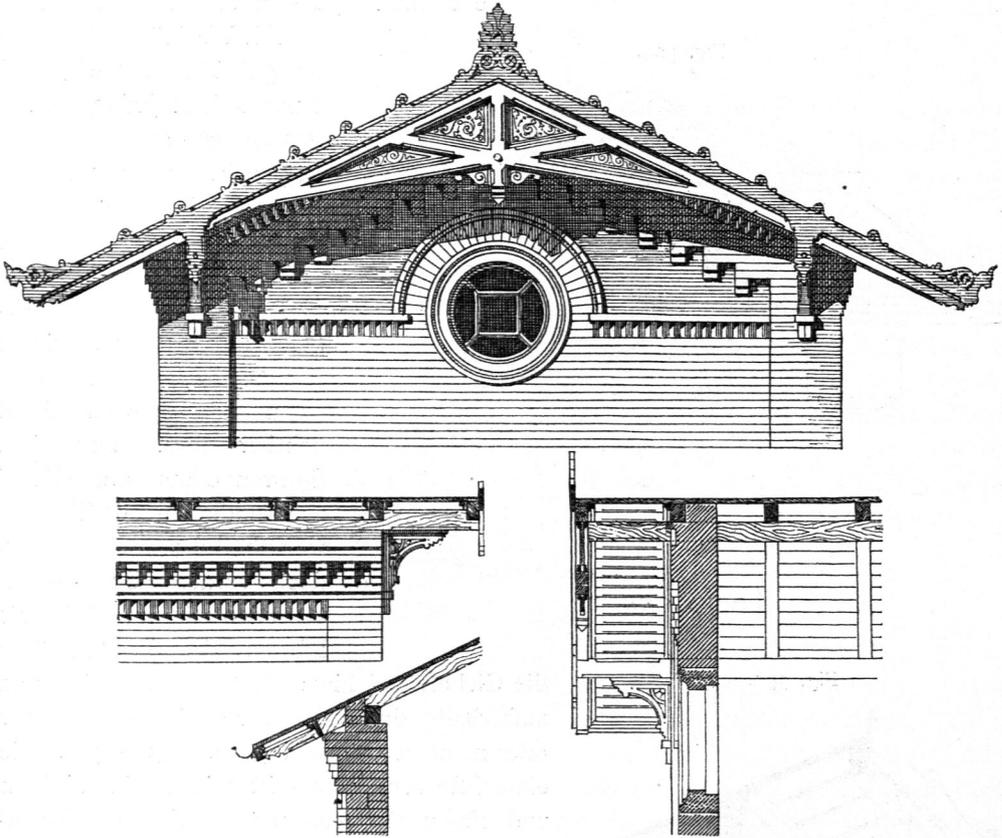
155.  
Constructive  
Grundlage  
der Gefims-  
bildung.

der Pfettenfirne durch ein darauf gesetztes hängendes Brett, das mit gefälliger Umrisslinie ausgeschnitten oder auch durchbrochen die Pfette nach unten weit überragt und entweder bündig mit der Sparrenvorderfläche sitzt oder mit dem später zu nennenden Flugbrett in einen Umriss zusammengezogen wird (Fig. 412 [S. 155] u. 531).

156.  
Unterstützung  
der  
Pfettenköpfe.

Die Pfettenvorsprünge verlangen bei jedem nicht ganz geringen Maß des Vortretens eine scheinbare Unterstützung von der Giebelwand aus durch Bügen oder Bretter-Consolen mit einiger architektonischer Vorbereitung ihres Ursprunges auf der Mauer oder Fachwerkwand. Die lothrechten Linien, welche hierdurch auf der Giebelwand erscheinen, bilden oft den Ausgangspunkt für deren architektonische Gliederung. Beim Backstein- und Bruchstein-Rohbau werden z. B. gern Lifenen unter

Fig. 531.

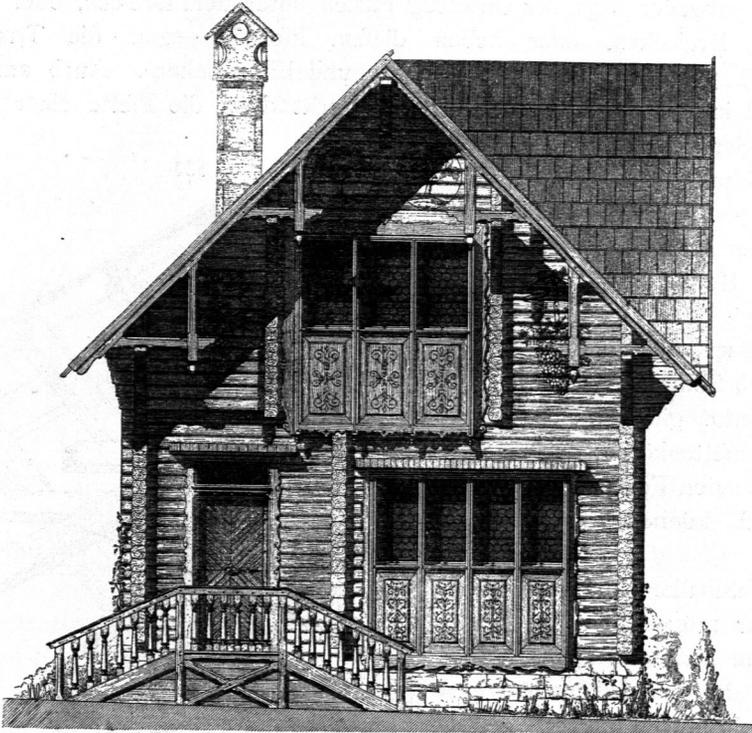


ca.  $\frac{1}{70}$  n. Gr.

die Pfettenköpfe gerichtet (meist übrigens ohne Einbeziehung der Firstpfette), und auf diese Weise eckbildende und theilende Streifen und Felder für die Fenster geschaffen (Fig. 553). Beim Fachwerkbau mit Rohbau-Mauerwerk in den Feldern richtet sich die Pfofteneintheilung der Wand nach den Pfettenköpfen, da ein Pfoften jene Bügen oder Streben aufnehmen muß; eben so muß die verschalte Fachwerkwand mit der Eintheilung ihrer lothrechten Fugenleisten auf die Stellung der Pfetten Rücksicht nehmen, wenn jene Unterstützungen der Pfettenköpfe in das Linienfytem der Wand günstig eingreifen sollen.

Wenn der Dachvorsprung größer wird, so ist nicht nur mit Rücksicht auf das solide Aussehen und zur Beruhigung des statischen Gefühles, sondern schon zur Verhütung von Formveränderungen eine solche consolentartige Stütze unter den Pfetten notwendig, und sie kann dann ein größeres Fachwerk gehobelter und gefaster Hölzer mit oder ohne Ausfüllung der Felder bilden, wie die Zimmerwerke nach Fig. 501 (S. 206) für die Traufgesimse. Beim Blockhausbau bilden zum Theile die Außen- und Scheidewände, die senkrecht zur Giebelwand stehen, die Unterstützung des großen Giebeldach-Vorsprungs, indem deren liegende Hölzer gegen oben all-

Fig. 532.

ca.  
1/100 n. Gr.Arch.:  
Weber.Tyroler Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>150)</sup>.

mählig weiter und weiter vorkragen und dabei nach einem lebhaften Umriss ausgeschnitten sind; anderentheils wird die so entstehende Form durch weniger weit in das Innere reichende Hölzer auch an denjenigen Stellen nachgeahmt, wo keine Scheidewände des Inneren liegen und doch eine Unterstützung des Giebeldach-Vorsprungs notwendig ist (Fig. 594).

Ist das Dach ein Kehlbalkendach, so erscheinen anstatt der Köpfe der Pfetten diejenigen der Unterzüge der Kehlbalken (die übrigens oft auch Pfetten genannt werden), mehr oder weniger vor die Giebelmauer oder -Wand tretend. Während aber beim Pfettendach die Sparren unmittelbar von den Pfettenköpfen gestützt werden, liegen die Kehlbalken-Unterzüge gewöhnlich entfernt vom Flugsparren, so daß Hilfshölzer zu feiner Abstützung auf deren Köpfe notwendig sind. Streng genommen sollte der ganze Kehlbalken der inneren Gebinde sich auch zwischen den

<sup>150)</sup> Facs.-Repr. nach: NORMAND, *L'architecture des nations étrangères—exposition universelle 1867*, Paris 1870, Pl. 66.

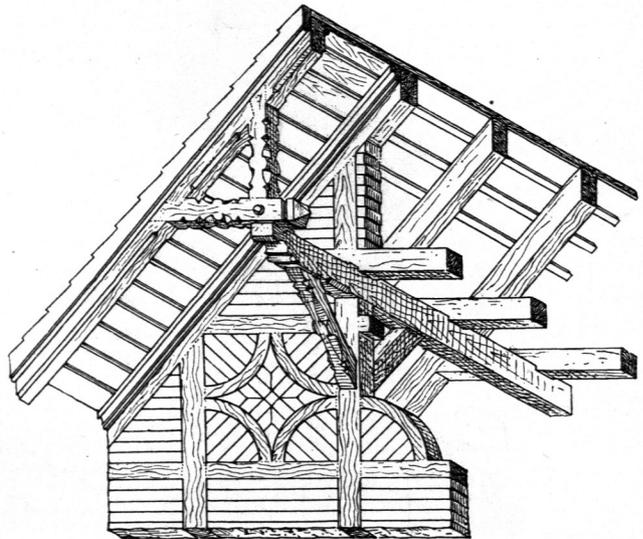
Flugsparren wiederholen, und es geschieht dies auch zuweilen, sei es zur Bildung eines Balcons, sei es als Ausgangspunkt für einen weiter gehenden Schmuck des Giebels durch die unten genannten schwebenden Fachwerke (Fig. 550 sammt Variante). Mit solchen Kehlbalken, die zugleich Zangen sind und ein sicheres geschlossenes Dreieck mit den Flugsparren bilden, sind diese am besten auf die Unterzüge abgestützt. Meist aber ist nur je am Flugsparren ein kurzes Endstück des Kehlbalkens vorhanden und bildet mit dem Flugsparren und einem kleinen Pfosten oder einer Strebe ein Dreieck, das in minder standfester Weise die Abstützung erzielt. Dieses Dreieck ruht auf dem Kopf des Unterzuges mit verschiedenen Stellungen auf; entweder liegt der Unterzug mitten unter dem Dreieck, oder unter dem Pfosten des Dreieckes, oder neben diesem Pfosten gegen die Trauffeite zu (Fig. 532<sup>150</sup>), 533, 553 oben, 550 Variante und Einzelheiten). Auch am Fuß des Daches wird in dieser Weise construirt; nur tritt dann die Pfette einer Fachwerk-Langwand oder ein kurzes wagrechtes Stichholz an die Stelle des Unterzuges. Für die Unterstützung des vorspringenden Theiles der Kehlbalken-Unterzüge, so wie der oben genannten Hölzer am Fuß des Daches durch Confolen, Bügen und Fachwerke gilt dasselbe, wie für die Pfettenköpfe; auch die schmückenden Formen der Köpfe selbst können dieselben sein.

157.  
Schwebende  
Fachwerke.

Die Kehlbalken im Flugsparrenbinder mögen den Anlaß zu einem Ziermotiv gebildet haben, das bei reicheren Sparrengiebeln sowohl mit Pfetten- als mit Kehlbalkendach-Construction fast immer bei-

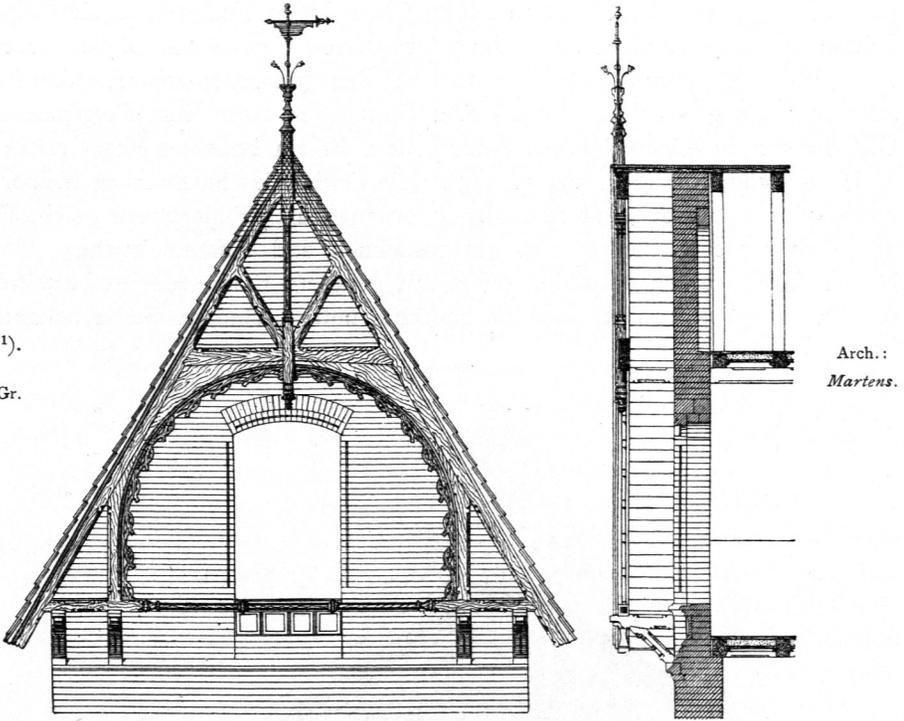
gezogen wird: es sind schwebende Fachwerke, die mit gefälliger Stellung ihrer Stäbe eine grössere oder kleinere Fläche füllen und eingesetzt sind zwischen das Flugsparrenpaar oder zwischen ein eigenes Sparrenpaar, das 10 bis 50 cm hinter den Flugsparren steht, so daß diese noch einen Schlag Schatten auf das Fachwerk werfen. Entweder beschränkt es sich auf den oberen Theil des Winkelfeldes beider Sparren, oder es steigt tiefer herab, indem es die Pfettenköpfe oder die Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge oder andere, eigens zu diesem Zweck aus der Wand vortretende Hölzer als Stützpunkte benutzt. Beim Kehlbalkendach wird immer der oberste Kehlbalken einbezogen, manchmal auch noch die tiefer liegenden, wenn solche vorhanden sind. In Fig. 534<sup>151</sup>), die als bezeichnendes Beispiel für das besprochene Gestaltungsmittel gelten kann, ist sogar ein der Dachbalkenlage entsprechendes wagrechtes Holz am Fuß des Daches vorhanden.

Fig. 533.



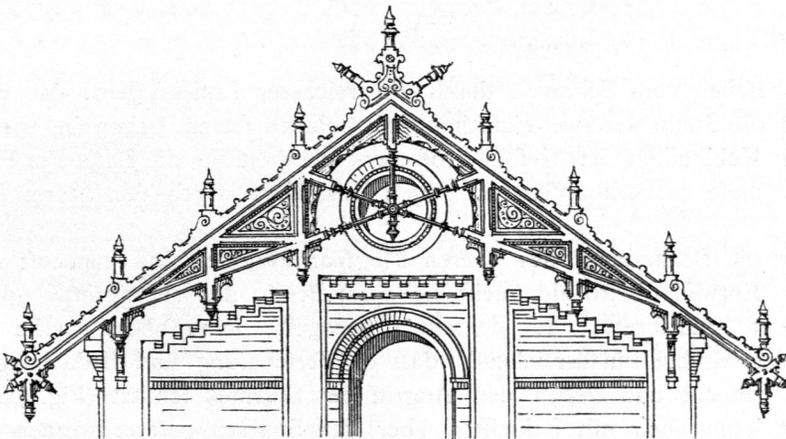
$\frac{1}{50}$  n. Gr.

151) Mit Benutzung einer Abbildung in: STEINDORFF, a. a. O., Bl. —.

Fig. 534<sup>151)</sup>.ca.  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

Das schwebende Fachwerk kann das Flugsparrenpaar auch nach oben überschreiten. Hierher gehört ein lothrechter Pfosten in der Mitte des Giebels, bündig mit dem Sparrenpaar oder etwas vortretend, nach gefälligem Umriss ausgeschnitten oder gedreht oder mit Krönungsgesimfen versehen und oft der später zu nennenden Giebelblume einen Halt bietend. Hierher gehören ferner Aufsätze an der Giebelspitze nach Fig. 543, 545 u. 548 mit einer Verlängerung der Sparren oder lothrechten Pföstchen erzielt, durch ein eigenes kleines Dach bekrönt, verwerthbar für Glocken und Uhren und oft zu diesem Zwecke als Dachreiter mit rechteckigem Grundriß ausgefaltet, die auch in der Seitenansicht zwei Pfosten darbieten und mancherlei reichere Formen annehmen können. Hierher gehören endlich lothrechte Pfosten

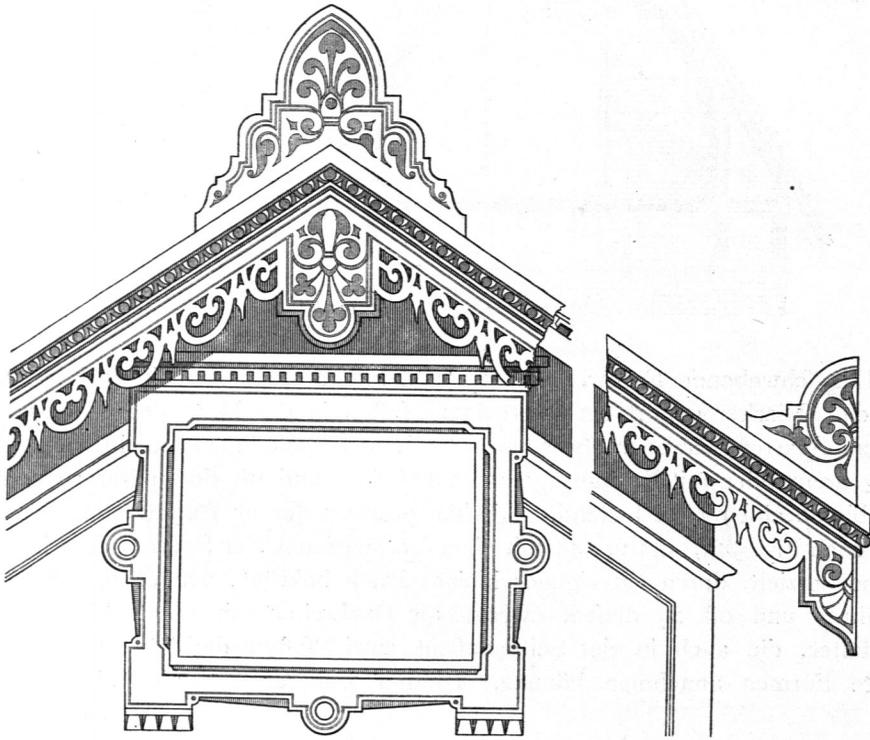
Fig. 535.

ca.  
 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

nach Fig. 535, die den Sparren auch zwischen feinen Enden in regelmässiger Wiederholung überragen und dadurch einen lebhafteren Umriss des Giebels erzeugen.

Auch gekrümmte Hölzer können bei den genannten schwebenden Fachwerken auftreten; ein grosser Rundbogen oder Spitzbogen unter dem Flugsparrenpaar, die Giebelfenster in feinen Rahmen fassend, ist z. B. ein beliebtes Motiv reicherer Giebel in Holz-Architektur (Fig. 534 u. 554). Die Felder des Fachwerkes bleiben entweder offen, oder sie werden mit ausgefügten ornamentalen Füllbrettern geschlossen, die in der Nuth zweier Eckkleisten sich frei ausdehnen und zusammenziehen können. Die Hölzer selbst werden entweder gefast mit geradem Fafen oder geschweiftem Umriss des Fafens oder profilirt, oder als gedrehte und geschnitzte Stäbe behandelt.

Fig. 536.

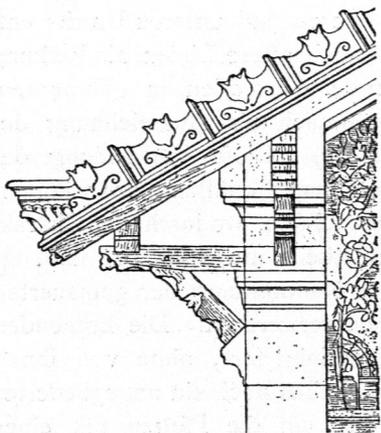


$\frac{1}{30}$  n. Gr.

Abgesehen vom Schmuck durch ein reicheres Linienfystem, das diese Fachwerke an die Stelle der zwei einfachen Sparrenlinien setzen, geben sie, wie die ausser sichtbaren Kehlbalcken, das Gefühl grösserer Sicherheit für die Lage der Flugsparren, indem sie diese zu verknüpfen und gegen Losreissen durch den Sturm zu schützen scheinen.

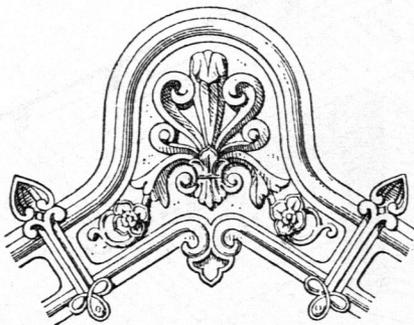
158.  
Flugbrett.

Für die Behandlung des oberen Flugsparrenrandes sind zunächst zwei Wege möglich. Entweder wird ein (meist eichenes) Brett, das »Flugbrett« oder »Sturm-brett« oder »Stirnbrett«, auf denselben genagelt, seine obere Hälfte bedeckend und so viel darüber hinausreichend, dass es Verschalung und Bedachung ebenfalls reichlich bedeckt und gegen den Angriff des Sturmes schützt (Fig. 530). Dieses Flugbrett kann auch mit Eckkleisten über den Sparren gesetzt werden (Fig. 548),

Fig. 537<sup>152)</sup>.

ca. 1/30 n. Gr.

architektonisch auszubildenden Sparrengiebels wird man die Flugbrett-Construction wählen; sie giebt Gelegenheit zu einer Auszeichnung der Giebelspitze und Fußpunkte durch Einbeziehen ausgefägter Akroterien oder Giebel- und Traufblumen in

Fig. 538<sup>152)</sup>.

Hintergrund des Schlagfchattens scharf auszeichnet (Fig. 536 u. 267, S. 74).

Eine dritte Construction für den Oberrand des Giebeldach-Vorsprunges ist dessen Verkleidung mit Terracotta (Fig. 537<sup>152)</sup>). Diese tritt entweder nur in Form ebener

Fig. 539<sup>152)</sup>.

etwa um günstig an eine Firrstange oder andere Firftauszeichnung anzuschließen. Oder es wird eine niedrige rechteckige oder profilirte Leiste mit staffelförmig ausgefchnittenem Oberrand auf den Sparren genagelt, fo dafs die äußersten Dachziegel genau anschließend darauf aufliegen, indem sie die Leiste nach vorn um 5 bis 10mm überragen (Fig. 534). Die letzte Anordnung, günstiger bezüglich des Schutzes des Flugsparrens gegen Wasser, aber minder sicher gegen den Angriff des Sturmes auf die Bedachung, wird gewöhnlich nur bei Ziegeldedeckung irgend welcher Art und bei Schindeldächern angewendet, übrigens auch bei diesen nicht allzu häufig; aber sie läßt sich auf andere Bedachungen, z. B. Schiefer- und Zinkkrauteneindeckung, leicht übertragen. In der Mehrheit der Fälle eines

das Flugbrett, ferner zur Erzeugung schmückender Linien an feinem oberen oder unteren Rande oder an beiden Rändern durch ausgefägtes oder geschnitztes Ornament im Charakter der Reihung, endlich zum Aufsetzen glatter gehobelter oder auch sculpirter Gesimsstäbe auf das Flugbrett, die eine kräftigere Bekrönung des geeigneten Dachrandes bilden können. Das Flugbrett erscheint zuweilen fo, dafs es den Sparren auch nach unten weit überragt, also ihn ganz bedeckt, und dann am unteren Rand nach einer lebhaften Linie ausgefchnitten oder auch durchbrochen ist, indem es alle feine Linien auf dem dunkeln

Tafeln mit Relief-Ornament auf, die mit gefalzten, senkrecht zum Giebelrand stehenden Stofsfugen an einander gereiht und auf die Sparrenstirn genagelt und geschraubt werden, oder sie bildet prismatische Stücke von winkelförmigem oder T-förmigem Querschnitt, indem ein Schenkel des Winkels, bezw. die Mittelrippe der T-Form sich auf die Dachfläche legt und dort in geeigneter Weise an die Bedachung anschließt. Bei Falzziegeleindeckung ist ein Eingreifen dieser Giebel-

<sup>159-</sup>  
Terracotta-  
Verkleidung.

randstücke in den Verband der Ziegel möglich. Die Terracotta-Verkleidung kann ebenfalls den Sparren nach unten überragen und als oberen und unteren Umriss entweder die gerade Linie als Kante eines Gesimses oder lebhaftere Linien als Reihung wiederholt darbieten; reicher gestaltete höher ragende Akroterien in gebranntem Thon, der Giebelneigung angepaßt, erscheinen gewöhnlich als Auszeichnung der Giebelspitze und der Traufpunkte (Fig. 538 u. 539<sup>152</sup>). Diese Verkleidung der Stirnfläche der Flugsparren ist nicht mit einer vollständigen Umhüllung des Zimmerwerkes mit Terracotten nach Fig. 442 (S. 169) zu verwechseln, wodurch der Charakter des Sparrengesimses verwischt wird und keine Holztheile mehr sichtbar sind.

160.  
Randbildung  
der  
Giebelwand.

Unter dem vorspringenden Dach kann die obere Randbildung der gemauerten Giebelwand alle früher aufgeführten Giebelgesimsformen verwerthen. Die krönenden Gesimse gehen dabei entweder unter den Pfetten geradlinig fort, ohne von ihnen beeinflusst zu werden, wobei zwischen Flugsparren und Gesims noch ein ungegliedertes Stück lothrechte Wandfläche bleibt. Oder sie werden um die Pfetten mit einer wagrechten und lothrechten Liniengruppe herumgekröpft (siehe Fig. 529, S. 225); dies ist nur bei niedrigen, wenig ausladenden Gesimsen möglich. Zuweilen sind die Pfettenköpfe bei der architektonischen Gliederung der Giebelmauer lästig; sie lassen sich nach Fig. 540 durch wagrechte Sparrenwechsel ersetzen, die den Flugsparren mit Verzäpfung und Eisenbändern tragen und hebelartig wirkend ihr inneres Auflager am dritten oder vierten Sparren, ihr äußeres auf der Giebelmauer finden. Derartige Dachvorsprünge am Giebel sind wie die unten beschriebenen der »Dächer aus Pfetten« zu behandeln.

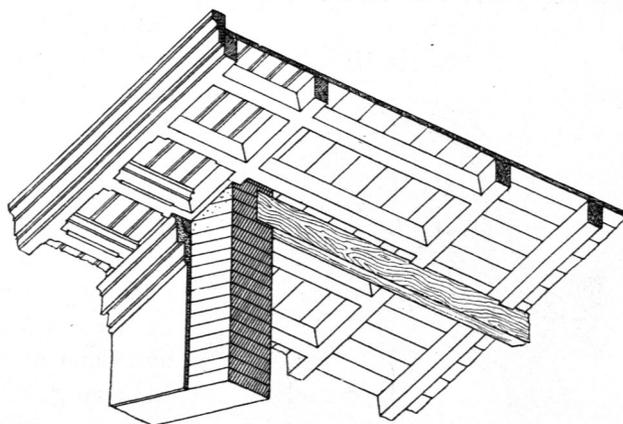
Auch bei Giebeln mit Fachwerkwänden bildet die schmückende Auszeichnung der geneigten oberen Ränder der

Wand ein wesentliches Hilfsmittel reicherer Gestaltung. Die beigezogenen Motive richten sich nach der Flächenbehandlung der Wand; bei Rohbau-Ausmauerung finden sich friesartig aufsteigende schmale Fachwerkfelder, ausgefüllt mit Linien- oder Farbmustern der Backsteine oder mit Terracotten; in den anderen Fällen erscheinen die unten besprochenen Brettergesimse in mannigfaltigen Formen, aufgesetzt entweder auf die sichtbaren Fachwerkhölzer oder auf eine Bretterfläche, Schindelfläche, Schieferfläche, Zinkrautenfläche, Putzfläche u. s. w. Auch für die meisten Gliederungen der Fachwerk-Giebelwände wählt man die oben erwähnten Unterstützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte. Das Umgehen außen sichtbarer Pfettenköpfe durch Wechfelsparren, die den Flugsparren hebelartig tragen, ist auch beim Fachwerkbau möglich.

Die reichere architektonische Ausgestaltung der Sparren-Giebelgesimse kann sich auf Grund der betrachteten allgemeinen Züge aller solcher Gesimse in vier Richtungen bewegen:

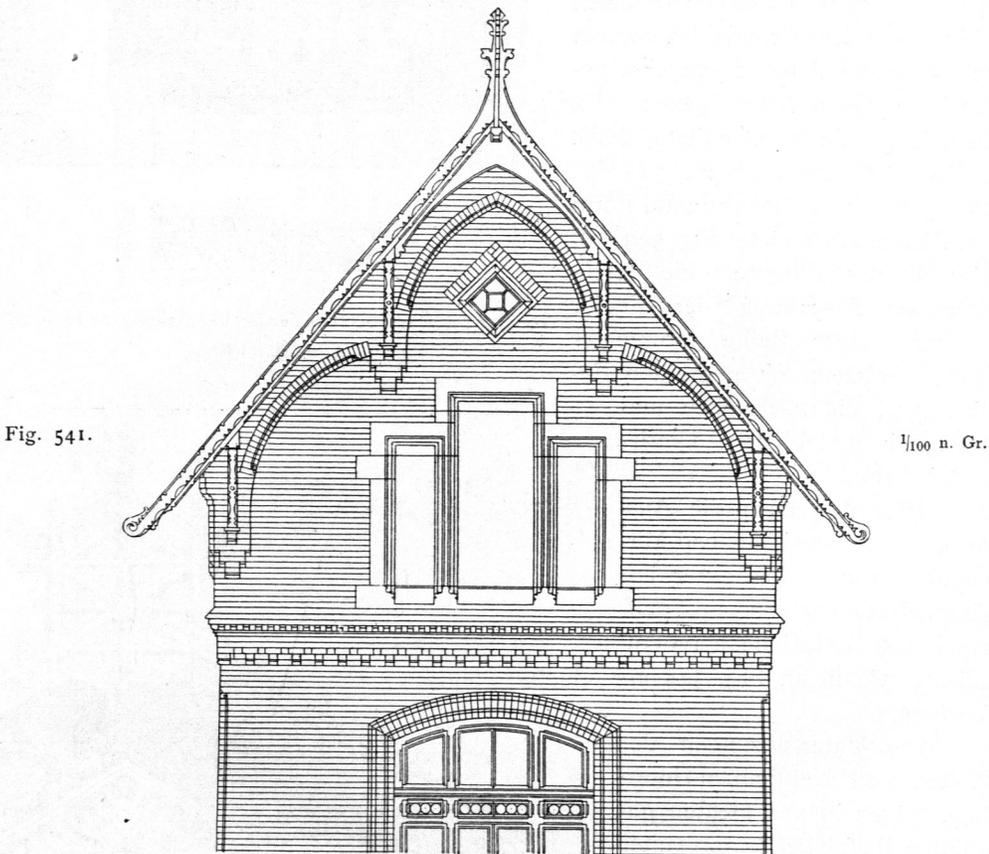
161.  
Reicher  
ausgestattete  
Sparren-  
Giebelgesimse.

Fig. 540.



ca. 1/50 n. Gr.

- 1) Ausbildung des Flugbrettes;
  - 2) Auffuchen reicherer Formen für die Unterstützung der Köpfe von Pfetten und Kehlbalken-Unterzügen mit Verwerthung derselben zur lothrechten Gliederung der Giebelwand;
  - 3) Auffuchen interessanter Stabfiguren, Stabumriffe und Felderausfüllungen der schwebenden Fachwerke im Flugsparren-Winkelfeld;
  - 4) schmückendes Auszeichnen der geneigten Ränder der Giebelwand.
- Das Gestalten nach diesen vier Richtungen ist im Folgenden durch Befprechung der gewählten Beispiele anschaulich gemacht.



Die einfachsten Formen des Sparren-Giebelgesimses mit Flugbrett erscheinen in Fig. 529 (S. 225) u. 532 (S. 227). In Fig. 554 bildet das Brett ein einfaches krönendes Gesims und hat eine Firftauszeichnung erhalten; in Fig. 550 ist es ebenfalls mit Krönungsgesims versehen und unten nach einer Bogenreihe ausgeschnitten. Die Variante in Fig. 550 zeigt neben Firft- und Traufblumen den Oberrand mit ornamentalen Zacken, eben so Fig. 531 (S. 226) u. 559; reichere Umrisse nach oben und unten nimmt es bei noch immer sichtbarer Sparrenunterkante an in Fig. 546 u. 556. Fasen mit lebhafterem Umriß hat es in Fig. 541 erhalten; zugleich ist hier die Firftauszeichnung kreuzblumenartig mit Umriß in zwei zu einander senkrechten lothrechten Ebenen gestaltet, und zwar durch Beziehen zweier

162.  
Ausbildung  
des  
Flugbrettes.

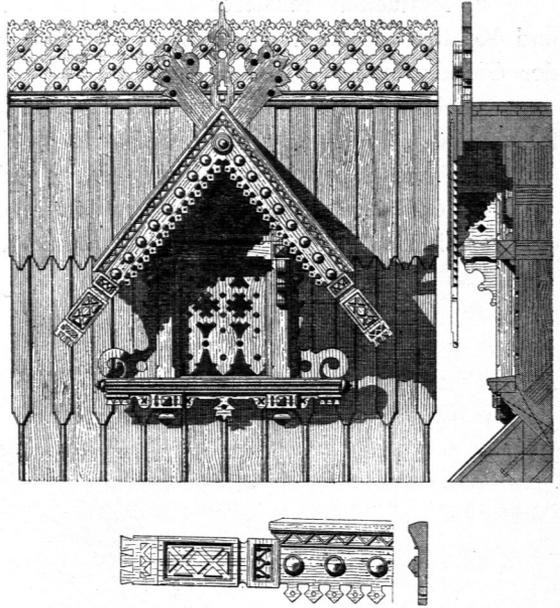
Zierbretter in der Richtung der Firftlinie, von denen das äußere auf dem Kopf der Firftpfette aufsitzt.

In Fig. 518 (S. 214), 536 (S. 230), 551, 558, 579 u. 589 überragt das Flugbrett den Sparren auch nach unten mit ausgefägter Umrifslinie. Zu beachten ist im letzten Falle feine Bildung aus zwei auf einander gesetzten ausgefägten Brettern, von denen das obere feinen Umrifs auf dem Grunde des unteren zeichnet und selbst durch eine geschnittene Gefimsleiste geziert ist, eben so das theils geschnittene, theils aufgemalte Ornament in Fig. 542<sup>153)</sup>, 579, 588 u. 589. Die reichste Form des Giebelrandes bietet Fig. 543<sup>154)</sup>; hier ist das Flugbrett die durchbrochene Ausfüllung der Felder zwischen einer Reihe lothrechter Hängepföstchen mit gedrehten Endigungen, die nach oben und unten einen lebhaften Umrifs bilden helfen.

Hier sind auch die Auszeichnungen von Eck- und Mittelpunkten der Flugbretter am Krüppelwalmdach und am Traufbruch der Dachfläche hervorzuheben, wie sie in Fig. 544 erscheinen.

Die Unterfützungen der Pfetten und Kehlbalken-Unterzüge zeigen in den meisten gewählten Beispielen keine weitergehenden Zierformen; nur in Fig. 552 sind geschnittene Streben auf Stein-Consolen, in Fig. 534 (S. 229) Streben mit je zwei gedrehten Dreiviertel-fälchen an der geneigten Vorderfläche und in Fig. 288 (S. 87) ge-

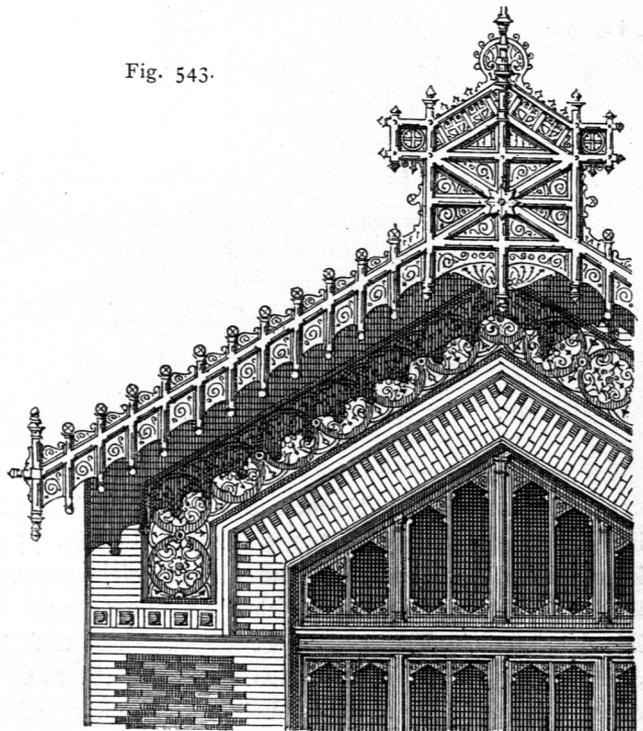
163.  
Unterstützung  
der Pfetten  
und  
Kehlbalken-  
Unterzüge.

Fig. 542<sup>153)</sup>.

Von der russischen Section der Weltausstellung zu Paris 1868.

ca. 1/85 n. Gr.

Fig. 543.



Vom Pavillon der Pariser Gasgesellschaft auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>154)</sup>. — ca. 1/80 n. Gr.

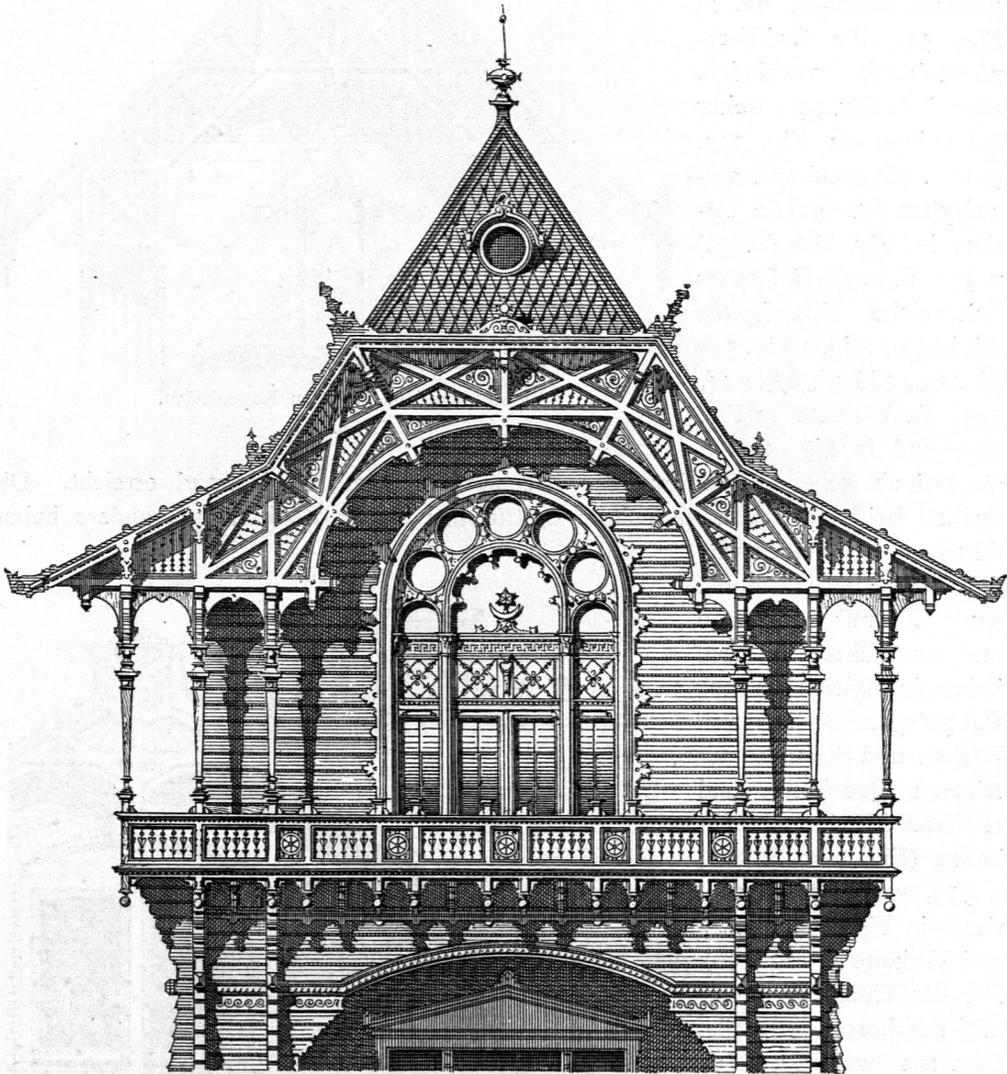
Arch.: Savoyestre.

<sup>153)</sup> Fac.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 60.

<sup>154)</sup> Nach: CHABAT. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881.

schnitzte Fachwerk-Consolen mit größerer Ausladung verwerthet. Als andere reichere Formen für denselben Zweck können die Streben oder Consolen in Fig. 245 (S. 69), 255 (S. 70), 256, 258, 260, 262, 263 (S. 71), 567 gelten und bei sehr bedeutenden Ausladungen größere Consolen-Fachwerke in der Art von Fig. 501 u. 508 (S. 206).

Fig. 544.

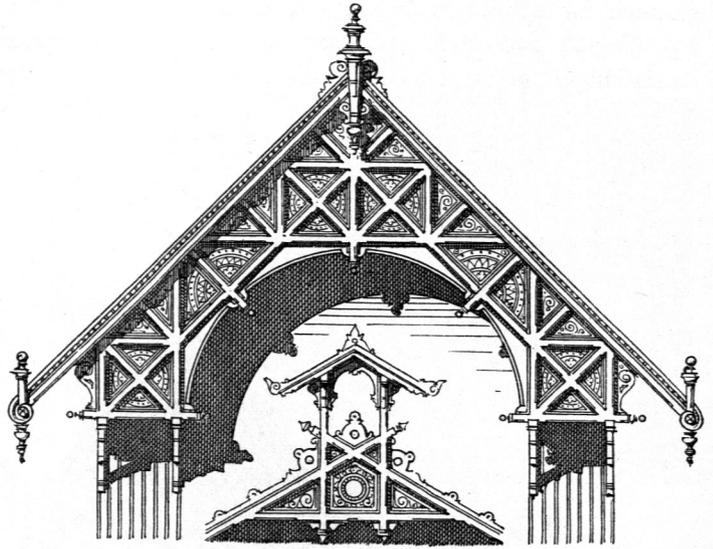
 $\frac{1}{125}$  n. Gr.

Die schwebenden Fachwerke im Flugsparrenfeld bestehen in der einfachsten Form aus einem wagrechten Spannriegel nahe der Giebelspitze, der von einem Hängepföstchen gehalten wird (Fig. 559). Dann folgen die Motive in Fig. 531 (S. 226), 546, 555, 556, alle noch mit kleineren Flächen und geraden Stäben. In Fig. 518 (S. 214) u. 549 verbreiten sich dagegen die Stabfiguren schon über die ganze Breite des Giebels und bedürfen zweier Unterstützungen an jedem Fuß, da sie mit wagrechten Umrifslinien endigen. Eine Fortsetzung der flachen Sparren-

enden bei einem Traufbruch des Daches verwerthen im schwebenden Fachwerk Fig. 557 u. 563. Der Bogen erscheint auf der Anfangsstufe in den gefasten Brettern, die in Fig. 541 die Zwischenpfettenköpfe verbinden, eben so in Fig. 548, weiter ausgebildet in Fig. 553, 554 u. 563, und mit ausgefägtem Innenrande verziert in Fig. 180 (S. 52) u. 534 (S. 229). Besonders linienreiche Stabfiguren mit Bogen zeigen Fig. 535 (S. 229), 288 (S. 87), 544, 545, die Variante zu Fig. 550, und in Fig. 547 ist

als weitest gehende Zierform der Kleeblattbogen mit Zackenrand erreicht. Die meisten Beispiele weisen ausgefägte Brettflächen in den Feldern auf; andere haben durchaus leere Felder, wieder andere wirken durch einen Contrast von leeren und ausgefüllten Feldern, indem sie zugleich die ganz frei gelegten Stäbe durch Drehen und Schnitzen auf feineren Querschnitt und reicheren Umrifs gebracht haben (Fig. 535, S. 229, u. 553, wagrechter Spannriegel in Fig. 534, S. 229 und Variante zu Fig. 550). Die Ausfüllung der Felder mit durchbrochenen Flächen aus zwei Lagen sich kreuzender Latten oder mit gestemmt Arbeit oder mit geschnitzten Relief-Ornamenten oder mit gemalten vollen Brettflächen umschliesst eine Reihe weiterer Ausbildungsformen der schwebenden Fachwerke.

Fig. 545.



Motiv aus dem Tivoli zu Kopenhagen.

 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

Fig. 546.

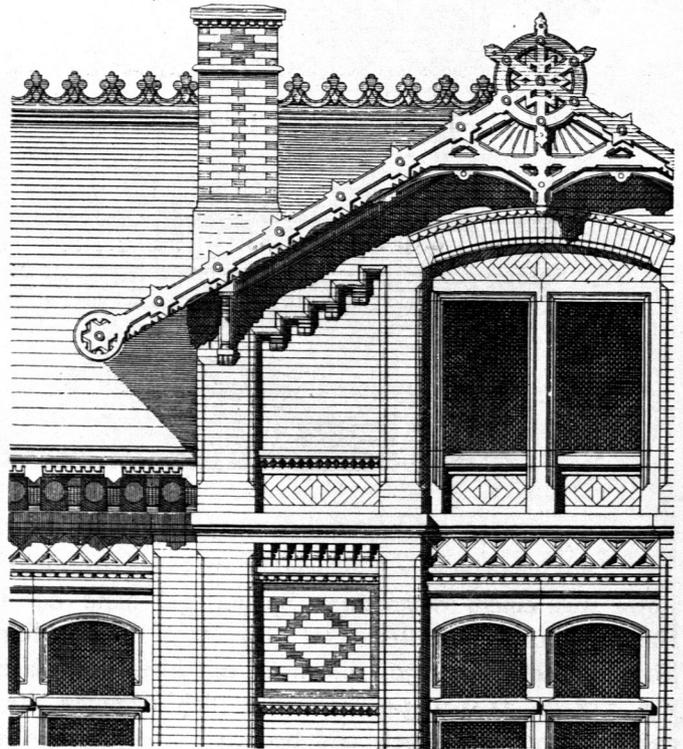
 $\frac{1}{175}$  n. Gr.

Fig. 547.

$\frac{1}{100}$  n. Gr.

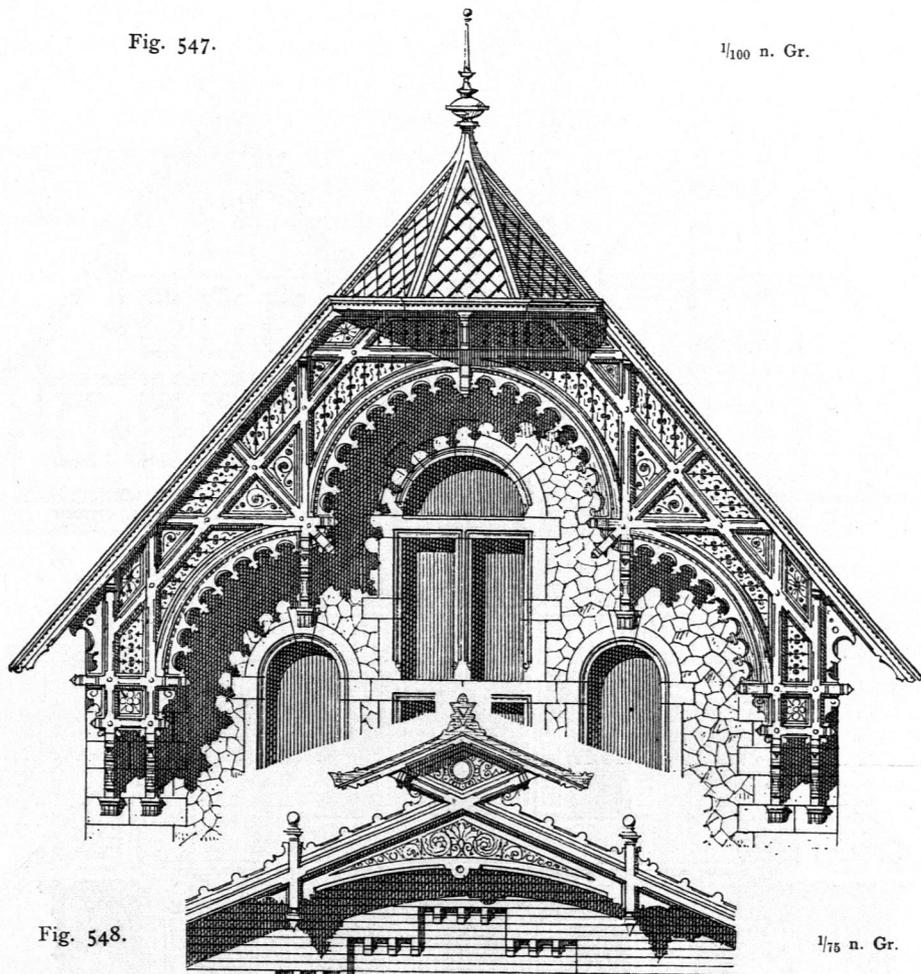


Fig. 548.

$\frac{1}{76}$  n. Gr.

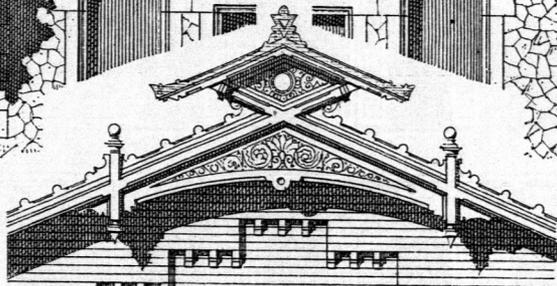


Fig. 549.

$\frac{1}{150}$  n. Gr.

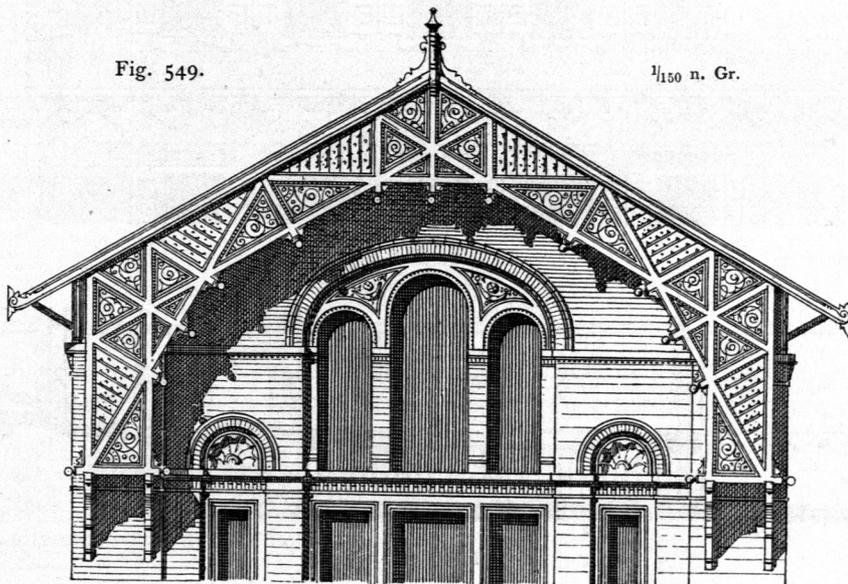
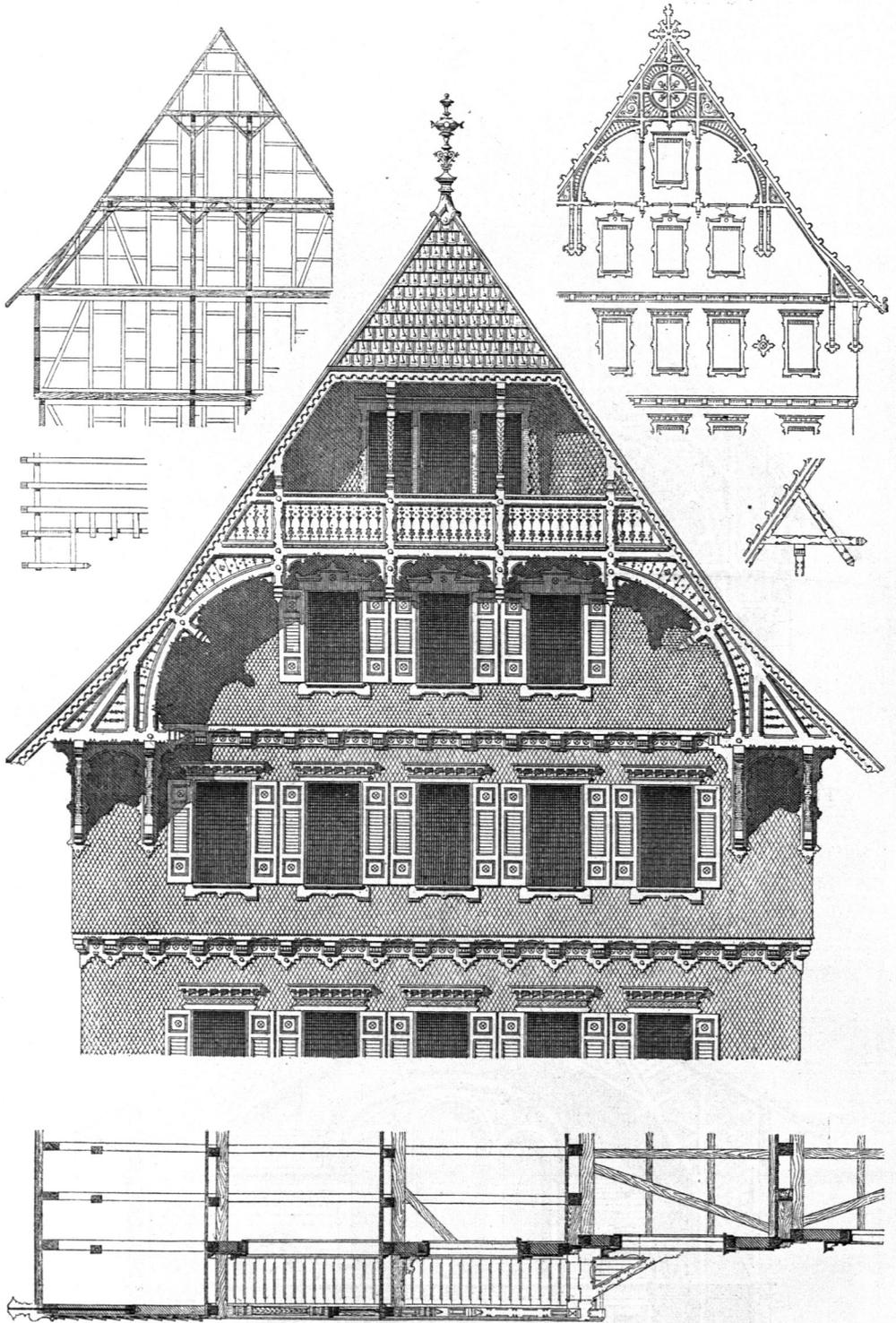


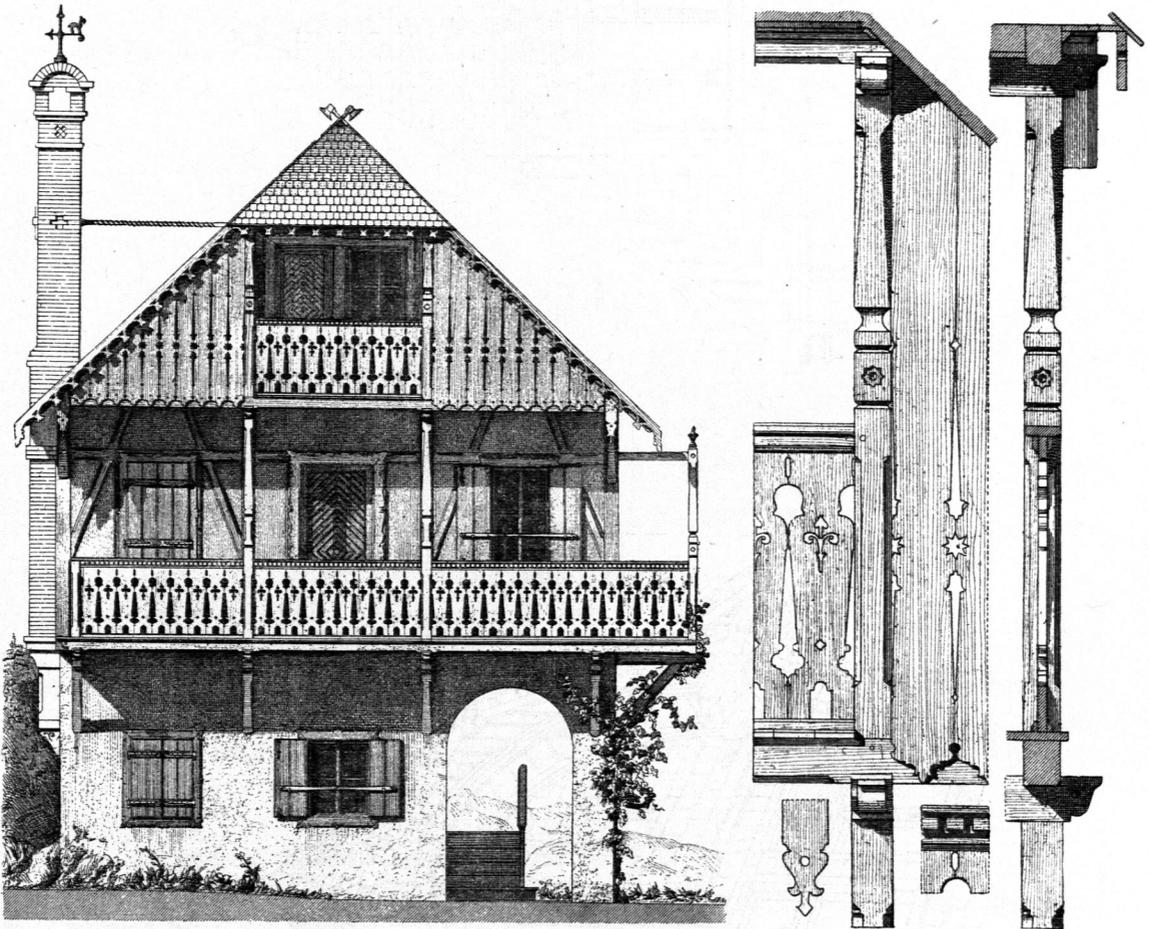
Fig. 550.

ca.  $\frac{1}{120}$  u.  $\frac{1}{240}$  n. Gr.

Das Zurücksetzen der lothrechten Ebenen dieser Stabfiguren hinter das Flugsparrenpaar zeigen die Beispiele in Fig. 544, 545, 547 u. 549; im letzten Falle ist nur der Flugsparren etwas breiter, als die Hölzer des Fachwerkes.

Wenn die Fachwerke mit wagrechten Grundlinien beiderseits auf zwei Stützpunkten ruhen, von denen der innere meist nur durch eine Dreiecks-Console ohne Benutzung einer aus dem Inneren kommenden Pfette gebildet ist, so bedarf es zur Sicherheit gegen den Sturm meist einer Verbügung der beiden Consolen durch ein

Fig. 551.

 $\frac{1}{100}$  n. Gr. $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Oberösterreichisches Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>155)</sup>.

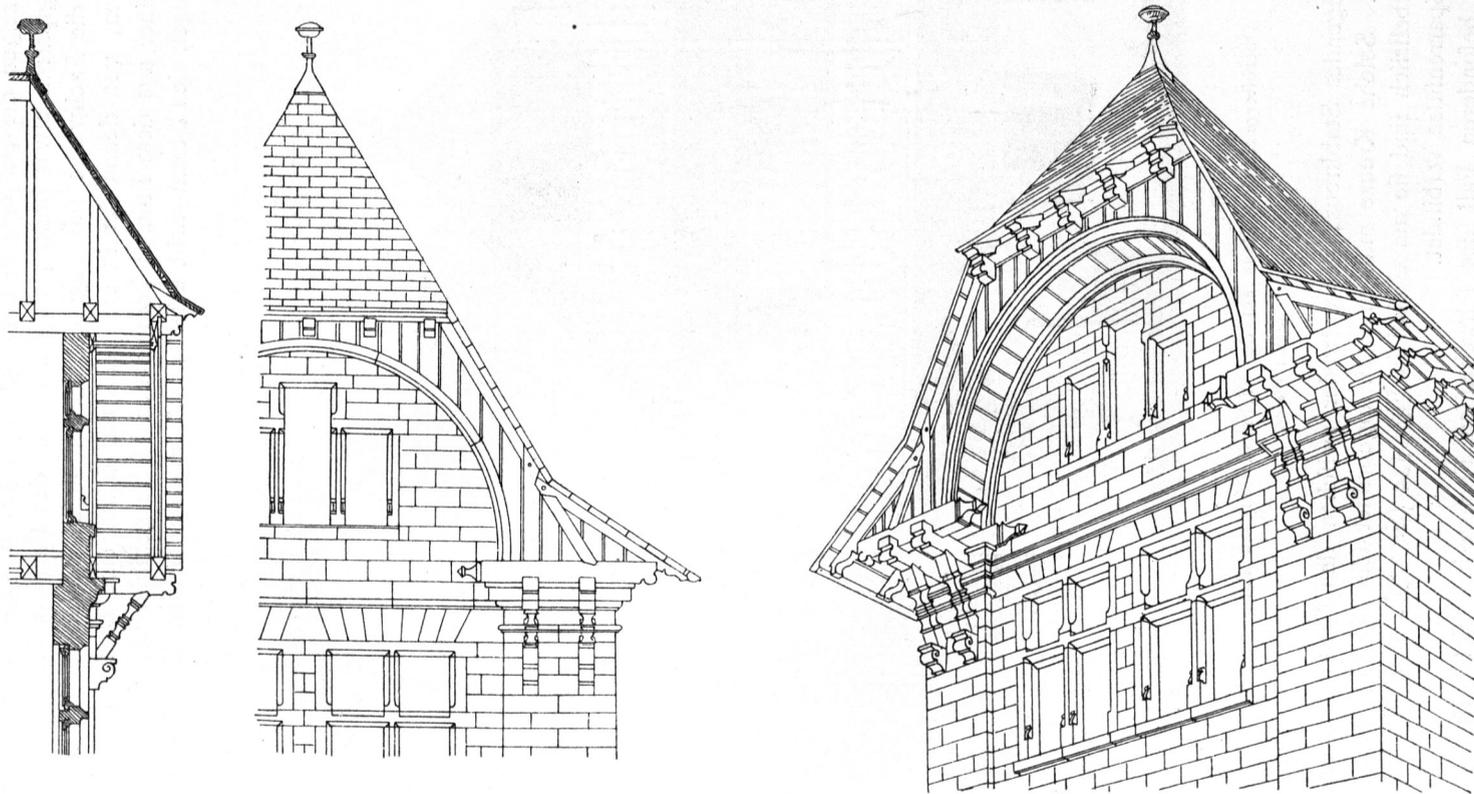
Arch.: Weber.

wagrecht liegendes Stabkreuz, das entweder zwischen den Consolen oder auf denselben liegt. Solche Kreuze müßten z. B. angeordnet sein bei Fig. 544, 545, 547 u. 549; entbehrlich sind sie am Giebel in Fig. 534 (S. 229), weil hier der Spannriegel die Sparrenfüße verbindet.

Einen besonderen Fall des schwebenden Fachwerkes bietet Fig. 550 durch die Benutzung eines aussen liegenden Kehlbalckens zur Bildung eines Balcons. Eben

<sup>155)</sup> Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 64.

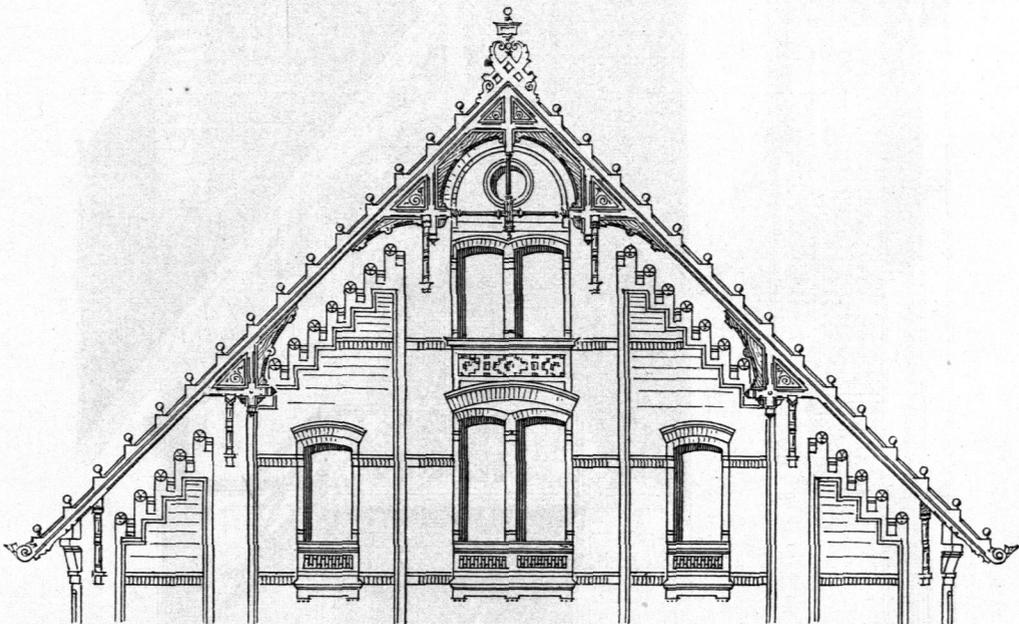
Fig. 552 <sup>156</sup>).



so ist ein solcher in Fig. 551<sup>155)</sup> schon am Fuß des Giebels durch den außen liegenden Dachbalken erzielt, und zwar unter Abstützen der Köpfe der Kehlbalcken-Unterzüge auf die Balken eines tiefer liegenden Balcons, ferner unter Verschluss der seitlichen Dreiecksfelder des Fachwerkes durch eine Verschalung, welche über die Zimmerhölzer weggeht. Mit Hilfe dieser letzten Anordnung kann der Umriss einer schwebenden Bretterfläche im Flugsparrenfeld sich von den Stäben des tragenden Fachwerkes unabhängig machen und dieses ganz verdecken; dieser Weg ist bei den Zierbretterflächen mit gefchnitzter Arbeit in den Giebeln von Fig. 589 eingeschlagen.

Die Ueberfchreitung der Giebelränder mit den schwebenden Fachwerken und die Gestaltung von Firstauffätzen als Ausläufern derselben machen Fig. 535 (S. 229), 543 (S. 234), 545 (unten) u. 548 (S. 237) anschaulich; in allen vier Fällen setzen

Fig. 553.

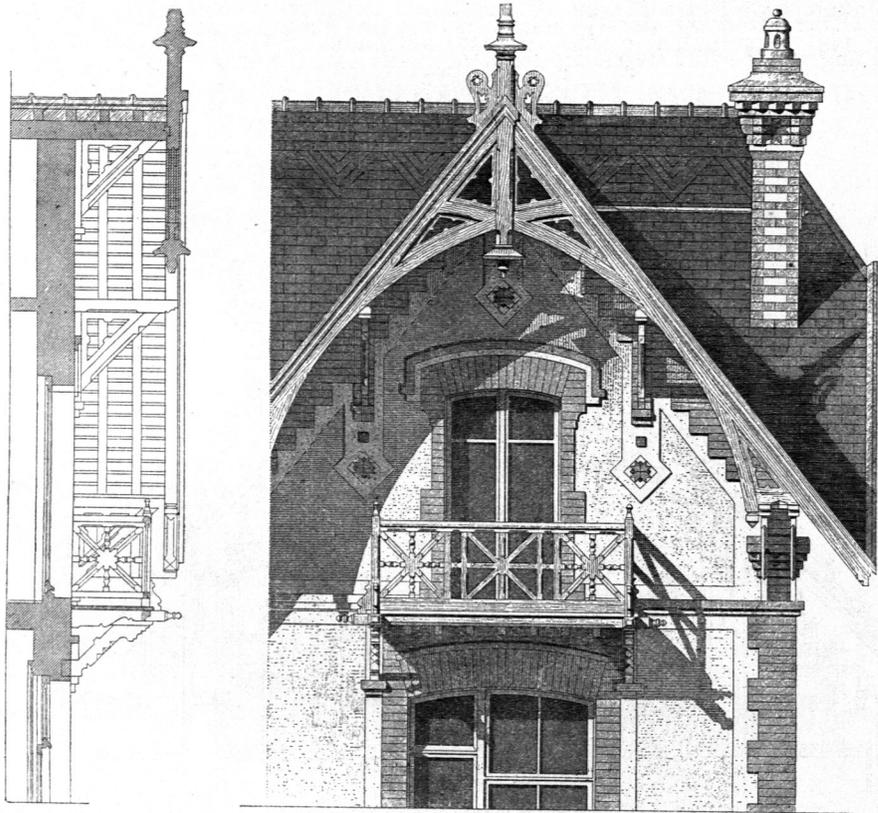
ca.  $\frac{1}{150}$  n. Gr.

sich die Sparren über den Firftpunkt fort; doch ist dies für derartige Auszeichnungen der Spitze nicht wesentlich. Die Auffätze in Fig. 545 (unten) u. 548 sind mit eigenen kleinen Satteldächern abgedeckt, die aus 2 oder 3 Gespärren bestehen und auf kurzen Pfetten aufrufen. Consolen unter diesen Pfetten bilden auch für die Seitenansicht lebhaftere Umrisse; um denselben Zweck für die Vorderansicht zu erreichen, ist in Fig. 545 (unten) das Flugbrett mit Eckleisten auf die Sparren-Deckfläche gesetzt und mit abschließender Volutenverzierung seitlich an die Auffatzhölzer angeschlossen.

Bei den schwebenden Fachwerken im Flugsparren-Winkelfeld sowohl der Pfetten- als der Kehlbalckendächer erscheint zuweilen eine Bretterverschalung eingesetzt zwischen die unteren Hölzer des Fachwerkes und die Giebelwand, gehobelt, gefast oder gekehlt oder mit Fugenleisten besetzt. Bei jenem Bogenmotiv im Fachwerk nimmt

<sup>156)</sup> Aus der Autographien-Sammlung von Professor *Dollinger* zu Stuttgart.

diese Verschalung Tonnengewölbeform an und bildet zuweilen die Decke eines weit vortretenden Balcons. Die Fachwerkfelder sind dann durch volle Verschalung geschlossen, oder das ganze Fachwerk ist mit Brettern verschalt und wohl auch verschindelt. Diese Anordnung dürfte, abgesehen von dem besseren Schutz für den vom Dachvorsprung bedeckten Raum, weniger mit der Absicht auf das Aussehen des Giebels, als mit derjenigen auf grössere Widerstandsfähigkeit des Dachvorsprunges gegen Sturm und Regen ausgeführt werden. Dies ist auch aus den Orten ihres ursprünglichen Vorkommens zu schliessen; das Motiv findet sich bei alten Gebäuden

Fig. 554 <sup>157)</sup>. $\frac{1}{75}$  n. Gr.

in den Alpen und im Schwarzwald, wird nun aber häufig rein decorativ und meist im Gewand reicher Buntfarbigkeit in der modernen Landhaus-Architektur verwerthet. Ein Beispiel ist in Fig. 552 <sup>156)</sup> dargestellt.

Die Auszeichnungen der Oberränder der Giebelwand können nur dann zu einem wichtigen Schmuck des Giebels werden, wenn sie nicht oder nur wenig durch die schwebenden Fachwerke verdeckt werden; diese beiden Gestaltungsmittel drängen einander zurück. Von den vorliegenden Sparren-Gefimsgiebeln haben die meisten aus dem angegebenen Grunde keine nennenswerthen Krönungsgefimse oder andere Randauszeichnungen der Wandflächen aufzuweisen.

165.  
Auszeichnung  
der  
Wandränder.

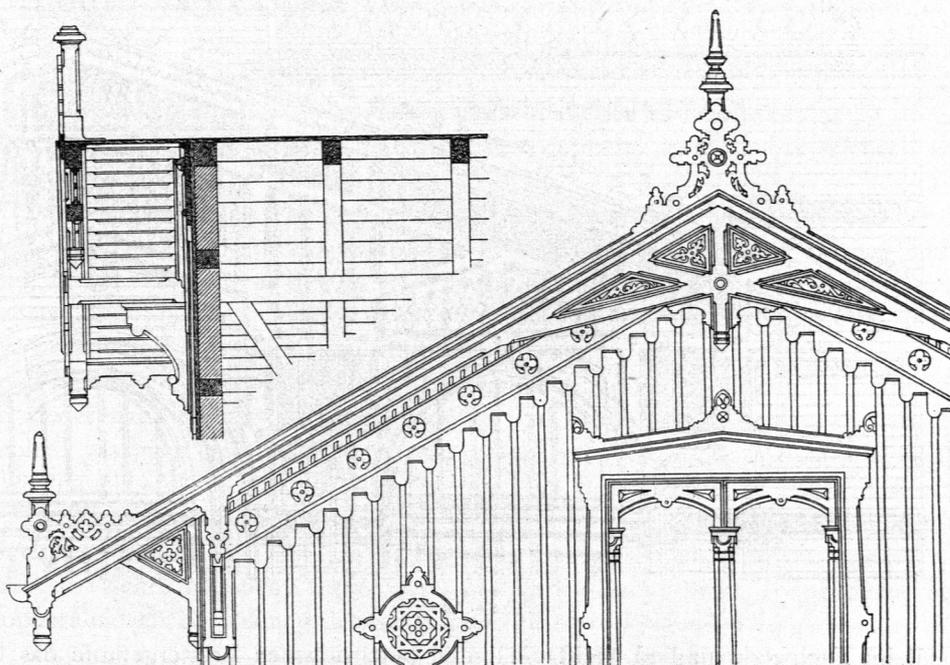
<sup>157)</sup> Facf.-Repr. nach: VIOLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX, a. a. O., Pl. 52.

Backsteingefimfe aus rechteckigen Steinen und Formsteinen über Backstein-Rohbauwandfläche zeigen Fig. 531 (S. 226), 541 (S. 233), 546 (S. 236), 548 (S. 237) u. 553; dabei sind meistens die Unterstützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte für die lothrechte Gliederung der Giebelwand benutzt, wofür Fig. 553 das anschaulichste Beispiel giebt. In Fig. 554<sup>157)</sup> findet sich das Backsteingefims als Bekrönung der Putzfläche; diese ist als Befenwurf mit Umrahmung durch glatte Bänder hergestellt, die um die Pfetten-Consolen in gebrochener Linie herumgeführt sind.

Eine besondere Stellung nimmt Fig. 535 (S. 229) ein, indem hier das Backsteingefims nicht dem Giebelrand, sondern dem Unterrand des schwebenden Fachwerkes folgt; hierdurch konnten beide Gestaltungsmittel gleichzeitig zur Geltung kommen.

Putzgefimfe über Putzflächen zeigen Fig. 529 (S. 225) u. 536 (S. 230); dort ist nur ein leichtes Gefims um die Pfettenköpfe gekröpft, hier gerade durchgeführt,

Fig. 555.

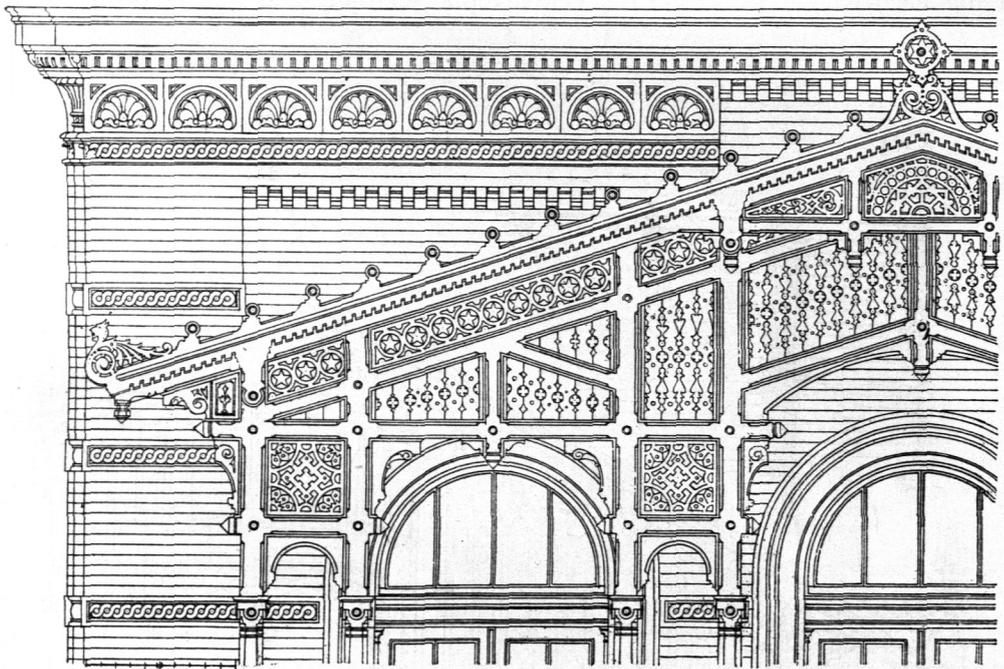


1/50 n. Gr.

und die Pfetten — wenn solche vorhanden wären — würden darüber liegen. Für die Putzwand sind aber auch weit reichere Formen des Oberrandes sehr häufig, und zwar in großer Mannigfaltigkeit mit und ohne Consolen oder Bügen unter den Pfettenköpfen. Im ersten Falle weisen diese Unterstützungen meist wieder den Weg zu einer ganzen Lisenen-Architektur oder wenigstens zu kurzen vorgekragten Lisenenstücken mit gefälligen Umrisslinien oder Gefimsumrahmungen, welche die Consolen aufnehmen und sich nach oben in irgend welcher Weise in das Gefims auflösen. Neben dem plastischen Schmuck oder ohne ihn ist der farbige ein stilgerechtes Ziermittel der Putzwand, als *Sgraffito* oder Wandmalerei, und es liegt hier bei fehlenden Gefimsen die Auszeichnung des Oberrandes durch Frieße oder Säume nahe.

Weniger gut, als die Putzwand, kann sich der Hauftein einem Sparrengiebel mit Pfettenköpfen oder gar mit Consolen unter diesen anpassen; das Einbeziehen dieser Theile in die Hauftein-Architektur setzt ein Losfagen von den historischen Stilrichtungen oder wenigstens die Aufnahme stilfremder Motive voraus, die bei diesem Material immer in Willkür ausartet. Damit sind aber die Haufteinformen unter dem Sparrengiebel durchaus nicht ausgeschlossen; den Weg zur Ermöglichung der strengsten, sogar der griechisch-römischen Giebelgesimsformen zeigt Fig. 546 (S. 240), über welche schon früher gesprochen worden ist. (Ein Beispiel für den römischen Giebel unter den wagrechten Stichsparren ist die Façade von *San Bernardino* zu Perugia; doch fehlt hier der Flugsparren.) Dasselbe, wie für den Hauftein, gilt für Gesimse aus reicheren Terracotten im Stil der Renaissance.

Fig. 556.



1/50 n. Gr.

Beim Fachwerkbau sind meist die unten beschriebenen Brettergesimse das Gestaltungsmittel für den oberen Rand der Giebelwand, und zwar sowohl über der Bretterverschalung, als über der Fachwerkwand mit Rohbaufeldern oder Bestichfeldern, als über der verschindelten Wand u. f. w. Zwei Beispiele sind in Fig. 555 u. 556 dargestellt; dort löst sich die Fugenleistenreihe der Wand in ein durchbrochenes Krönungsbrett mit Zahnfrittleiste auf; hier ist durch die sichtbaren Fachwerkhölzer ein aufsteigender Fries mit durchbrochener Brettfläche gebildet. Aber wie bei den Traufgesimsen, so wären auch hier reichere Formen der Brettergesimse möglich, z. B. die Uebertragungen von Fig. 572, 571 oder 512 (S. 208) auf flach geneigte Giebellinien oder Gesimse mit geschnitzter Arbeit. Ein Beispiel für gemalte Bestichfelder in der Giebelwand unter einem Sparrengesims bietet Fig. 558.

Den bisher vorausgesetzten Sparrendächern mit ebenen Flächen stehen die Sparrendächer mit anderen Formen und die Dächer aus Pfetten gegenüber. Bei

diesen letzten erscheinen als constructive Grundlage des Giebelgesimses die Köpfe der Pfetten mit 0,9 bis 1,3 m Entfernung von einander, aufliegend auf den geneigten Rändern der Giebelmauer oder auf einer schrägen Wandpfette. Die Neigung ist meist ziemlich flach; an steileren Dächern kommt diese Construction kaum vor. Die Wege zur Gestaltung des Giebelgesimses, das in diesem Falle streng genommen ein Pfettengesims heißen sollte, sind dieselben, wie beim Sparrengesims an der Traufe.

Der dort beschriebenen Randbildung entsprechen hier folgende Ziermittel: Profiliren der Pfettenköpfe oder Ansetzen einer Saumleiste an unprofilirte Pfetten oder Profiliren der Pfettenköpfe unter einer niedrigen Saumleiste; Ersetzen der Saumleiste durch ein lothrechtcs Flugbrett, das entweder oben oder unten oder oben und unten nach reicherem Umriss ausgefägt, auch wohl durchbrochen und mit einer Gesimsleiste geschmückt sein kann, zu Gunsten gröfserer Dauerhaftigkeit übrigens besser auf eine stärkere Saumleiste, als auf die Pfettenfirnen selbst gesetzt wird, und entweder feinen unteren Umriss auf die Saumleiste zeichnet oder diese nach unten überragt, wie die Flugbretter nach Fig. 536 (S. 230) den Sparren.

Die früher beschriebenen Unterstützungen der Sparren durch Consolen, Bügen oder auskragende Stabwerke werden, lothrecht gerichtet, auch zuweilen unter die Pfettenköpfe flacher Giebel der besprochenen Construction gestellt und bilden zwischen sich schiefwinkelige Felder, die meist von der Wand getrennt und selbständig decorirt werden. Auch Unterschüblinge, einfach oder doppelt, können bei flacher Dachneigung ein brauchbares Motiv sein.

Die consolenartigen Fachwerke, die bei grofser Ausdehnung an den Binder-sparren der Traufseite auftreten und nach Fig. 501 u. 508 (S. 206) äufsere Pfetten tragen, finden sich an den Giebeln der Dächer aus Pfetten als Unterstützungen aufsen liegender Hauptsparren wieder, wenn eine sehr bedeutende Gröfse des Dachvorsprungs eine solche äufsere Unterstützung der Pfetten erfordert.

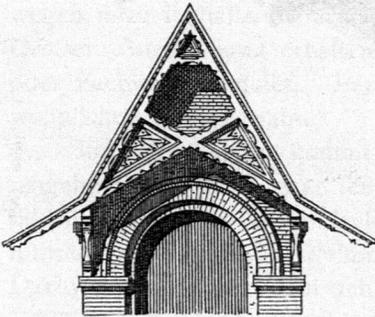
Was endlich die Auszeichnung der oberen Wandränder betrifft, so richtet sich diese wieder nach der Art der Wand, und es sind sowohl zwischen etwa vorhandenen Consolen, als auch unter denselben oder unter den Pfetten unmittelbar die meisten Motive brauchbar, die früher bei den wagrechten Sparrengesimsen genannt wurden.

Die Veränderungen der Dachform, welche gegenüber den bisher vorausgesetzten zwei ebenen Sattelflächen auf das Giebelgesims Einfluss haben, sind bei einem Traufbruch des Daches gegeben, ferner beim Manfarden-Dach, beim Tonnendach, beim Krüppelwalm-dach, bei Bildung der Giebelspitze durch vorkragende Krüppelwalmflächen.

167.  
Traufbruch  
und  
Krüppel-  
walm.

Ein Traufbruch erscheint in den Beispielen Fig. 544 (S. 235), 557, 552 (S. 240), 550 (S. 238) u. 563. Er bildet in einem Theile der Fälle sehr kräftige Neigungsänderungen gegenüber der oberen Dachfläche, in anderen nur geringe; der obere Sparren ist in den meisten Fällen unter dem flacheren Sparrenstück durchgeführt, in anderen nicht; bei Fig. 557 u. 563 wurde dieses nach oben fortgesetzt und als Stab eines schwebenden Fachwerkes verwerthet, was auch bei reicheren Stabfiguren möglich wäre. Das Flugbrett folgt dem Dachbruch mit oder ohne Betonung der einspringenden Ecke durch ausgefägetes Ornament (Fig. 544, S. 235).

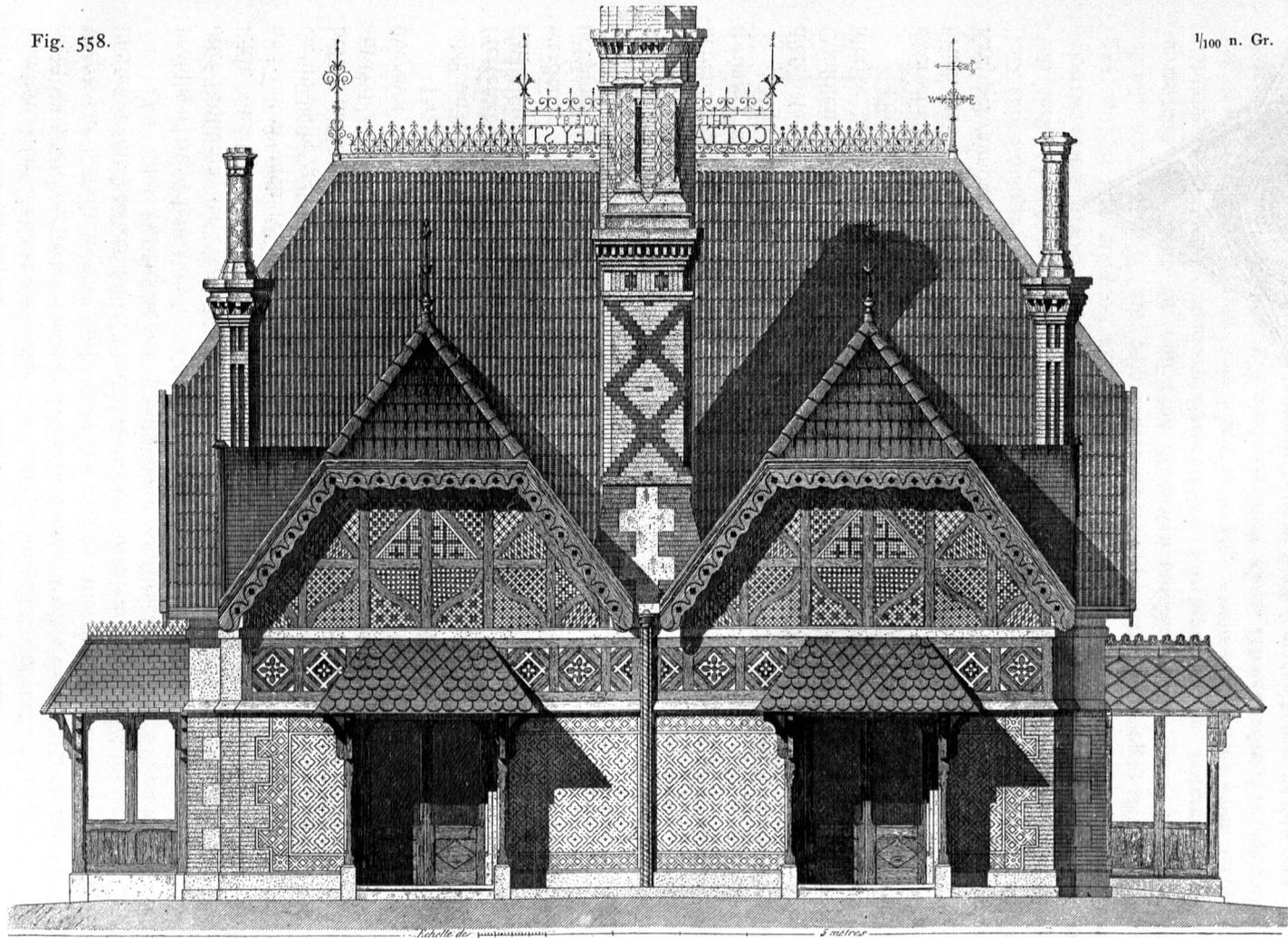
Fig. 557.



1/150 n. Gr.

Fig. 558.

1/100 n. Gr.



Englisches Landhaus von der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>158)</sup>.

Von den übrigen Veränderungen der Dachform bedürfen die Mansarden- und Tonnendächer keiner besonderen Gestaltungs- und Constructionsmittel der Giebelgesimse.

Beim sog. Krüppelwalmdach (einem Giebeldach mit Abkantung der Giebelspitze durch einen kleinen dreieitigen Walm, oder einem Walmdach, bei welchem die Walmtraufen höher liegen, als die der Langseiten) erscheinen zwei geneigte Giebelränder durch eine wagrechte Traufe verbunden. Diese weist gewöhnlich keine Rinne auf; die Ziegel, Schiefer oder Schindeln der Bedachung stehen an dieser Traufe ein wenig über eine entsprechend profilirte Gefimsleiste vor, die auf die Flugsparren, bezw. auf die bündig mit ihnen liegende Traufleiste des Krüppelwalms gesetzt ist, auch wohl in nach unten weit vorragende ausgefchnittene und durchbrochene Stirn- und Traufbretter sich verwandeln kann (Fig. 558<sup>158</sup>). Die Anordnung einer Traufrinne am Krüppelwalm mit oder ohne Fortsetzung derselben an den geneigten Giebelrändern ist übrigens nicht ausgeschlossen und bei größerer Walmfläche zu empfehlen; sie kann außen sichtbar oder in den Winkel zwischen der Dachfläche und den Stirn- und Traufbrettern eingelegt sein; dies ist in Fig. 544 (S. 235) der Fall. In Fig. 552 (S. 240) ist die Traufe des Krüppelwalms durch ein wenig vortretendes Sparrengesims gebildet, und zwar mit Auflagerung der Sparrenköpfe auf Stichbalken, die vom Kehlgebälk des Daches ausgehen. Auch stärker ausladende Sparrengesimse kommen an dieser Stelle vor. Was für den Satteldachgiebel in Beziehung auf die Ausfüllung des Flugsparren-Winkelfeldes durch schwebende Fachwerke und deren Behandlung mit oder ohne Verschalung der Unterfläche, ferner auf die Pfettenköpfe und Kehlbalken-Unterzüge mit ihrer Unterstützung gesagt worden ist, dies läßt sich meist auch auf das Krüppelwalmdach anwenden.

Die Krüppelwalmfläche ist oft weit steiler, als die anderen Dachflächen; ja sie kann sogar in die lothrechte Linie, d. h. in eine Verkleidung eines oberen Giebeldreieckes, mit Ziegeln, Schiefer oder Schindeln übergehen. Ein Beispiel ist in Fig. 550 (S. 238) dargestellt. Viele norddeutsche Städte bieten zahlreiche ältere Giebel dieser Art; hierher gehört derjenige am Knochenhauer-Amthaus zu Hildesheim.

Anschließend an die Krüppelwalme sind zu nennen: die Giebelspitzen mit schwebend vortretenden Abwalmungen des Daches, die gewöhnlich mit zwei oder drei ebenen Walmflächen auftreten, aber auch cylindrische Flächen mit wagrechten Mantellinien oder Kegelflächen oder Drehungsflächen bilden können und besonders bei Lucarnen-Giebeln beliebt sind. Eine häufig vorkommende Form der ersten Art bietet Fig. 547 (S. 237); cylindrische Flächen hat Fig. 308 (S. 97). Ursprünglich waren diese vorkragenden Walme als Ueberdeckung der Rolle einer Hebevorrichtung begründet, wie die kleinen Nafen in Fig. 485 (S. 196); gegenwärtig werden sie aber wegen ihrer lebhaften Umrisse und Schattenwirkung meist rein decorativ verwendet. Größere Ausladungen erhalten scheinbare Unterstützungen durch Bretter oder Streben oder Fachwerk-Consolen. Bezüglich der Traufbildung gilt dasselbe, wie für den gewöhnlichen Krüppelwalm.

Im Schwarzwald kommt der vorkragende halbachtckige Krüppelwalm derart umgebildet vor, daß zwar seine Seitenflächen die Fortsetzung der Satteldachflächen bilden, aber seine Vorderfläche sich mit einer kurzen wagrechten Firmlinie an ein lothrechtes Wandstück anschneidet, das als ein kleines Giebeldreieck mit geringem Dachvorsprung über dem schwebenden Walme sichtbar wird. In Verbindung mit

<sup>158</sup>) Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 69.

dieser Form oder mit dem gewöhnlichen Krüppelwalm erhalten die geneigten Ränder des Giebeldach-Vorsprunges oft oben gröfsere Ausladung als am Dachfufs, so dafs sie in der Längenanficht des Hauses als nach ausen geneigte Linien aufsteigen. Diese letzte eigenartige Veränderung der normalen Satteldachform ist wohl ursprünglich in dem Streben nach besserem Schutz der Giebelwandmitte gegen den Schlagregen begründet; die moderne Landhaus-Architektur verwerthet sie nun aber ebenfalls in rein decorativer Weise sowohl bei Hausgiebeln, als auch bei Lucarnen.

168.  
Andere  
befondere  
Fälle.

Für Giebelseiten mit gedrückten Mafsverhältnissen wird oft das Hilfsmittel eingeführt, eine Mittelpartie der Giebelwand etwa 6 bis 20 cm weit vortreten zu lassen und mit eigenem Sparrengiebel-Gefims, insbesondere eigenen Traufblumen zu gestalten, während die Giebelfäume der Seitenpartien, obgleich sie in der Vorderanficht als Fortsetzung desjenigen der Mittelpartie erscheinen, um das genannte Mafs zurücktreten und ihre eigenen Flugbretter mit Traufblumen, aber ohne Auszeichnung ihrer oberen Endpunkte, erhalten. Die Giebelfanficht scheint durch die zwei bis oben hinaus geführten lothrechten Theilungen schlanker zu sein; es liegt hierin für den Holzgiebel ein ähnliches Aufeinanderlegen zweier Giebelumrisse, wie es in Art. 144 (S. 201) für die Steingiebel beschrieben worden ist. Auch für stärkeres Vortreten der Mittelpartie einer Giebelwand, wie es die Grundrifseintheilung mit sich bringen kann, ist dieselbe Lösung möglich. Das Zurücktreten einer Mittelpartie wird dagegen im Giebelfaum nicht berücksichtigt. Es bildet meist ein dankbares Architektur-Motiv, besonders wenn die Ausenpartien als Mauern oder Fachwerkwände geschlossen auftreten und die Mittelpartie hallenartig offen ist.

169.  
Beziehung  
des Giebels  
zum  
Traufgefims.

Hiermit sind alle Fälle der Gestaltung des Sparrengefimsgiebels erschöpft und nur noch feine Beziehungen zum Traufgefims in das Auge zu fassen. Der Anschluss an dieses gestaltet sich einfach; es ist nur zu wiederholen, dafs die Traufleiste — wenn eine solche vorhanden — mit dem Flugsparren auf Gehrung zusammengechnitten wird, um kein Hirnholz sichtbar werden zu lassen. Die Traufblume des Flugbrettes wird zuweilen so gestaltet, dafs sie die Stirnseite der Traufrinne ganz bedeckt; doch stört es nicht im mindesten, wenn das Stirnblech der Rinne noch neben der Traufblume sichtbar wird. Wohl aber verdeckt man gern mit dieser oder in irgend welcher anderen Weise die Stirnseite eines Traufbrettes, sei es dafs dieses als Hängebrett die Sparren nach unten überragt, wie in Fig. 512 (S. 208), sei es dafs dasselbe Sparrenköpfe bekrönt, wie in Fig. 513 (S. 209). Auch auf die schon erwähnte Giebeleckbildung mit Hilfe eines profilirten Hängepföstchens nach Fig. 555 (S. 243) ist hier zu verweisen.

Nicht immer ist das Giebelgefims ein Sparrengefims, wenn das Traufgefims ein solches ist. Wenn z. B. die Giebelwand der Nachbargrenze nahe steht oder fogar auf derselben steht, so kann ihr Gefims nur geringe oder gar keine Ausladung erhalten, und es bleibt dann nur die Wahl des massiven Giebels übrig; aber auch ohne diesen Grund, rein als eigenartiges Architektur-Motiv, findet sich zuweilen im Anschluss an ein Sparrengefims der Traufe ein massiver Giebel. Gewöhnlich erhält dieser eine Auskrugung am Fufs nach Fig. 473 (S. 191), 478 (S. 192) u. f. w. Diese Auskrugung kann jedoch selten so grofs werden, dafs das ganze Sparrengefims der Traufe dahinter Platz findet; daher erscheint meist ein Theil desselben neben dem massiven Giebelfufs, in dem der unmittelbar hinter der Giebelmauer liegende Dachsparren sammt einem darauf gesetzten Flugbrett mit oder ohne Traufblume sichtbar wird. Das Flugbrett stöfst an die Giebelmauer stumpf an.

Der umgekehrte Fall, daß ein massives Traufgesims in ein weit ausladendes Sparrengefims des Giebels übergeht, ist im Allgemeinen von ungünstiger formaler Erscheinung und wird nur selten, etwa in Folge bestimmter Nachbargrenzverhältnisse, vorkommen. Die Lösung gestaltet sich auch hierfür einfach. Die Stein- oder Backsteinglieder des Traufgesims gehen entweder in irgend welcher Weise auf die Giebelmauer über, oder sie verlieren sich an einer seitlichen Auskragung derselben, während die Traufrinne als oberstes Glied des Traufgesims sich von ihnen trennt und bis an das Flugbrett des Giebels weiter geführt ist.

Ein weit ausladendes Sparren-Traufgesims stößt oft an ein Sparren-Giebelgesims, das ihm im Grundriß parallel ist, indem die Giebelwand nur wenig über die Wand unter dem Traufgesims vorsteht. Die gewöhnliche Lösung hierfür ist das Ineinander-

Fig. 559.

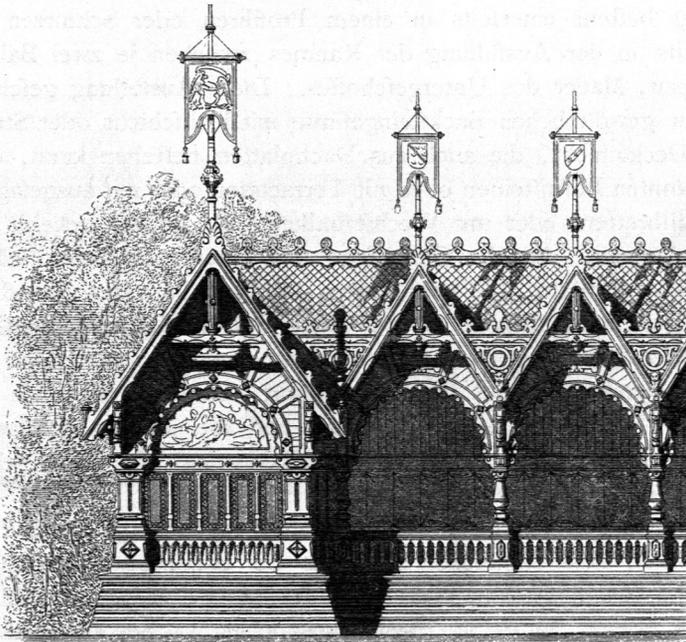
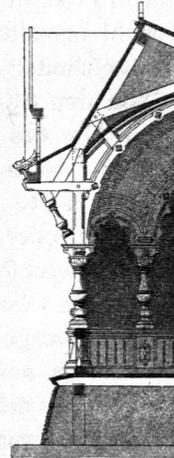
 $\frac{1}{170}$  n. Gr.

Fig. 560.

 $\frac{1}{150}$  n. Gr.

Von der Probirhalle der rheinischen Wein-Producenten auf der Weltausstellung zu Philadelphia<sup>159)</sup>.

Arch.: Ende & Boeckmann.

überführen beider Trauflinien. Oft liegen aber die Fußpunkte des Giebels höher, als das Traufgesims, so daß sie ihm keinen Anschluß bieten können; das Thürmchen in Fig. 563 bietet diesen Fall. Hier erhält gewöhnlich die vorspringende Stirnfläche des Traufgesims ein eigenes Flugbrett, ohne mit dem Giebel in Verbindung zu treten; als schönere Lösung läßt man aber zuweilen Console oder Strebe der Fußpfette des Giebels so hoch werden und so weit ausladen, daß sie die Stirnfläche des Traufgesims völlig bedeckt. Ist der Höhenunterschied beider Traufen sehr bedeutend, so kann das Console-Motiv in Fig. 258 (S. 71) ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Zu den hier behandelten Fällen gehört auch die Auflösung eines Traufgesims in eine Reihe von Sparren-Giebelgesimsen nach Fig. 559 u. 560<sup>159)</sup>.

<sup>159)</sup> Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1877, Heft I, Bl. 4 u. Heft II, Bl. 6.

## c) Balkengefimfe.

170.  
Constructive  
Grundlage.

Sie haben als constructive Grundlage die Reihe der aufsen sichtbaren Köpfe der Balken zwischen zwei Gefchoffen. Selbstverständlich find die Wände folche in Fachwerk oder Blockwände; oder es ift wenigstens die des oberen Gefchoffes fo constructirt, während das untere Gefchoffs auch in natürlichem Stein oder Backstein gemauert erscheinen kann. In beiden Fällen steht entweder das Obergefchoffs in derselben lothrechten Ebene, wie das untere, oder es steht über das untere mehr oder weniger vor, oder es ift ein Balcon gebildet. Die Fachwerkwände treten entweder mit Rohbau-Ausmauerung der Felder oder mit Bretterverschalung oder mit Verschindelung, Schieferbedeckung, Ziegelbedeckung, Putz u. f. w. auf, und zwar kann — wenn beide Wände Fachwerkwände find — die Behandlung beider eine verschiedene sein.

171.  
Gestaltungsmittel.

Die Gefimfbildung besteht einerseits in einem Profiliren oder Schnitzen der Balkenköpfe, andererseits in der Ausfüllung des Raumes zwischen je zwei Balken, Schwelle und Pfette, bezw. Mauer des Untergefchoffes. Diese Ausfüllung geschieht entweder in der Art der gewöhnlichen Backsteingefimfe mit Rollschicht oder Stromschicht und liegender Deckschicht, die auch aus Dachplatten bestehen kann, oder mit einem Fries in gebrannten Formsteinen oder mit Terracotten oder mit ausgefägten, auch wohl bemalten Füllbrettern oder mit Wechselbalken, die gefast, gekehlt und reicher geschnitzt sein können. An der Giebelseite des Hauses find die Balkenköpfe von den Stichbalken gebildet, die vom letzten Deckenbalken ausgehend die Wandschwelle des Obergefchoffes tragen; an der Ecke des Hauses sitzt ein Gratstichbalken, der mit feiner Profilirung oder anderen Stirnbehandlung zur Hälfte der einen, zur Hälfte der anderen Seite des Hauses angehört. Zuweilen ift auch nur jeder zweite oder dritte Balkenkopf aufsen sichtbar, und die übrigen greifen in einen Balkenwechsel ein, der zwischen die sichtbaren Balken gelegt ift. Dazu gehört aber, dafs die Oberwand etwas vorsteht.

Die Balkengefimfe verlangen eine ganz oder annähernd regelmäfsige Eintheilung der Balken, da aufsen keine allzu ungleichen Abstände der Balkenköpfe erscheinen dürfen. Wenn daher die Grundrißbildung eines Hauses unregelmäfsig wechselnde Balkenabstände mit sich bringt, so ift die Ausführung eines solchen Gefimfes oft schwierig, oder es mufs durch Anordnung von Balkenwechseln, an welchen kurze Stichbalken angefetzt werden, für das Außere die regelmäfsige Eintheilung hergestellt werden, obgleich sie im Inneren fehlt. Dies wird auch immer nothwendig, wenn die Balkenköpfe des Gefimfes paarweise gruppirt sein oder irgend eine andere reichere gefetzmäfsige Eintheilung darbieten sollen.

An Treppenhäusern, wo gar keine Balken im Inneren liegen, treten anstatt der Balken kurze Klötzchen auf, die durch lothrechte Mutterfchrauben mit Pfette und Schwelle verbunden find. Wenn die Oberwand in diesem Falle über die untere vorsteht, so müssen die inneren Enden dieser Stichbalken oder Klötzchen hinabgeankert oder sonst in genügender Weise gegen Kippen nach aufsen geschützt werden.

172.  
Große  
Ausladungen.

Steht bei einem Balkengefims das Obergefchoffs sehr stark vor oder ift ein Balcon gebildet, so verlangt das Auge eine Unterftützung der Balkenköpfe, wenn nicht eine folche ohnehin zur Verhütung einer Formveränderung nothwendig ift. Es treten dann je nach der Größe der Ausladung und der Construction der Unterwand unter

jedem Balken Consolen auf in Haufstein oder Backstein oder Terracotta oder Cement oder geschnitztem Holz oder in ausgefägter Arbeit, auch wohl Unterschüblinge wie bei den Traufgesimsen; anderenfalls sind die Balkenköpfe von einem Unterzug getragen, der selber durch Consolen oder Bügen oder reichere consolenartige Fachwerke auf die Wand schräg abgestützt wird. Bezüglich der Behandlung der Hölzer und gebildeten Felder ist auf die Trauf- und Giebelgesimse in Holz zu verweisen.

Zu den Balkengesimsen sind auch solche Balcons zu rechnen, bei welchen nur ein Balken parallel zur Wand liegend aussen in der Vorderansicht erscheint, sei es, daß dieser das einzige Auflager des Balconbodens im Aeußeren bildet (Fig. 551, S. 239, und Balcon in Fig. 550, S. 238), sei es, daß er als Saumbalken die Köpfe vorstehender Deckenbalken verdeckt, so daß diese nur von unten sichtbar sind und Cassetten mit dem Saumbalken bilden. Bügen und Consolen können auch in diesem Falle die scheinbare oder wirkliche Unterstüzung des Balcons bilden (Fig. 268, S. 75).

Fig. 561.

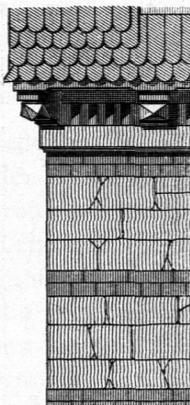
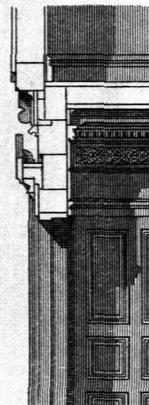
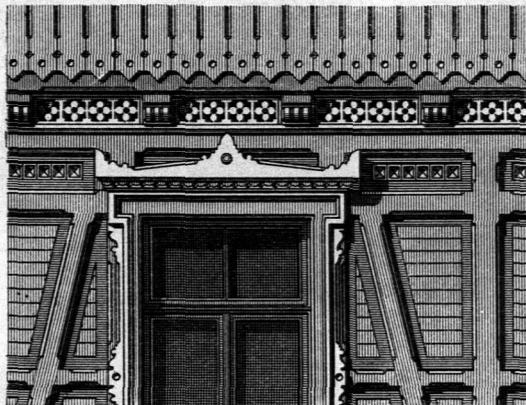


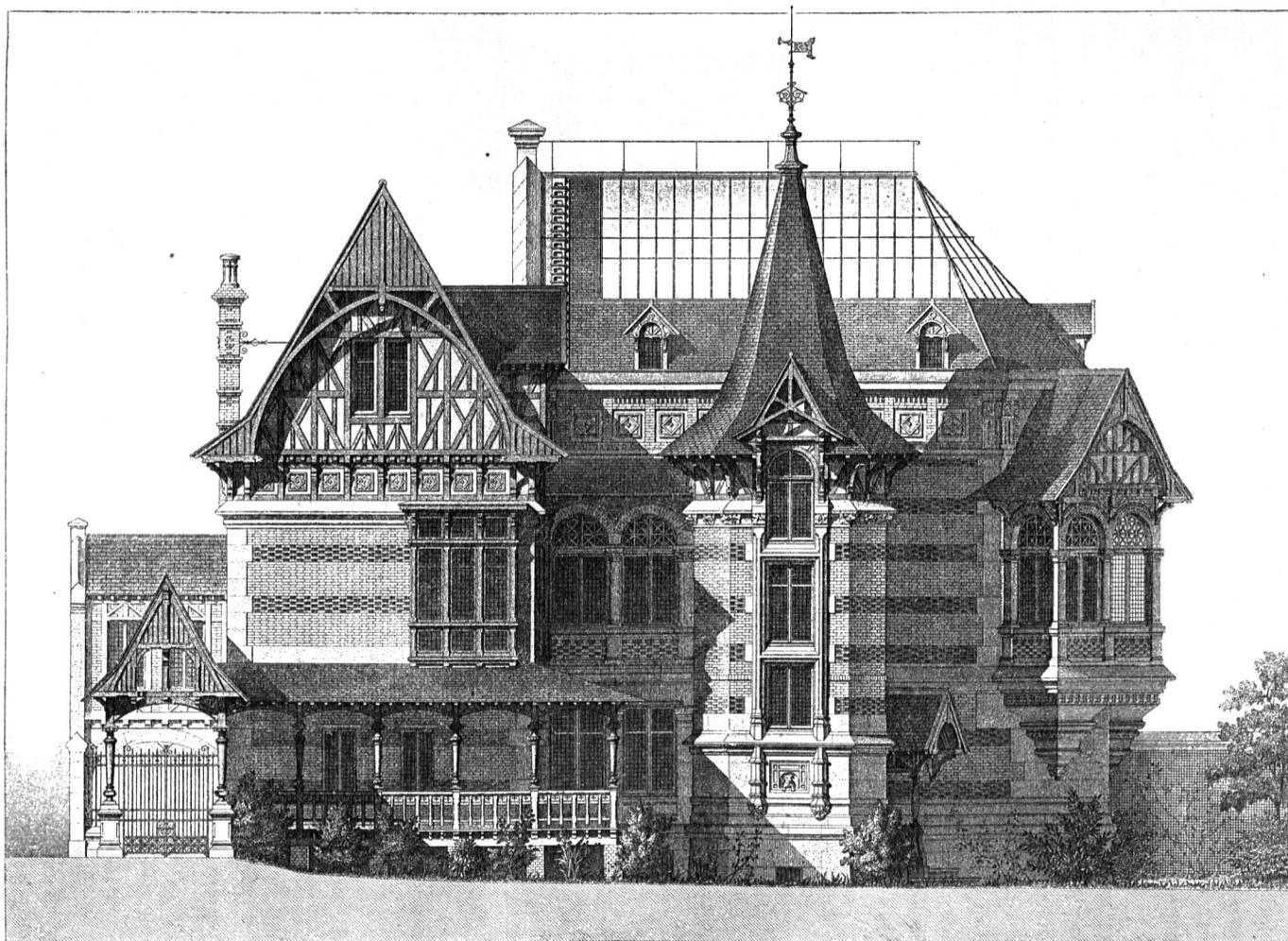
Fig. 562.

ca.  $\frac{1}{40}$  n. Gr.

Als wesentliche Glieder der Balkengesimse mit Balcons oder Plattformen treten zu den oben genannten die Brüstungen. Sie sind gewöhnlich durch ein Fachwerk aus leichten Zimmerhölzern mit einer stark vortretenden, meist eichenen profilierten Deckleiste gebildet, die für günstigen Wasserablauf zu sorgen hat. Dabei geht man entweder auf gefällige Figurenbildung der Stäbe bei offen bleibenden Feldern aus, oder man benutzt ausgefägte Bretterflächen in den Fachwerkfeldern als Ziermittel, oder man verdeckt das Fachwerk gegen aussen vollständig durch die Brettfläche, so daß nur letztere mit der Deckleiste in der Vorderansicht erscheint und durch einen nach reichem Umriss ausgefägten unteren Rand der Bretter als schwebend charakterisiert ist. Ein Ausfägen der oberen Ränder ist selten, weil für die Benutzung der Balcons oder Plattformen unbequem. Für die Muster der ausgefägten Arbeit sind meist die Bretterfugen und Brettermitten als Axen verwerthet. Reichere Formen dieser Gesimsbrüstungen gestaltet man mit Hilfe von gedrehten oder geschnitzten Stäben, lothrecht oder ein Stabnetz bildend, mit gestemmter Arbeit, mit geschnitzten Relief-Ornamenten oder mit figürlichen Darstellungen.

Einige Formen, welche die aufgezählten Glieder der Balkengesimse annehmen können, sind im Folgenden dargestellt und besprochen.

Fig. 563.



Villa Brimbelette zu Paffy <sup>160)</sup>.

ca. 1/180 n. Gr.

Arch.: Sawwefre.

In Fig. 561 ist die Reihe der Balkenköpfe auf der Deckplatte eines in Rohbau gemauerten Untergeschosses aufgelegt; das Obergeschoss ist mäsig vorgekragt und verschindelt, so daß von feinen Hölzern nur der untere Theil der Schwelle sichtbar wird. An der Ecke bildet der Gratfischbalken den Umriss und zeigt hierdurch die Form der Balkenprofilirung. Die Zwischenräume der Balken sind mit einem Backsteingefims aus Stromschicht und Deckschicht ausgefüllt.

Bei Fig. 562 ist die Unterwand Fachwerk mit Rohbau-Ausmauerung, die Oberwand verchalt und ebenfalls mäsig vorgekragt. Die Balkenfelder sind mit durchbrochenen Brettern geschlossen, die mit Eckleisten an die Zimmerhölzer anschließen; unter diesen Brettern und den Balkenköpfen ist eine Gesimsleiste als Krönung der Wandpforte durchgeführt. Die Fachwerkfelder unter der Balkenreihe bilden langgestreckte Streifen mit Terracotta-Decoration, so daß sie als Fries des Gesimses mitwirken. In ähnlicher Weise sind die Balkengesimse in Fig. 550 (S. 238) gestaltet, in welcher beide über einander gestellte Wände verschindelt sind; nur hat hier die Unterkante der Wandschwelle Fasen mit geschweiften Umrissen erhalten, und es ist im unteren Gesims die glatte Krönungsleiste durch eine Erweiterung der Füllbretter nach unten mit hängenden Zacken unter jedem Balkenkopf und mit geschnitzten Säumen ersetzt. Glatte, schräg stehende Füllbretter hat das Balkengesims in Fig. 288 (S. 87).

Unter dem größeren Giebel in Fig. 563<sup>160)</sup> ist ein Balkengesims durch zahnschnittartige Ausfüllung der Balkenfelder gebildet, und die Balkenstirnen sind nur an der Unterkante gekehrt, dafür aber scheinbar durch hohe Consolen mit schwach vortretendem geschweiften Profil gestützt, welche quadratische Felder mit Bestich- und Terracotta-Flächen einschließen und sammt der Wandschwelle auf einem Haupteingefims gelagert sind. Diese Consolen bereiten zugleich die Pfosten der Oberwand vor, die je über den Balken stehen, und bilden einen hohen Fries zum Balkengesims mit kräftigen Farben-Contrasten, wie sie auch auf der massiven Unterwand beigezogen wurden.

Geschnitzte Gesimsleisten zwischen reicher geschnitzten Balkenköpfen bietet das Wandgesims in Fig. 567 (linke Seite); auch erscheint hier wieder ein hängendes Zierbrett zur Verdeckung des Oberrandes der Verschindelung unter den Balken. Bei Fig. 564<sup>161)</sup> ist die geschnitzte Arbeit schon weit reicher und auch die Schwelle der Oberwand mit linienreichen Ornamenten in die Gesimsbildung einbezogen.

Bei allen diesen Beispielen ist die Oberwand um 10 bis 20 cm über die Unterwand vorgekragt; der Fall ohne dieses Vorkragen ist ziemlich selten. Hierfür muß entweder eine Profilirung oder geschnitzte Stirnbehandlung der Balken gewählt werden, die mit einer geneigten Deckfläche auf den ursprünglichen Grund zurückgeht, wie dies Fig. 287 (S. 86) anschaulich macht; oder die von ihnen gebildete Ausladung ist durch eine oben zurücktretende Profilirung der Wandschwelle wieder aufzuheben. Auch eine besondere, für günstigen Wasserablauf profilirte Gesimsleiste oder ein Deckbrett auf den vorstehenden geneigten Balkenoberflächen oder fogar ein vollständiges Brettergesims mit hängender Zierwand vor den Balkenstirnen und mit geneigter Deckfläche könnte zum genannten Zweck eingeführt und durch Zinkblechbedeckung gesichert werden. Solche Motive sind übrigens auch bei vortretender Oberwand nicht ausgeschlossen und würden größeren Linienreichtum mit stärkerer Schattenwirkung ergeben.

<sup>160)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1884, Pl. 50.

<sup>161)</sup> Mit Benutzung einer Abbildung in: BÖTTICHER, K. *Die Holzarchitektur des Mittelalters.* Neue Ausg. Berlin 1856.

Bezüglich der scheinbaren oder wirklichen Unterstützungen der Balkenköpfe, welche bei starkem Vortreten der Oberwand nöthig werden, ist auf die Bretter-Consolen oder Bügen oder Fachwerk-Consolen in Fig. 245 bis 263 (S. 69 bis 71) zu verweisen, indem diese für Balcons dargestellten Formen auch für den hier be-

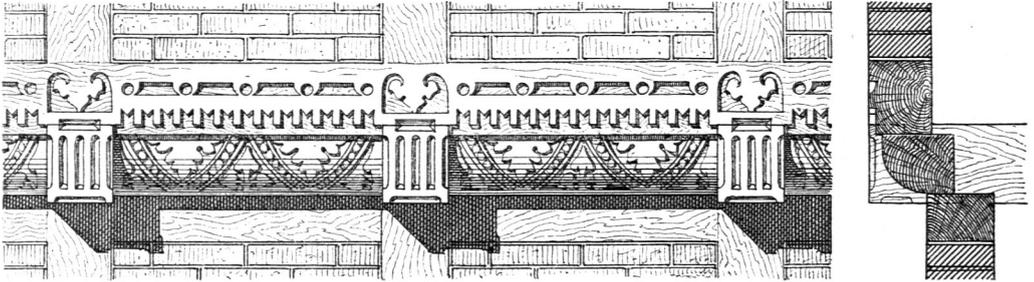
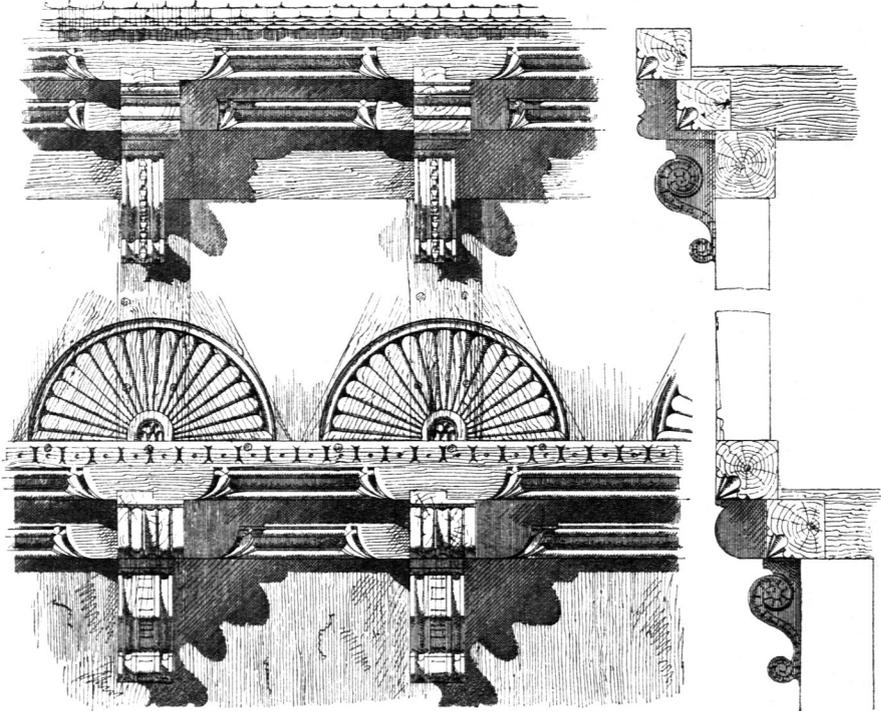
Fig. 564<sup>161)</sup>.ca.  $\frac{1}{20}$  n. Gr.

Fig. 565.

Von der Stadtwage zu Halle<sup>162)</sup>. —  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

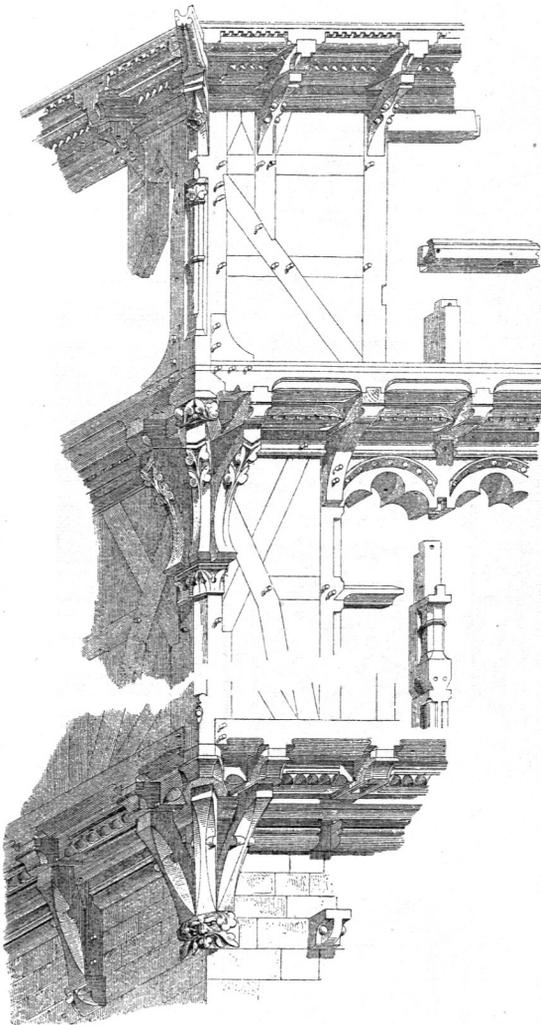
trachteten Zweck verwerthbar sind. Weitere Bügen und Consolen zeigen die Balken-  
gesimse in Fig. 164 (S. 46), 585, 565<sup>162)</sup>, 586 u. 566<sup>163)</sup>, welche zugleich als Beispiele  
für die Ausfüllung der Balkenfelder durch geschnittene Wechselhölzer oder durch Zier-  
bretter, ferner für das Einbeziehen der Schwelle der Oberwand durch mehr oder

<sup>162)</sup> Facf.-Repr. nach: CUNO & C. SCHÄFER. Holzarchitektur vom 14.—18. Jahrhundert. Berlin.

<sup>163)</sup> Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1868—69, Bl. 4.

weniger reiche geschnitzte Arbeit gelten können. Nur ist bei den meisten dieser Gefimse der constructive Zweck der Console nicht ein Stützen des Vorsprunges, sondern ein Versteifen des Winkels zwischen den Balken und den unmittelbar unter diesen stehenden Wandpfosten, indem eine Wandpfette entweder ganz fehlt oder nur als Riegel zwischen den Wandpfosten behandelt oder wegen geringer Höhe für die Construction von untergeordneter Bedeutung ist. (Vergl. hierüber das vorhergehende Heft dieses »Handbuches«, Art. 159, S. 173.)

Fig. 566.



Vom Schloß zu Hinnenburg<sup>163)</sup>.

Arch.: Schaefer.

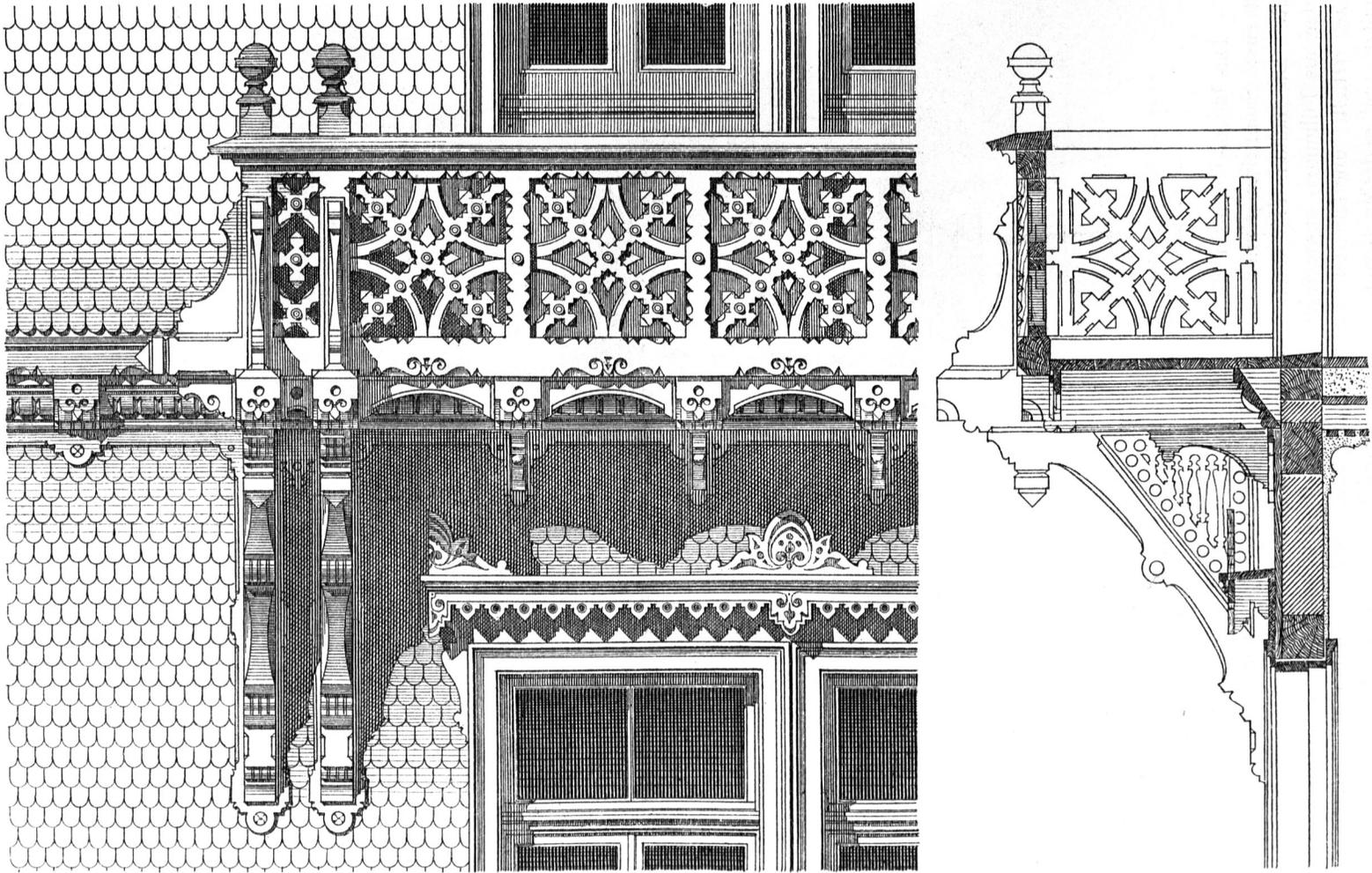
Sehr weit vortretende Oberwände geben zu einer Ausbildung der Decke zwischen den sichtbaren Balkenköpfen Gelegenheit, sei es durch reichere Fugenbehandlung einer Verschalung aus parallelen Brettern, sei es durch Cassettenbildung nach Fig. 523 (S. 217), sei es durch gestemmte oder geschnitzte Arbeit. Hierbei sind auch für eine polychrome Behandlung günstige Grundlagen geboten.

Bezüglich der letzten Gruppe von Balkengefimsen, der Balcon-Gefimsen, ist auf die frühere Darstellung der Balcons in Holz zu verweisen, und zwar für die Unterstützungen auf Fig. 245 bis 263, 267, 287, 288, 268, 291 (S. 69 bis 90); für die Brüstungen auf Fig. 258, 263, 267, 89—95, 147—167, 239—241, 287, 288, 268, 291 (S. 71 bis 90) u. 550 (mit hängenden Pfosten, S. 238), 551 (S. 239) u. 516 (S. 212).

Ein größeres Balcon-Gefims mit verschieden starkem Vortreten der Balken, mit Abstufung in den Formen der Unterstützung und mit einer Fachwerkbrüstung in reicheren Linien bietet Fig. 567; eine Neuerung sind hier ferner die bogenförmig ausgeschnittenen Füllbretter zwischen den Balkenfirnen und die geschweiften Brettertreben an den Ecken zur Umrißbildung und Sicherung der lothrechten Stellung der Brüstung.

Das Balcon-Gefims in Fig. 544 (S. 235) ist durch Stichbalken unter Randbildung mit einer Saumleiste gebildet, welche die Schwelle einer hängenden Brüstung darstellt. Die Balken sind durch Bretter-Consolen gestützt und die Felder zwischen diesen als Füllungen ausgebildet. Die Pfosten der Brüstung, abwechselnd enger und weiter gestellt, überschreiten die wagrechte Linie nach oben und unten durch geschnitzte und gedrehte Knäufe, an welche umrißbildende Zierbretter anschließen.

Fig. 567.



ca.  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

#### d) Brettergesimse im Holzbaustil.

174.  
Erklärung  
und  
formale  
Ausbildung.

Es sind hierunter Gesimse auf Holzwänden (oder Putzwänden, auch wohl in Rohbau gemauerten Wänden) verstanden, bei denen zwar keine Sparren, Pfetten, Balkenköpfe oder Dachunterflächen sichtbar werden, die aber, abgesehen von ihren glatten Gesimgliedern, mit den Hilfsmitteln des Holzbaustils, nämlich mit ausgefägter Arbeit, mit Fasen der Holzkanten bei geradem oder geschweiftem Umriss des Fasens, mit geschnitzten Säumen, mit gestemten Flächen, mit Consolen aus Brettern, mit gedrehten Stäben und Knäufen hergestellt sind. Solche Gesimse können wohl auch zuweilen vorspringende Balken- oder Sparrenköpfe als Unterlage benutzen; aber diese bleiben dabei nicht sichtbar.

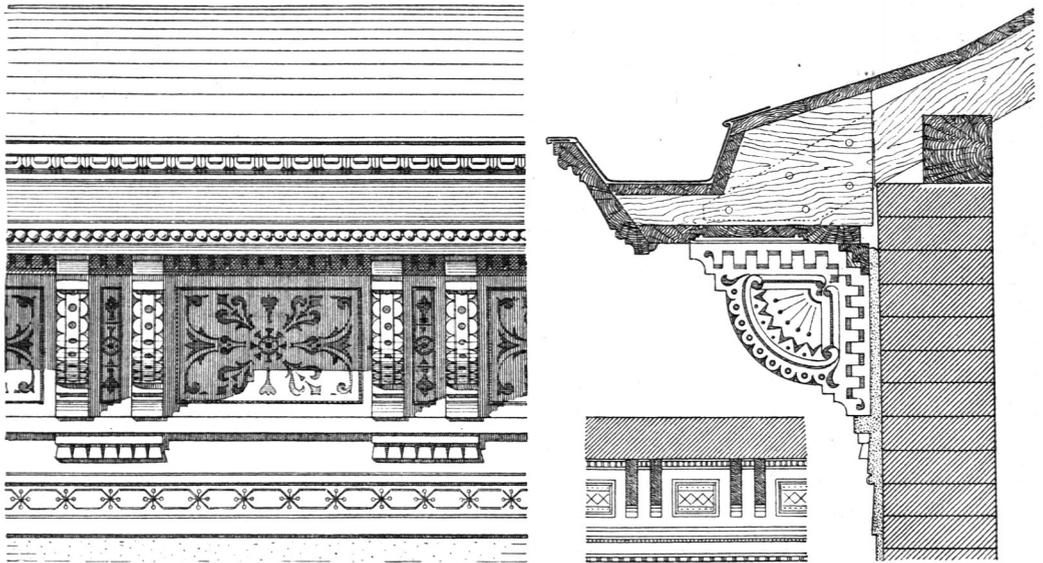
Meist sind sie nur aus Brettern und profilirten Leisten gebildet, und wenn je stärkere Zimmerhölzer an ihnen auftreten, so sind solche ausschließlich Zierhölzer und keine statisch thätigen Constructionstheile von Dächern oder Balkendecken. Als bezeichnende Beispiele seien zunächst Fig. 568, 569, 571, 578 genannt. Der formalen Erscheinung nach überfetzen sie gewöhnlich den Grundgedanken der Hauteingesimse in die Sprache der Holz-Construction, indem sie zwar ebenfalls eine vortretende Kranzplatte mit krönenden und tragenden Gliedern, auch wohl ebenfalls architrav- und friesartige Streifen unter den tragenden Gliedern darbieten, aber alle diese Theile der Holzbearbeitung entsprechend verändern. Anstatt der wagrechten unteren Randlinie der steinernen Kranzplatte kann z. B. ein ausgefägter Bretterrand auftreten; anstatt der glatten krönenden oder tragenden Gesimsleisten erscheinen die geschnitzten Säume des Holzes, die Pyramidenreihe, die Reihe kurzer bogenförmiger Fasen u. f. f.; anstatt des Zahnschnittes der Stein-Architektur findet sich etwa eine Reihe dreikantiger Einschnitte oder im Grundriss rechteckiger, der Höhe nach aber profilirter Zähne; anstatt der Akroterienreihe der Steingesimse wird ein reicher ausgefägter oberer Bretterrand eingeführt, anstatt der Consolen im Steincharakter solche aus Brettern ausgefägt mit oder ohne Durchbrechung der Fläche, von den kleinsten Abmessungen bis zu den größten, die das Holz gestattet, anstatt Architrav und Fries glatte gehobelte und gekahlte Streifen oder ausgefägte wagrechte Streifen oder solche in gestemter Arbeit mit rechteckiger oder reicherer Umrisslinie der Füllungstafeln. Es ist hier ein großes Formengebiet, das seine Elemente zur einen Hälfte der Tradition entlehnt, zur anderen aus der Construction oder nahe liegenden Bearbeitungsweise des Holzmaterials ableitet und damit zwei entlegene ästhetische Factoren vereinigt.

Diese Gesimse erscheinen meist im Schmuck vieler und kräftiger Farben, mit aufgemalter Decoration der Gesimglieder im Charakter der Reihung und mit Ornamenten auf den ebenen Flächen. Aber auch in einer einzigen Farbe, dem Holz angemessen, oder mit einem herrschenden Grundton und einer wenig contrastirenden, auf kleine Flächen beschränkten anderen Farbe finden sie häufige Verwerthung.

Das Anlehnen an die Formen der Hautstein-Tradition ist nicht auf den Stil des classischen Alterthums und der Renaissance beschränkt: die gothischen Steingesimse mit ihren stark geneigten Deckflächen, mit ihrem Unterdrücken der Kranzplatte, wie der anderen wagrechten und lothrechten Profillinien, endlich mit ihren Knäufen in Hohlkehlen können dem Holzbaustil nicht minder als Grundlage feiner der Holzbearbeitung angemessenen Variationen und Phantasien dienen, als diejenigen der römischen Tradition.

Was die Herstellung solcher Gesimsformen betrifft, so werden sie meist nur aus Brettern und gekehlten Leisten zusammengenagelt und die eine Reihung bildenden Elemente, als Consolen, Zähne, Perlen u. f. w., darauf gesetzt. Stärker vortretende, plattenartige Theile bilden der Grundform nach hohle prismatische Kästen aus Brettern, die mit Falzen oder mit Spunden und Nuth verbunden, auch wohl nur stumpf an einander gestoßen sind und ihren Zusammenhang durch eingefetzte Querschablonen aus Brettern erhalten, auf welche sie genagelt sind. An diese Kästen sind die gekehlten Leisten, Consölichen u. f. w. genagelt. Die Verbindung mit der Wand hängt von deren Herstellungsweise ab; auf Fachwerk können wenig vortretende Theile an die Pfofen, Bügen und Riegel geschraubt oder genagelt werden; zu stärker vortretenden sind Bankeisen, Winkelbänder u. f. w. nothwendig, eben so zum Aufsetzen solcher Gesimse auf gemauerte Wände in Rohbau oder mit Putz. Ueber die wasserdichte Abdeckung mit Zinkblech siehe Art. 181 (S. 279). Zuweilen

Fig. 568.

ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

finden sich solche Gesimse auch mit Schindeln abgedeckt, und wenn die Oberwand ebenfalls mit Verschindelung behandelt ist, so erscheint diese in einem concaven Bogen auf die Gesimsdeckfläche übergeführt (Fig. 574). Dasselbe gilt für Schieferbedeckung von Wand und Gesims.

Auf Wandflächen mit Verschindelung und Putz (auch wohl auf solchen mit Bretterverschalung) kommt eine Architekturgliederung der beschriebenen Art nicht nur in der Form wagrechter Gesimse vor, sondern auch in derjenigen von lothrechten Lifenen und von polygonalen oder bogenförmigen Umrahmungen von Fenstern u. f. f. Die Elemente und die Herstellungsweise sind dabei meist wie bei den architrav- oder friesartigen Streifen der wagrechten Gesimse. Dieselben Elemente wie diese Brettergesimse verwerthet endlich — wenn auch in kleinen Abmessungen — die Kapitell- und Fußbildung der Freistützen, Klebepfofen, Hängesäulen, Streben u. f. w. bei reicher ausgebildeten Holz-Constructionen.

Fig. 569.

Gartenhaus des Baugeschäftes  
*A. Hangleiter*  
 auf der Landes-Gewerbeausstellung  
 zu Stuttgart 1881.

Arch.: *Göller.*

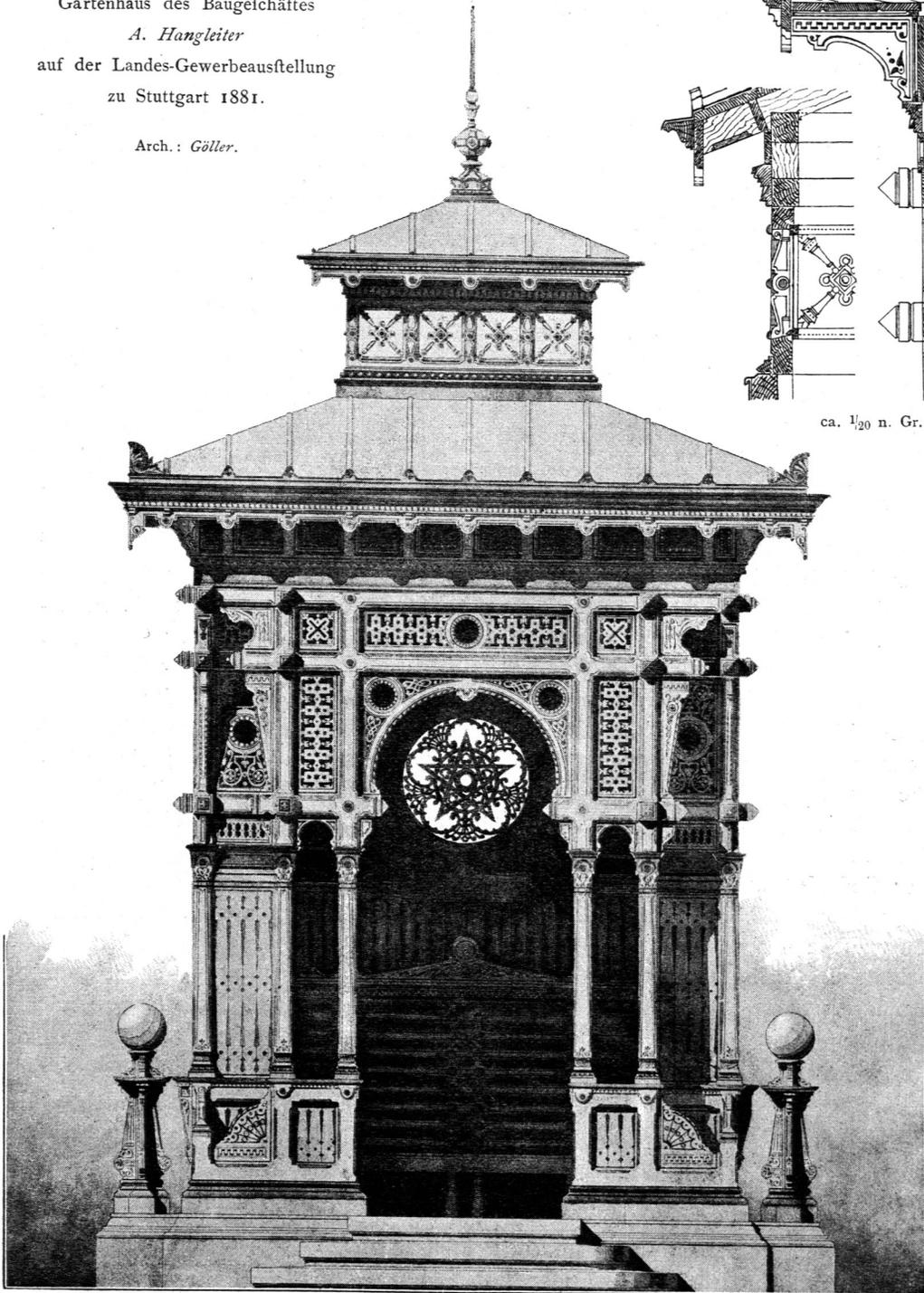


Fig. 570.

ca. 1/20 n. Gr.

1/40 n. Gr.

176.  
Beispiele.

Im Folgenden sind die gewählten Beispiele erklärt.

Das Brettergesims in Fig. 568 ist ein Traufgesims mit eingebetteter Rinne über geputzter Mauerfläche. Das Kranzgesims bildet mit dem Holzcanal für die Rinne einen Bretterkasten, der durch lothrechte Bretterfchablonen, an welche feine Bretter genagelt werden, sowohl zusammengehalten, als an die Dachsparren befestigt ist. Die geneigte Kranzplatte ist profilirt und geschnitzt; ihre Unterfläche ist als gestemmte Arbeit in flache Cassetten zwischen paarweise gruppirten Bretter-Consolen gegliedert. Die Wandfelder zwischen diesen sind geputzt und mit einer Zahnschnittleiste bekrönt; ein zweiblättriger Architrav mit dem Motiv der dorischen Tropfenleisten unter jedem Consolenpaar ist das unterste Gesimglied; Holz- und Putzflächen erscheinen mit gemaltem Ornament in voller Buntfarbigkeit.

Ein ähnliches Hauptgesims über Holz-Fachwerk mit durchbrochenen Bretterfüllungen bieten Fig. 569 u. 570; doch ist hier ein Blechrinnenleisten oberstes Gesimglied, und über ihm ist noch die Trauflinie der Zinkbedachung mit kleinen Akroterien und größeren Eckpalmetten sichtbar. Das Hängebrett enthält als im Früheren nicht genannte Zierform Consolchen unter der Krönungsleiste, die den Zacken feiner Umrisslinie entsprechen. Die Unterfläche des Kranzgesimses ist hier eine Verschalung aus schmalen Brettern, deren gefaste Kanten als Linien im aufgemalten Ornament verwerthet sind; die Wandfelder zwischen den Bretter-Consolen sind ungliederte Brettflächen. Unter der Consolenreihe folgt eine profilirte Leiste, die mit einem als Füllung ausgehobelten Friesbrett die unmittelbare Bekrönung der Wandpfette bildet.

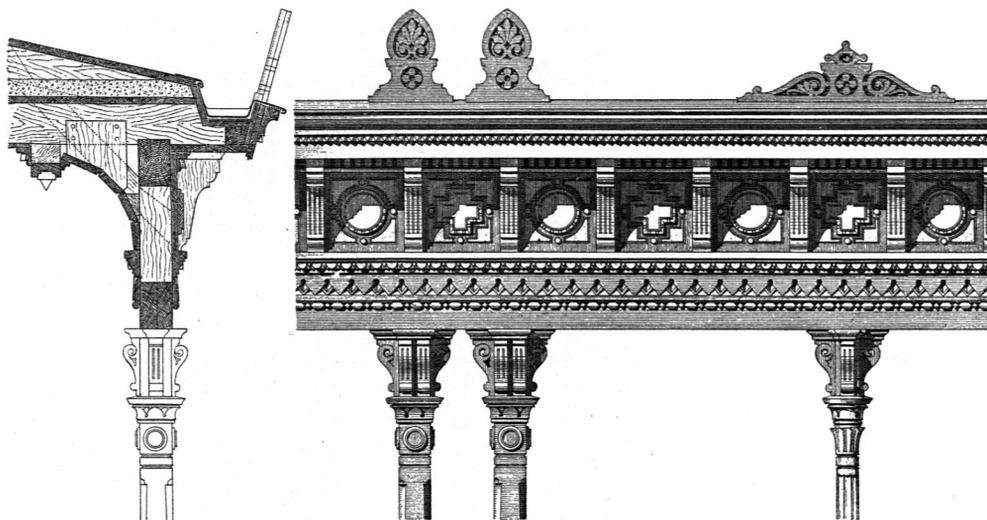
Auch dieses Gesims ist sammt dem an der Laterne befindlichen polychrom behandelt, und zwar wie folgt. Den Grundton der Wandflächen, der Hängebretter beider Gesimse und der Consolen bildet die röthlichgelbe, mit einer Lafur überzogene Föhrenholzfläche sammt der feinen Belebung durch die Jahreslinien; die Fasflächen, Randlinien und Ornamente sind auf diesem Grunde braunroth aufgetragen. Das eichene Friesbrett über der Wandfläche erscheint ebenfalls nur mit Lafur und trennt sich als dunkles Band entschieden von der Wandpfette. Die Felder zwischen den Consolen sind purpurroth mit goldenen (oder chromgelben) Randlinien und Perlenreihen, eben so das Wandbrett unter den Sparren der Laterne; die Unterfläche der Kranzplatte ist ein wenig gedämpftes, ziemlich dunkles Blau mit goldenem Ornament. Als Metalltheile sind durch dunkelgrüne Bronzefarbe mit Linien, Zahntheilungen, Perlenreihen und Band-Ornament in Gold charakterisirt die Rinnenleisten beider Gesimse sammt den Akroterien, die Zierformen der Dachspitze, die tragenden Glieder über dem Eichenfries, bezw. über der Pfette der Laternenwand, die Rosetten und Knäufe auf den Kreuzungspunkten der Fachwerkhölzer, ferner die Obertheile der Säulen-Kapitelle sammt dem Wandkrönungsgesims zwischen ihnen, endlich die Säulenfüße und das Sockelgesims unter der Wandschwelle. Die Sockelmauern mit den Stufen sind in rothem Sandstein, die Dachflächen in Zinkblech ausgeführt.

In Fig. 571 ist ein verwandtes, aber frei tragendes Brettergesims mit eingebetteter Rinne und Consolenstellung gezeichnet, das in feiner entschiedenen Dreitheilung wie in der Einzelbehandlung der Glieder ein besonders deutliches Durchscheinen von Hauptein-Motiven darbietet. Dieser freien Uebersetzung der Formen des einen Materials in solche des anderen entsprechen auch die Stützen, indem sie den regelmässigen Wechsel feiner Säulen und gekuppelter Pilaster durch canelirte und gedrehte Mittelfützen und quadratische Pfosten nachbilden, eben so die Bretter-Akroterien mit ihrem Gegensatz als hoch strebende und flach liegende Rand-

auszeichnungen. Das Gefims kann eben so wohl polychrom, als mit einfacher Laffung der Holztheile oder eintönigem Anfrich behandelt werden. Zur Construction ist zu bemerken, dafs die Deckenbalken zur Aufnahme der Gefimsbretter und des Brettercanals für die Rinne ausgefchnitten werden müssen und mit Hilfe einer Saumleifte die Kranzplatte tragen. Diese bildet eine doppelte Bretterlage mit aufgesetzter Gefimsleifte; die inneren Bretter mit aufrechter Holzfafer sind durch Winkelbänder an der Rückenfläche fest gehalten und bieten den durchbrochenen Akroterien-Brettern eine sichere Rücklehne.

Auch das innere Gefims in derselben Abbildung, aus einer Hohlkehle von gefasten und gefalzten Brettern und einfassenden gekehlten Leisten bestehend, gehört zu den Brettergefimsen. Die Bretter der Hohlkehle sind einestheils an Schablonen befestigt, die an die Seitenfläche der Balken genagelt sind, andererseits mit Unterlagsklötzchen an die Pfoften, wobei innerhalb des Gefimses nach Bedarf Zwischenpföftchen gesetzt werden. In ähnlicher Weise sind die oberen Gefimsleisten an die

Fig. 571.

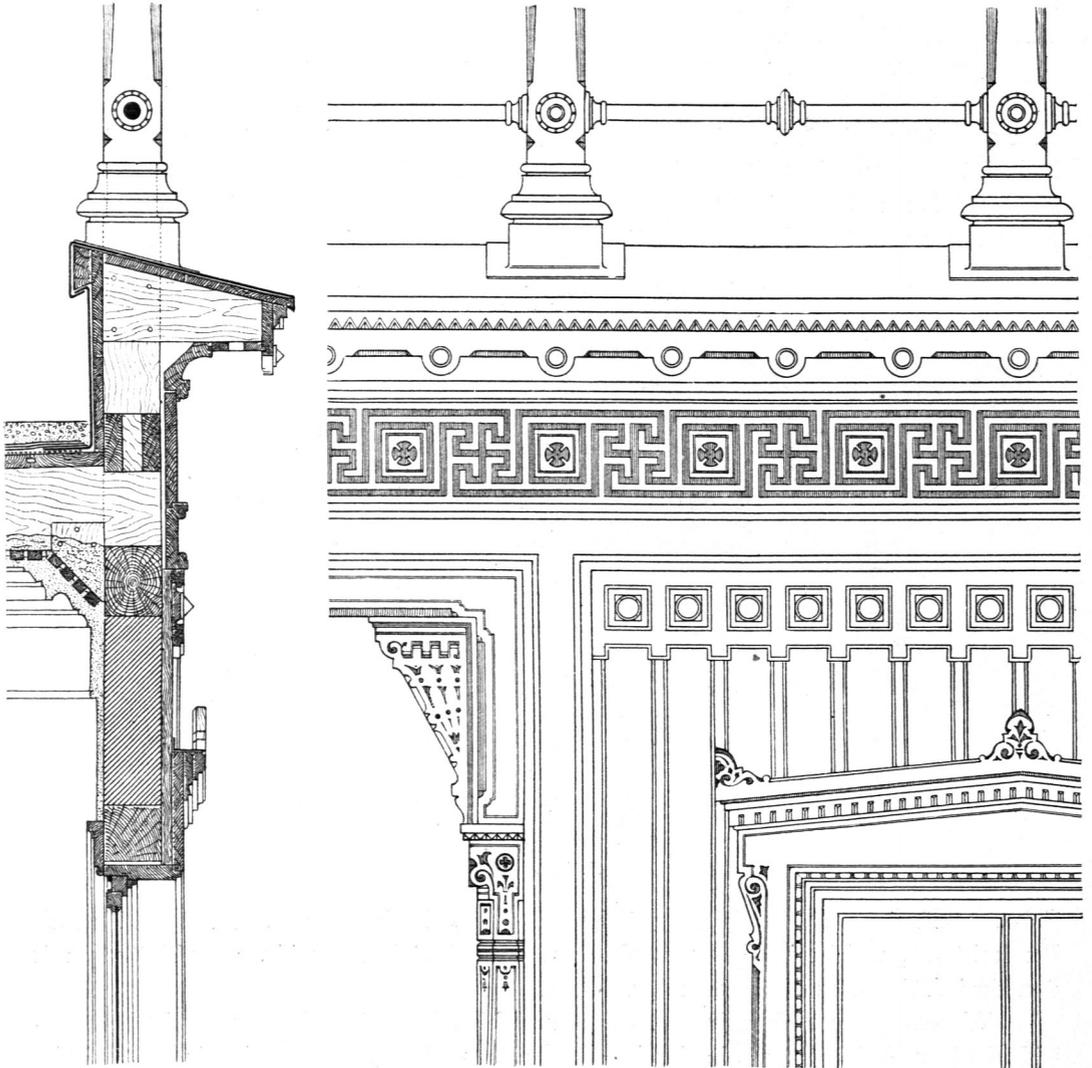
ca.  $\frac{1}{35}$  n. Gr.

Balken befestigt. Die Winkel zwischen Pfoften, Balken und Sparren sind durch Bretterbügen, welche im Gefims versteckt und durch Schwalbenschwanzanblattung mit den drei Hölzern verbunden sind, versteift.

Während das Gefims in Fig. 568 durch feine Frieseintheilung und die Tropfenleisten einen Anklang an die dorische Ordnung und Fig. 571 durch die Formen von Architrav, Confolenreihe und Kranzplatte einen solchen an die korinthische Ordnung darbietet, der auch noch in Fig. 569 fühlbar ist, gelangt in Fig. 572 der Charakter des Jonischen zur Geltung. Er liegt wieder in der Dreitheilung des Ganzen, in dem ungegliederten, durch einen aufgemalten Mäander geschmückten Fries und in den Sculpturen der Glieder. Das Gefims eignet sich ebenfalls für polychrome Behandlung. Was die Construction betrifft, so ist das Kranzgefims als Bretterkasten an Bretterchablonen befestigt, die an die Seitenflächen der Freistützen angenagelt sind. Das Obergefchofs bildet eine offene Halle mit Holzcement-Fufsboden; wie dessen Randleuche sich in die Verkleidung der Innenwand und Abdeckung des Gefimses

fortsetzen, geht aus der Zeichnung hervor. Um den Luftdurchzug zwischen den Balken herzustellen, den die Abdeckung mit Holzceement erfordert, ist die Schwelle der Oberwand an jedem Balkenfeld lothrecht durchlocht, eben so das Brett der Kranzplatten-Unterfläche.

Fig. 572.

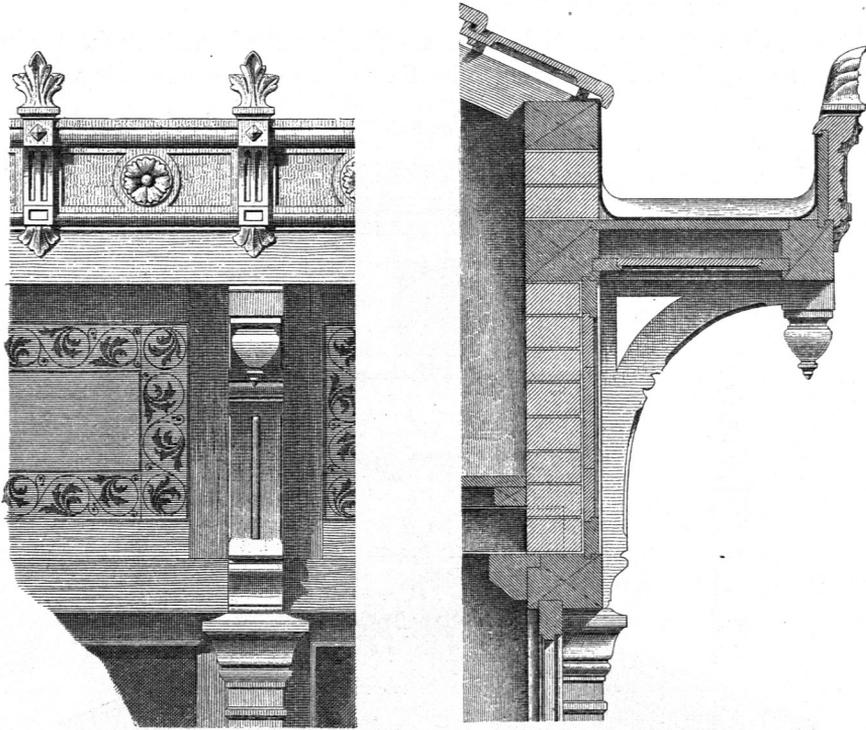


$\frac{1}{20}$  n. Gr.

Zu dieser Gruppe von Gefimsen, die gleich den Haupteinkranzplatten römischen Stils ihre Ausladung durch starkes wagrechtes Vortreten gewinnen, gehört auch Fig. 573<sup>164)</sup>. Die Kranzplatte ist hier durch ein vierkantiges Zimmerholz gebildet und von stärkeren geschnitzten und durchbrochenen Holz-Consolen getragen; an ihrer Unterseite sind vierseitige, unprofilirte Füllungen durch gestemmte Tafeln gebildet.

<sup>164)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1868, Pl. 55.

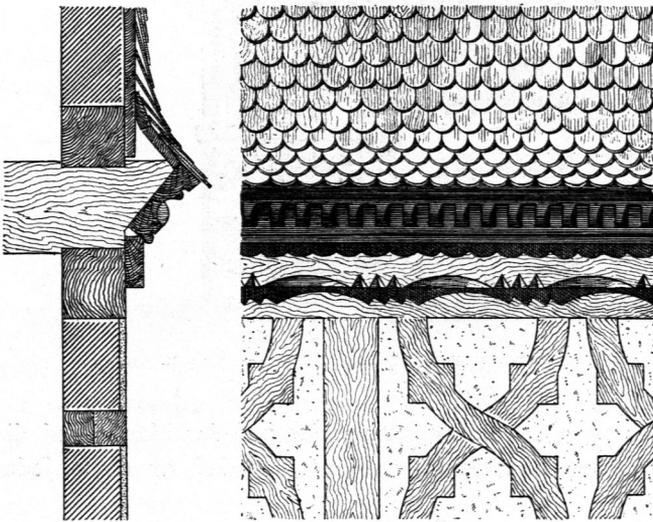
Fig. 573.



Vom Vogelhaus im *Jardin des plantes* zu Paris<sup>164</sup>). — ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

Ueber der Kranzplatte erscheint eine lothrechte Terracotta-Wand mit Füllungen, Rosetten und hängenden Lifenen gegliedert; über ihre Befestigung siehe Kap. 22 (unter b, 5: Eingebettete Dachrinnen). Die Wandfelder zwischen den Confolen sind ebenfalls gestemmte Tafeln ohne Friesprofilirung, aber mit gemaltem Ornament geschmückt.

Fig. 574.



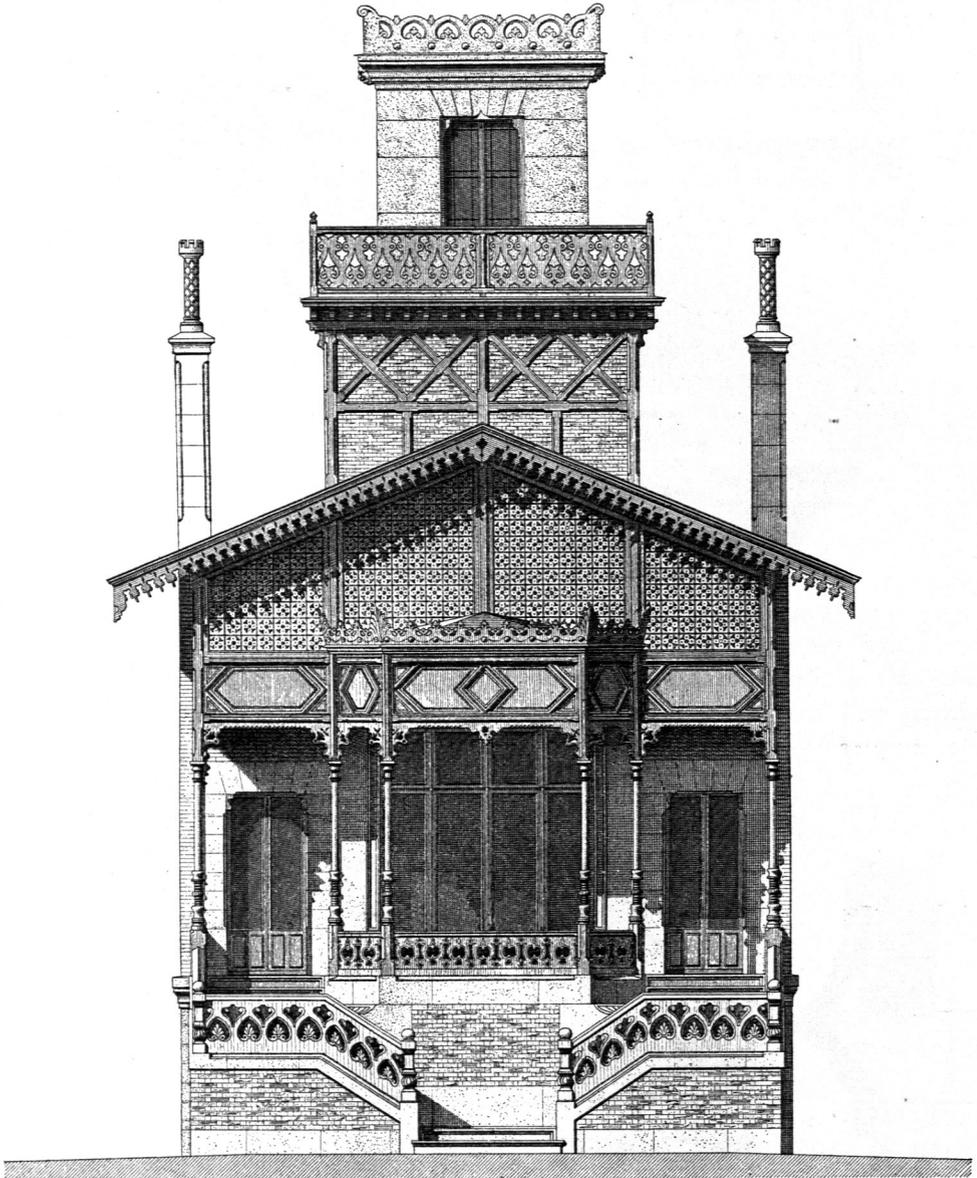
$\frac{1}{20}$  n. Gr.

Ein Durchscheinen mittelalterlicher Stilformen ist in Fig. 574 zu erkennen; es liegt in dem geneigten Auskragen und der Profilinie des Gesimses, in den Bogenlinien und Zacken der Fasen, welche in den Nachbildungen des römischen Stils vermieden werden, und in den Nafen der mit rauhem Bestich ausgefüllten Fachwerkfelder. Das Gesims benutzt als Unterlage die abgechrägten Stirnflächen

der Deckenbalken und ist durch ein concav cylindrisches Vortreten der Verschinde-  
lung der Oberwand abgedeckt.

Derartige Gesimse finden sich auch als Sockelgesimse über rauhem Mauerwerk  
aus natürlichem Stein oder Backstein oder Beton. In diesem Falle liegen die Balken

Fig. 575.



Vom Kaiserlichen Pavillon bei den Rennen zu Longchamps<sup>165)</sup>. — 1/100 n. Gr.

Arch.: Bailly & Davioud.

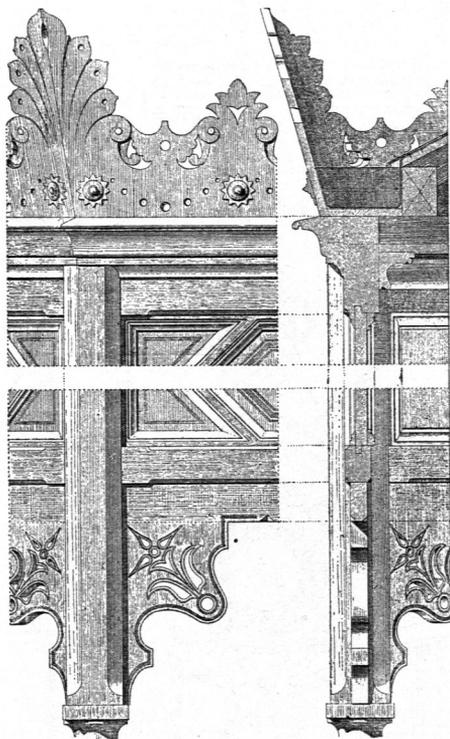
durch Vermittelung einer ausßen nicht sichtbaren Mauerlatte auf der Mauer und die  
lothrechte gefaste Leiste bedeckt den Oberrand der Mauer, so das an dieser jedes  
Steingefims entbehrlich ist.

<sup>165)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1868, Pl. 15, 18.

Hierher gehört ferner als noch einfachere Brettergesimsbildung in Gebälkhöhe das Verdecken der lothrechten, mit Ober- und Unterwand bündig stehenden Balkenstirnen und ihrer Zwischenräume durch ein wagrechtes, irgend wie profilirtes Brett oder stärkeres Holz ohne starkes Vortreten, an welches oben und unten entweder Putzflächen oder Bretterverschalungen anschließen, und welches, wie die Leiste in Fig. 581, mit Zinkblech abgedeckt sein kann. Tritt eine solche Gesimsleiste zwischen zwei Schindelwänden auf oder ist wenigstens die Oberwand eine solche, so wird die Leiste wie in Fig. 574 abgedeckt.

Ein sehr bezeichnendes Beispiel für die Gruppe der Brettergesimse ist durch Fig. 575 u. 576<sup>165)</sup> dargestellt. Es ist ein frei tragendes Hauptgesims und im

Fig. 576.

Einzelheiten zu Fig. 575<sup>165)</sup>.

ca. 1/20 n. Gr.

Wesentlichen nur eine profilirte Leiste auf der Wandpfette mit Bekrönung durch ausgefägte Bretter und mit einem hohen gestemten Bretterfries zwischen Pfette und Riegel; seine Unterstützung findet es in Consolen, die an die Freistützen über deren Kapitell angesetzt sind. Im Gegensatz zu den früheren Beispielen erscheint hier eine sehr geringe Ausladung. Die Gestaltung dieses Gesimses läßt deutlich die Absicht erkennen, den Rang und Zweck des kleinen Mittelbaues als des kaiserlichen Warteraumes durch Anklänge an eine Zackenkrone fühlbar zu machen. Sie liegen eben in der schwachen Ausladung, in den Zacken und der vorgeneigten Wandfläche der Bekrönung, in den Rauten des bandartigen hohen gestemten Frieses. Sogar die Diamanten und Perlenreihen wollten wiedergegeben werden (Fig. 576). Trotz des bescheidenen Materials ist dieser eigenartige Versuch des Architekten als gelungen anzuerkennen.

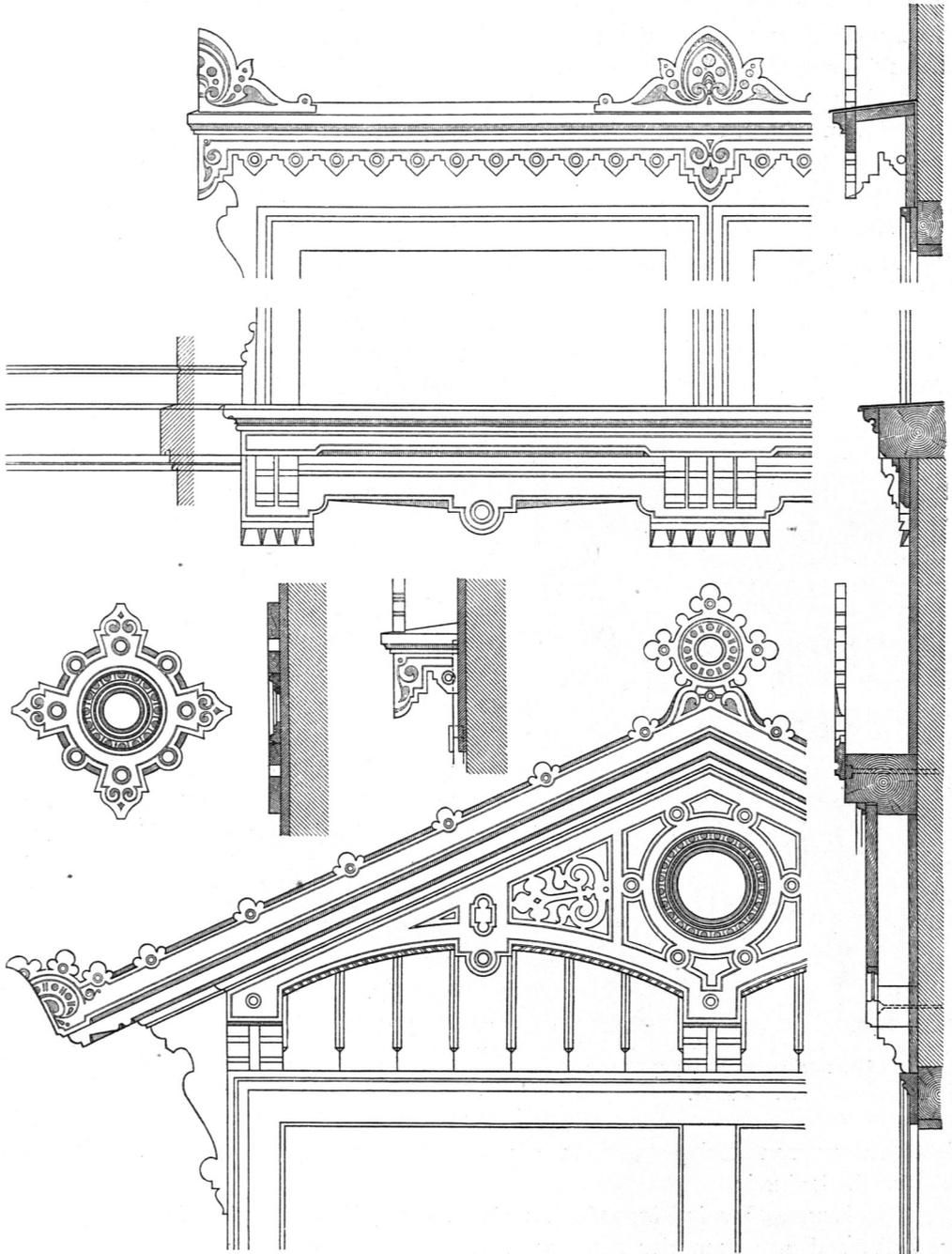
In Fig. 577 finden sich Brettergesimse als wagrechte Bekrönung, Fußbildung und Giebelkrönung von Fenstern, bezw. als Zierstücke für ausgezeichnete Wandpunkte, und zwar wieder als eine mehr oder minder freie

Uebersetzung von Steinmotiven in die Sprache der Holzbearbeitung. Die Construction bedarf keiner Erklärung.

Das Hauptgesims in Fig. 516 (S. 212) mit der Brüstung ist auch ein Brettergesims, nur bestehend aus eben der Brüstung und einem ausgeschnittenen Hängebrett mit Krönungsleiste und geneigtem Deckbrett. Zur Unterstützung der Ausladung sitzt wohl eine profilirte Leiste auf der Wandpfette oder den lothrechten Balkenstirnen.

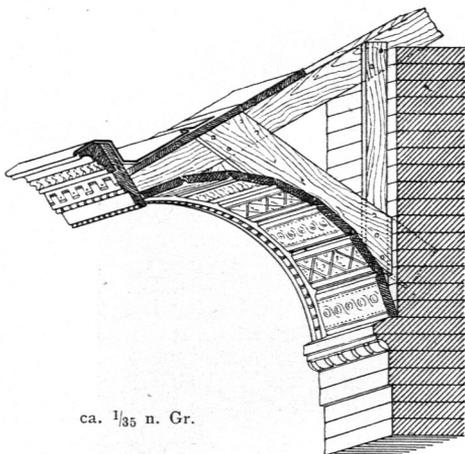
Fig. 578 ist ein Traufgesims aus Brettern über Backstein-Rohbaumauerwerk; die Dachrinne liegt auf den Sparren hinter einem profilirten und bemalten Hängebrett, das senkrecht zu den Sparren mit Winkelbändern an sie befestigt ist. Die Bretter der Hohlkehle werden durch Schablonen aus zwei Brettstücken gehalten, die

Fig. 577.


 $\frac{1}{15}$  n. Gr.

oben an die Sparren-Seitenflächen genagelt und unten in der Mauer verkeilt sind. Die Stöße der Kahlbretter, den Pfeileraxen des Hauses entsprechend, werden durch stärkere, gekrümmt aufsteigende, wenig vortretende Gesimsleisten vermittelt, in welche die Bretter eingespundet sind.

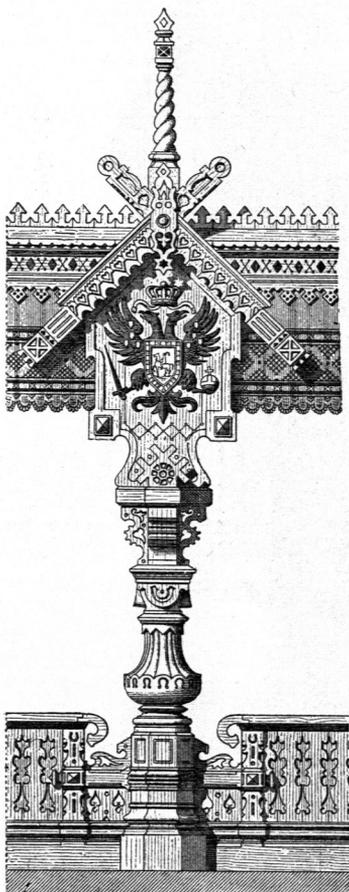
Fig. 578.

ca.  $\frac{1}{35}$  n. Gr.

Ein wagrechtes Brettergefims im ruffischen Holzbaufstil bietet Fig. 579<sup>166)</sup> in Längensicht und Durchschnitt; es erscheint mit Architrav, Fries, Kranzgefims und Akroterienreihe, frei tragend, wie die Gebälke der Ordnungen in Stein, auf starke gedrehte und geschnitzte Freistützen aufgelagert, und überragt von einer steilen Dachfläche aus Brettern mit Firstgefims sammt ausgefägtem Firstbrett. Die Architrav-Unterfläche ist durch eine eingehobelte Füllung gegliedert. Der Construction nach ist es ein vierseitiger Kasten aus ebenen und profilirten Brettern. Die Abdeckung entspricht einer Aufstellung des Architekturstückes in bedecktem Raume. Weitere

Brettergefims sind die Brüstungen derselben Abbildung.

Fig. 579 a.



#### e) Randbildungen von Bretter- oder Schindelwänden und von Dachflächen.

Hierher gehören folgende Motive:

1) Die Randbildungen von Wandverschalungen mit lothrechten oder wagrechten oder geneigten Fugen durch Ausschneiden der Bretterenden nach einem gefälligen Umriss oder Durchbrechen derselben nach einer gefälligen Figur, wobei entweder alle Bretter dieselbe Endform zeigen, oder zwei Endformen abwechseln, oder mehrere Bretterenden in eine Umrissfigur zusammengefaßt sein können (Fig. 562, 580, 581, 579, 516 [S. 212] für den ersten Fall; 582 für den zweiten; der dritte ist nicht dargestellt). Fasen oder Kehlungen solcher Bretterflächen hören gewöhnlich in einiger Entfernung von den Fugenenden auf, wie bei den Zimmerhölzern. Diese Art von Randauszeichnung ist am häufigsten für untere wagrechte Ränder lothrechter Verschalungen, aber auch möglich für deren obere Ränder, eben so für seitliche und geneigte Ränder bei wagrechten und geneigten Fugen der Bretter, endlich für radiale Fugenstellung.

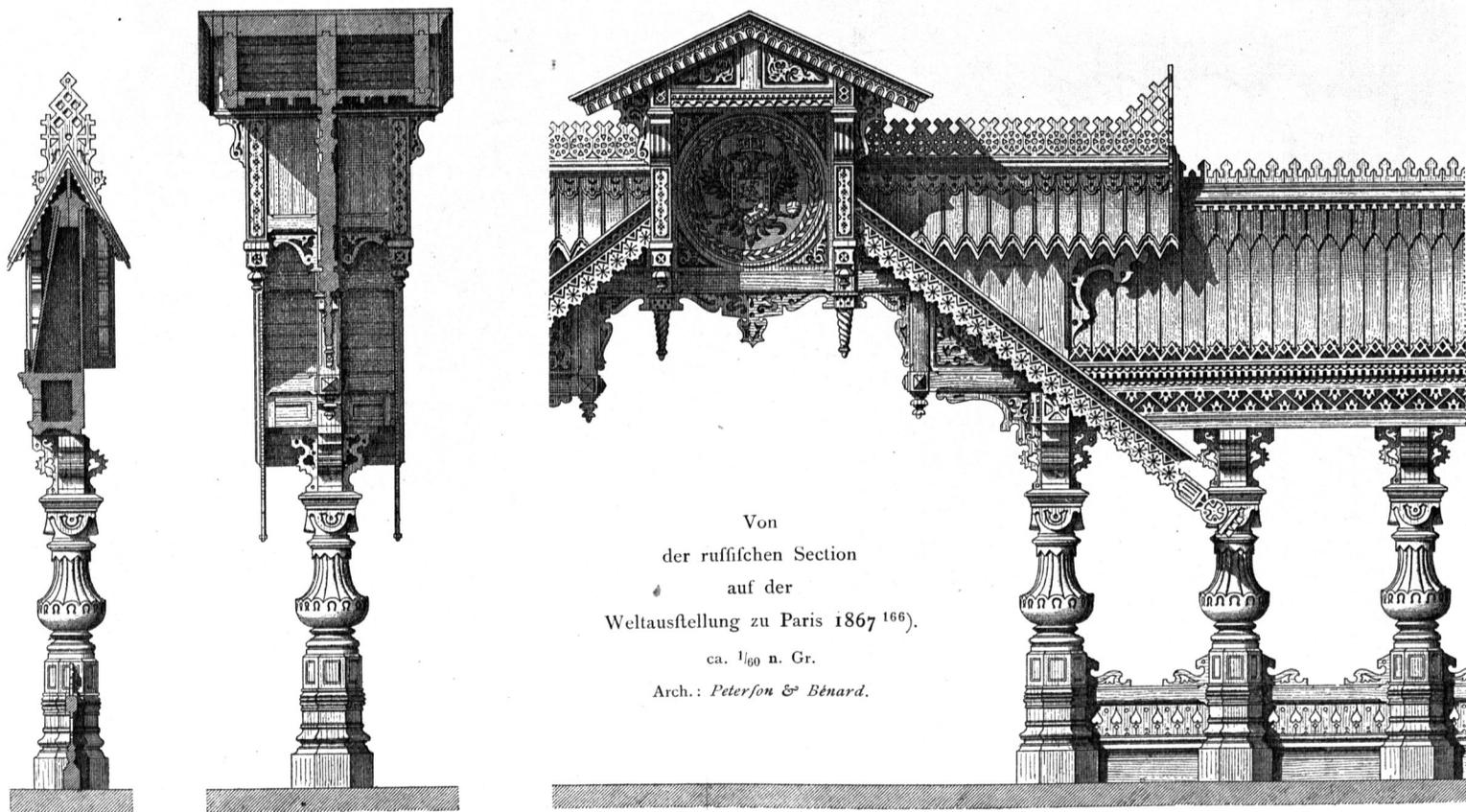
2) Die Bekrönung einer Bretterwand durch ein ausgefägtes Zierbrett oder eine profilirte oder geschnitzte Zierleiste ohne Zusammenhang mit der Fugenbildung der Wand. Das Motiv ist auf fufsbildende und seitliche Ränder übertragbar.

177.  
Bretter-  
flächen.

Zu Fig. 579 b<sup>166)</sup>.

<sup>166)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1868, Pl. 42, 43.

Fig. 579 b.



Von  
der russischen Section  
auf der  
Weltausstellung zu Paris 1867<sup>166</sup>).

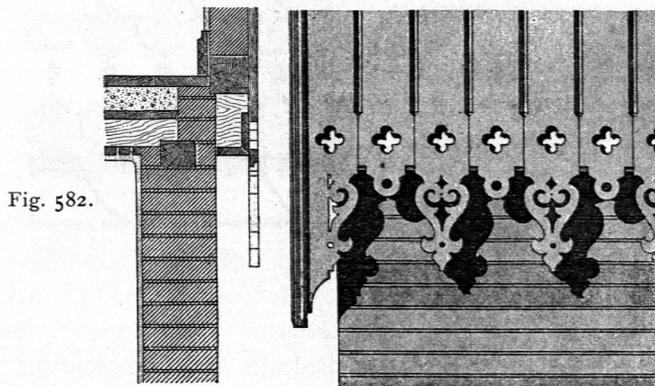
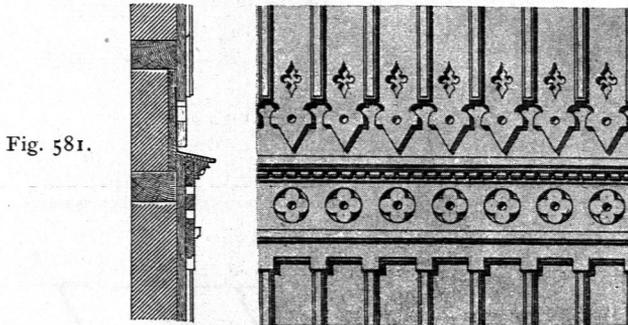
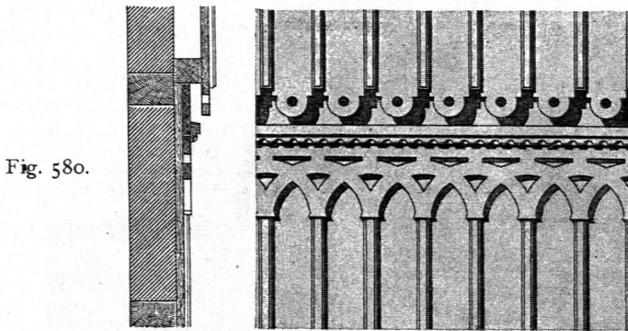
ca. 1/60 n. Gr.

Arch.: Peterfon & Bénard.

3) Das Auflösen der Fugenleisten einer Wandverfchalung in eine gerade oder geschweift ausgeschnittene krönende oder fufsbildende Leiste oder in ein breiteres Brett mit oder ohne ausgefägte Figuren, mit oder ohne aufgesetzte gekehlte oder geschnitzte Gefimsleisten, mit oder ohne gedrehte oder geschnitzte Knäufe, als wagrechte Randbildung oder ansteigend als Rand einer Giebelwand (Fig. 512, S. 208, u. 555, S. 243). Zuweilen bilden die Fugenleisten selber noch friesartige Streifen

unter dem Zierbrett durch Einziehen wagrechter und geneigter Stäbe, die eine Reihung regelmäsig geformter Felder bilden (Fig. 572, S. 262). Im Inneren ist das Motiv auch auf Verfchalungen mit wagrechten Fugen als lothrechte oder geneigte Randbildung anwendbar.

Wo eine Bretterwand zu hoch ist, als dafs die im Handel vorkommende Bretterlänge ausreichen würde, also wo zwei Wandverfchalungen über einander gesetzt werden, muß schon zur Vermeidung der schädlichen wagrechten Hirnholzfuge eine Art von Gefimsbildung Platz greifen, sei es auch nur durch Einschalten eines geeignet profilirten, vorspringenden (eichenen) Querstabes zwischen den Schalbrettern, da eine ungeschützte Hirnholzfuge ein starkes Anfaugen des Wassers und baldiges Zugrundegehen der Bretterenden zur Folge hätte. Gewöhnlich benutzt man aber dieses Aufeinandersetzen zweier Bretterflächen zu einem weiter gehenden Schmuck der Wand, indem man die obere etwas über die untere vortreten läßt und



$\frac{1}{25}$  n. Gr.

die soeben unter 1, 2 u. 3 beschriebenen Randbildungen auf die Säume der Verfchalungen anwendet. Das Vortreten der Oberwand wird durch wagrechte Querleisten erreicht, die auf deren Fachwerk geschraubt oder genagelt werden. Ein Beispiel bietet Fig. 580.

Müssen aus irgend welchen Gründen beide Verfchalungen in derselben loth-

rechten Ebene stehen, so läßt sich die ungefügte Hirnholzfüge mit einer Zinkblechabdeckung der Querleiste vermeiden, etwa nach Fig. 581.

4) Ausgefägte Bretter als Auszeichnung der Firftlinien von Bretter-, Schindel- und Schieferdächern. Auszeichnung von Dachspitzen durch gedrehte oder geschnittene Stangen in Holz mit oder ohne Beifügung von umrißbildenden Zierbrettern. Verzierung der Schneelatten am Fuß von Dachflächen durch Ausfagen des oberen Randes nach einem gefälligen Umrifs, der in der Erscheinung des Traufgefimses mitwirkt. Einige Motive find in Fig. 518 (S. 214), 542 (S. 234), 559 (S. 249), 579 (S. 268), 589 u. 593 zu finden.

Fig. 583.

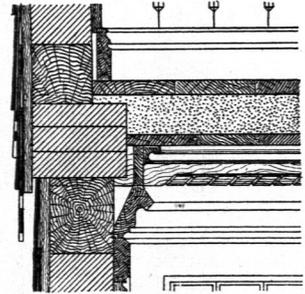
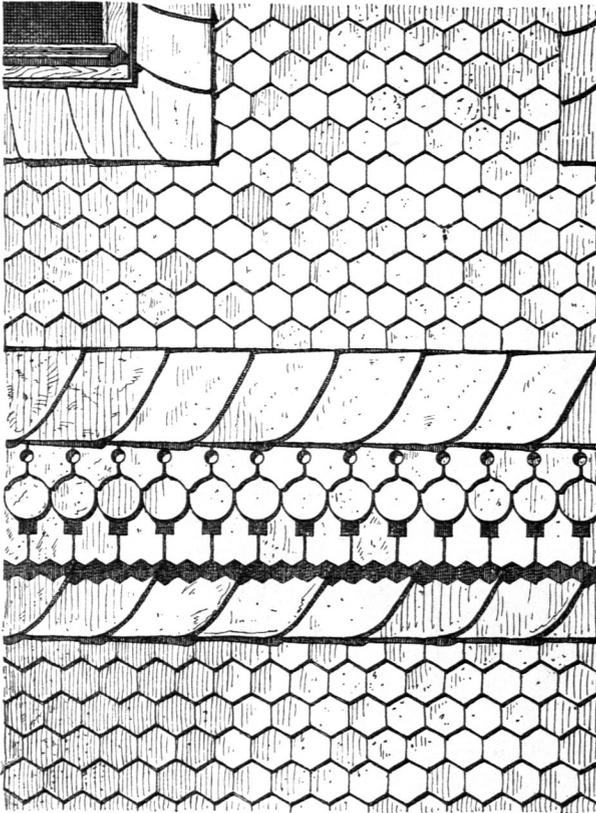
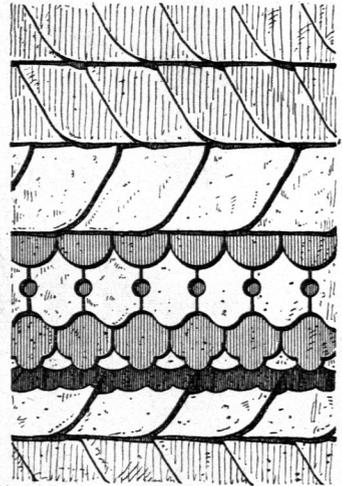


Fig. 584.

Motive aus Goslar. —  $\frac{1}{20}$  n. Gr.

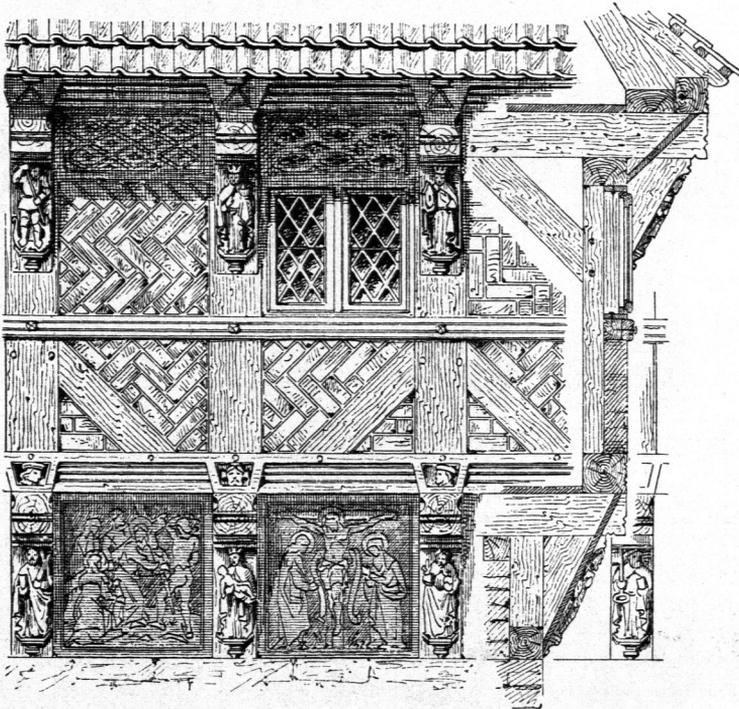
178.  
Schindel-  
und  
Schiefer-  
flächen.

5) Bretterwände, die mit Schindeln oder Schiefeln bedeckt find, erhalten am Oberrand gewöhnlich Auszeichnungen durch Sparren- oder Balken- oder Brettergefims oder auch nur durch ausgefägte Bretter oder profilierte Zierleisten, wie sie oben unter 2 genannt wurden. Die seitlichen Ränder als Ecken des Hauses bleiben meist ohne Schmuck, können aber ebenfalls durch solche Bretter oder Zierleisten ausgezeichnet werden unter Auflösung derselben in das Krönungsgefims, oder man theilt die Fläche regelmäfsig damit ein, wie in der Backstein-Architektur mit Lifenen. Die unteren Ränder können aber des Wasserablaufes wegen solche plastische Zier-

formen, wenigstens im Freien, nicht aufnehmen und sind dann auf Linien- und Farbmuster der Bedeckung selber beschränkt. Jene bestehen für Schindeln gewöhnlich in der Wahl einer anderen Umrisslinie der Schuppen für einen Streifen bestimmter Höhe, z. B. einer Umrisslinie mit concaven Bogen, anstatt der convexen, oder mit concaven Seiten des auspringenden Winkels anstatt der Geraden (Motive, durch welche sich allerdings der Saum nur wenig von der übrigen Wandfläche unterscheidet), oder auch in der Wahl größerer Schuppen für eine Schicht oder mehrere.

Kräftigere Ziermittel gewinnt man durch einen Gegensatz der Farben der Schindeln, der entweder durch verschiedene Holzarten oder durch verschiedene Oelfarbenanstriche zu erzielen ist. Es wird hierbei ein Saum mit einer Höhe von 3 bis

Fig. 585.

Vom Trinitatis-Hospital zu Hildesheim <sup>167)</sup>. — 1/50 n. Gr.

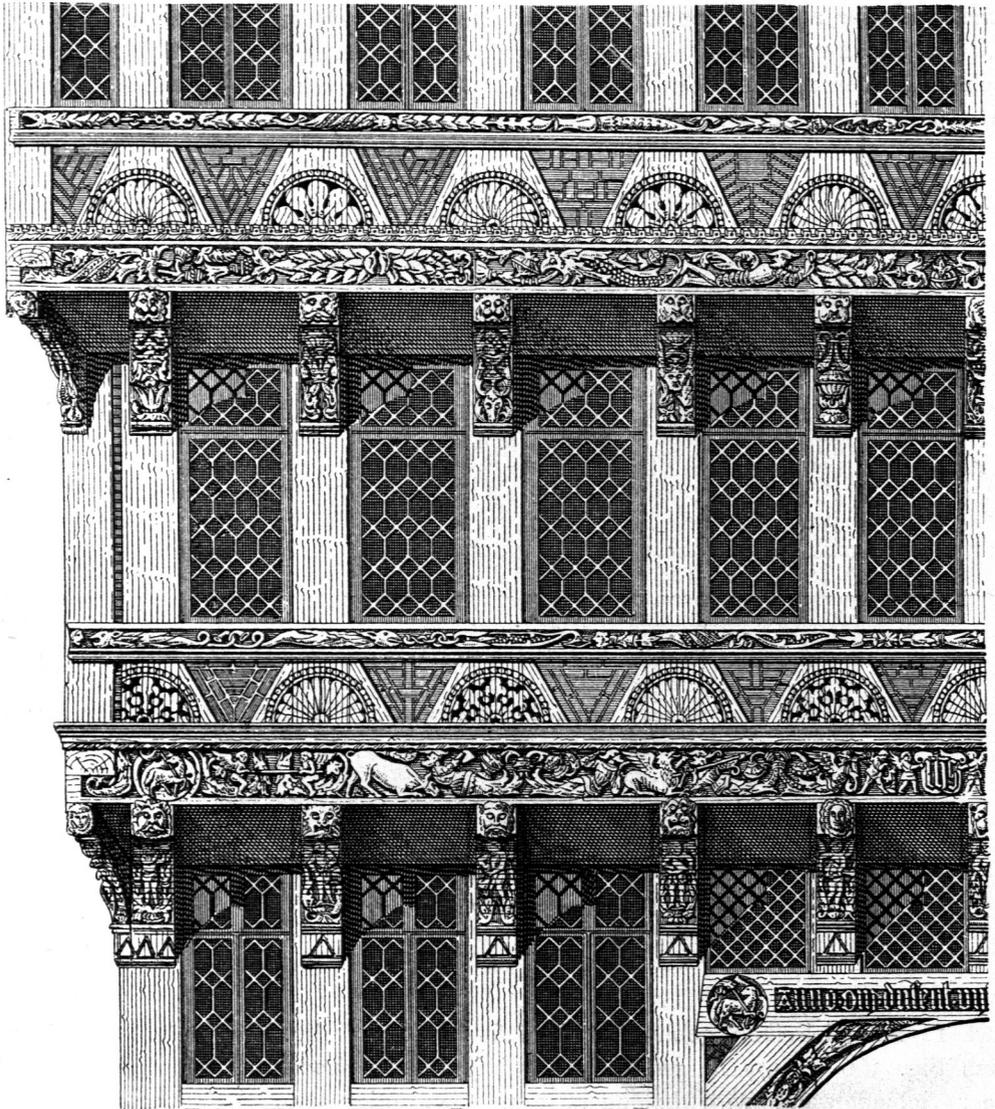
etwa 12 Schindelreihen gebildet und dieser ganz wie die Bandfriese in Backstein nach Fig. 366 (S. 37) in zwei oder drei Farben behandelt. Dieser Randschmuck einer Schindelwand wird besonders gern über oder unter Balkengesimsen nach Fig. 561 u. 562 (S. 251) beigezogen und erhöht deren Wirkung erheblich; aber auch unter Hauptgesimsen, über Sockelgesimsen und an lothrechten Rändern ist er verwerthbar. Mit einer Lafur verschiedenfarbiger Holzarten oder durchsichtigem, leicht gefärbtem Anstrich erreicht er eine recht feine Wirkung.

Bei Schieferbekleidung der Wand sind, abgesehen vom Anstrich, die Ziermittel im Wesentlichen dieselben. Ein reicheres Motiv für dieses Material zeigt Fig. 583;

<sup>167)</sup> Facf.-Repr. nach: CUNO & SCHÄFER, a. a. O.

dabei ist durch Vortreten der Oberwand und Ausbrechen des seitlichen Randes bestimmter Schiefer eine hübsche Schattirung erzielt. In Fig. 584 ist auch für Schiefer ein Gegensatz der Flächen beigezogen und durch helle und dunkle Steine ein Farbenmuster gebildet.

Fig. 586.



Vom Knochenhauer-Amtshaus in Hildesheim<sup>168)</sup>. — ca.  $\frac{1}{50}$  n. Gr.

**f) Gefimse mit gedrehter und gefchnittter Arbeit im Holzbautil.**

179.  
Verhältniß  
der  
Form zur  
Construction.

Die reicheren geschnitzten und gedrehten Formen in Holz entfernen sich eben so weit vom vierkantigen Zimmerholz und der ebenen Brettfläche, wie die feineren Terracotten vom rechteckigen Backstein oder einfachen Formstein, und wie durch

<sup>168)</sup> Facf. Repr. nach: LACHNER, C. Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland. Bd. I. Leipzig 1887. S. 65.

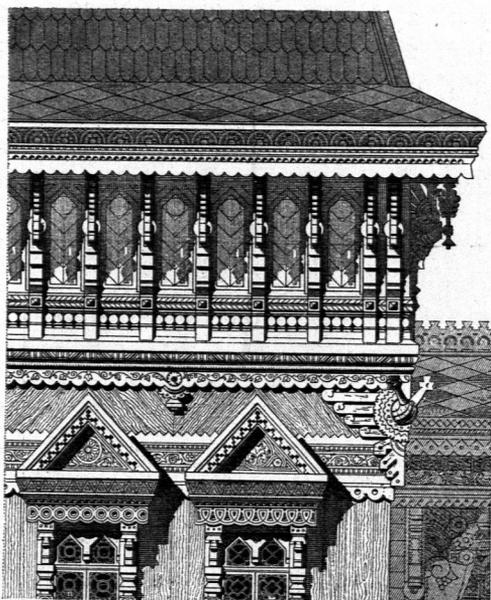
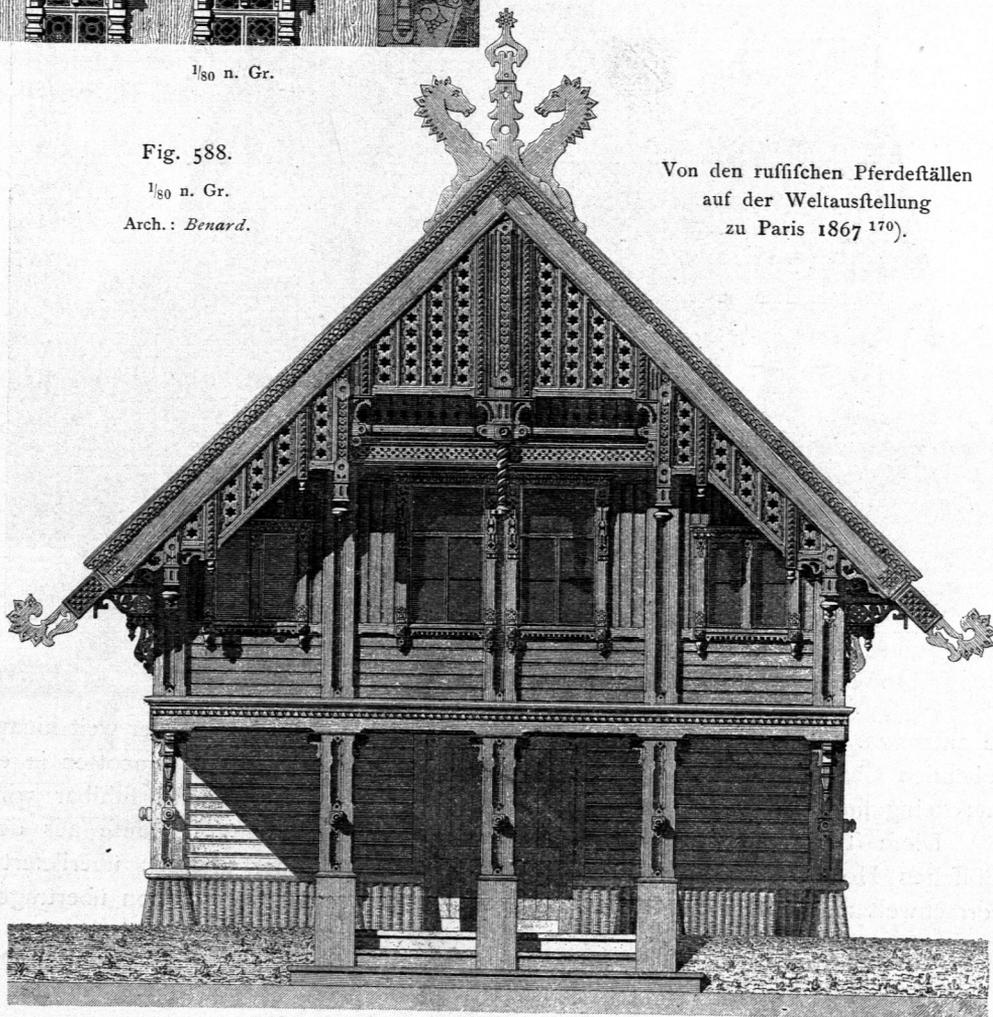
Fig. 587<sup>169)</sup>. $\frac{1}{80}$  n. Gr.

Fig. 588.

 $\frac{1}{80}$  n. Gr.Arch.: *Benard.*

Von den ruffischen Pferdeställen  
auf der Weltausstellung  
zu Paris 1867<sup>170)</sup>.

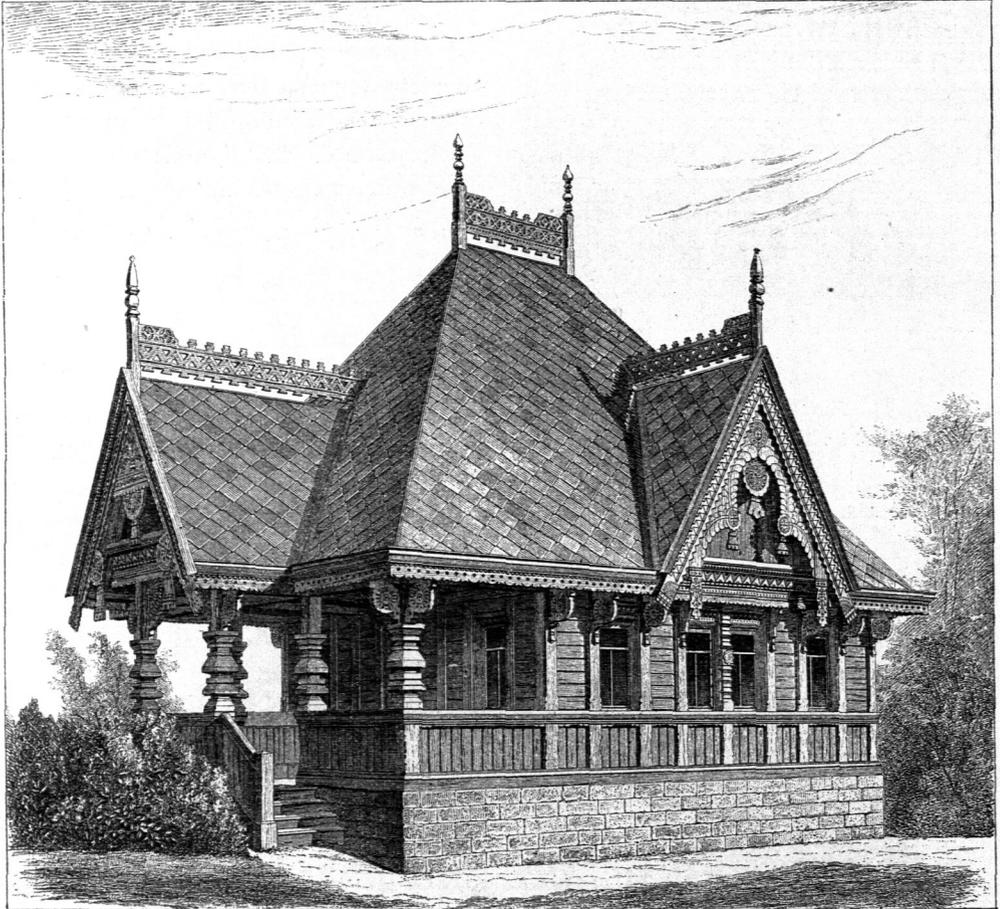
die Terracotten in der Backstein-Architektur, so entstehen durch die gedrehte und geschnitzte Arbeit in der Holz-Architektur Motive, welche die Grenzen des Constructionsstils überschreiten und daher in einer auf die Construction gegründeten Eintheilung der Holzgesimse keinen Raum finden. Die Form kann sich hier fast unabhängig von der Construction gestalten; daher können die Gesimse mit solcher Arbeit zwar wohl auch Sparren-, Balken- oder Brettergesimse fein; aber sie müssen es nicht fein, sondern bilden zum anderen Theile eine selbständige Gruppe.

Sparrengesimse mit geschnitzter Arbeit erscheinen in Fig. 585, 566 (S. 255),

589, 524 (S. 220), 518 (S. 214), 579 (Giebel, S. 268), 287 (S. 86) u. 288 (S. 87); Balkengefimse in Fig. 586, 566 (S. 255), 565 (S. 254), 585, 564 (S. 254), 588, 164 (S. 46), 287 (S. 86), 288 (S. 87), 245 (S. 69), 258 (S. 71), 263 (S. 71) u. f. w.; Brettergefimse in Fig. 579 (S. 268), 571 (S. 261) u. 587<sup>169)</sup>.

Da die gefchnitzten Formen von den Constructionslinien kaum oder nicht mehr abhängig und daher auf den strengen oder freien Anchluss an überlieferte ornamentale Stilrichtungen angewiesen sind, so verleihen sie auch den Gefimfen, an welchen

Fig. 589.



Russisches Haus (Isbau) auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>171)</sup>.

Arch.: *Ropett*.

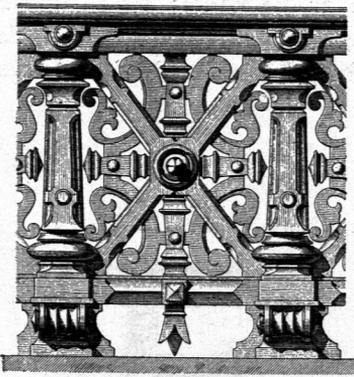
sie auftreten, einen über den reinen Constructionsstil mehr oder weniger weit hinausgehenden Charakter, ganz wie mit dem Einfügen ornamentaler Terracotten in ein Backsteingefimf immer ein Hinneigen zu einem historischen Baustil fühlbar wird.

Diese Thatfache lehren in erster Linie die ausgewählten Gefimfe aus dem russischen Holzbaustil. Hier treten überall die Züge einer älteren, überlieferten Formenwelt zu Tage, entweder auf unverwischte Motive der Constraction übertragen,

<sup>169)</sup> Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1885, Pl. 627.

<sup>170)</sup> Facf.-Repr. nach: *NORMAND*, a. a. O., Pl. 55.

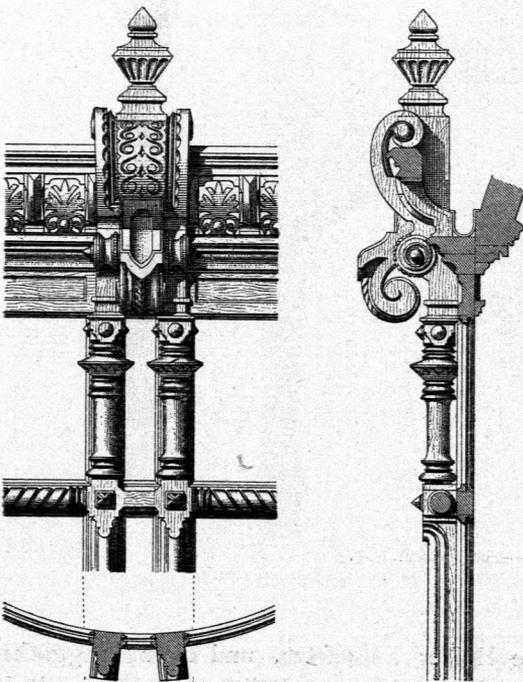
<sup>171)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1879, Pl. 38—40.

Fig. 590<sup>172)</sup>

Zu Fig. 593. — ca. 1/20 n. Gr.

gefägte Arbeit und gemalte, rein geometrische Ornamente mit lebhaften Farben-Contrasten auf dem Grund eines hellen Holzes als Gestaltungsmittel verwerthet sind.

Die Verbindung überlieferter Motive mit den aufrecht erhaltenen Constructions-  
linien erscheint auch in Fig. 287 (S. 86) u. 288 (S. 87). Sie sind Giebelgesimse  
und zeigen das früher beschriebene Flugbrett durch ein geschnitztes Gesims mit auf-  
gesetzter Meereswelle und reichen Firft- und Traufblumen ersetzt; eben so haben

Fig. 591<sup>172)</sup>.

Zu Fig. 593. — ca. 1/25 n. Gr.

wie etwa in Fig. 588 u. 589, oder sie stärker zurück-  
drängend, wie in Fig. 579 (Giebel) oder endlich  
ganz ohne Benutzung einer constructiven Grundlage  
erfunden, so daß die Construction nur der histori-  
schen Bautilform einen Körper zu schaffen hatte,  
wie in Fig. 579 (Traufgesims und Stützen) u. 587.  
Die erstgenannte Verwerthung des Ueberlieferten ge-  
staltet sich besonders ansprechend in Fig. 588<sup>170)</sup>  
u. 589<sup>171)</sup>; es ist hier schon mit geringen Zuthaten  
historischer Motive zu den Constructionslinien ein be-  
deutendes, stilvolles Gepräge erreicht, das den reinen  
Constructionsstil weit hinter sich läßt.

Der russische Holzbaustil tritt übrigens nicht  
immer mit geschnitzten Formen auf; er umschließt  
auch eine einfachere Richtung, in welcher nur aus-

gestaltete Arbeit und gemalte, rein geometrische Ornamente mit lebhaften Farben-  
Contrasten auf dem Grund eines hellen Holzes als Gestaltungsmittel verwerthet sind.  
Die Verbindung überlieferter Motive mit den aufrecht erhaltenen Constructions-  
linien erscheint auch in Fig. 287 (S. 86) u. 288 (S. 87). Sie sind Giebelgesimse  
und zeigen das früher beschriebene Flugbrett durch ein geschnitztes Gesims mit auf-  
gesetzter Meereswelle und reichen Firft- und Traufblumen ersetzt; eben so haben  
die Streben unter den Pfettenköpfen  
geschnitzten Flächenschmuck erhalten.  
Hierdurch ist ein eigenartiger, freier  
Holzbaustil entstanden, in welchem zwar  
nicht überlieferte Holzformen, wohl aber  
Hautlein- und Terracotta-Motive durch-  
scheinen, ähnlich wie in Fig. 523 (S. 219)  
u. 571 (S. 261). Dasselbe gilt für die  
Balcon-Gesimse in den zwei oben ge-  
nannten Abbildungen.

Selbständige Gesimse mit geschnit-  
ter und gedrehter Arbeit, in welchen  
keine constructive Grundlage die Formen  
mitbestimmt hat und zu welchen, abge-  
sehen von ihrer Eigenschaft als Bretter-  
gesimse, auch die oben genannten russi-  
schen Beispiele in Fig. 579 (Traufbildung)  
u. 587 zu rechnen wären, bieten Fig. 166  
(S. 46), 168 (S. 46), 239 bis 241 (S. 68),  
590, 591, 592, 593<sup>172)</sup>, ferner die meisten  
Wandgesimse im Blockhausbau, wofür  
Beispiele in Fig. 594<sup>173)</sup>. Sie benutzen  
zumeist das in der Höhe der inneren  
Balkenlagen sich ergebende geringe Vor-

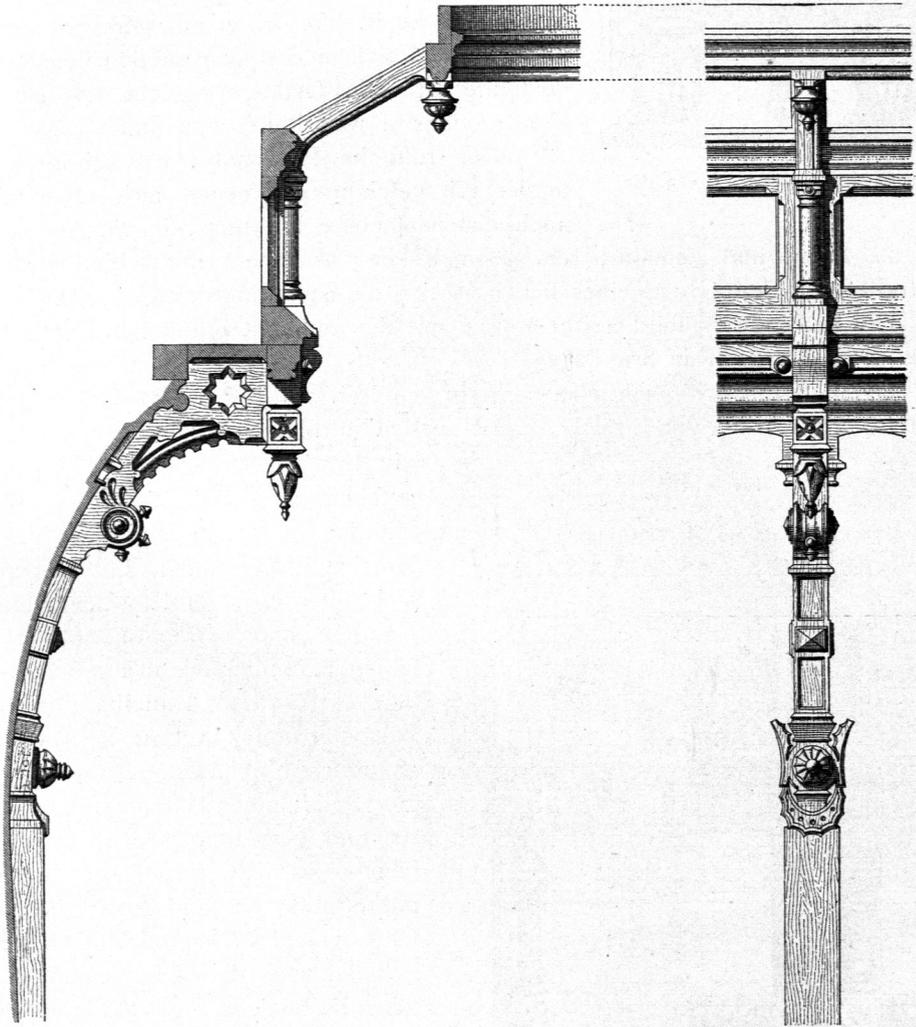
180.  
Gesimsformen  
ohne  
Verwerthung  
der  
constructiven  
Grundlage.

172) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1881, Pl. 37.

173) Facf.-Repr. nach: GLADBACH. *Der Schweizer Holzstyt.* Darmstadt 1868. Bl. K. I.

treten eines Holzes über das darunter liegende zum Anfschnitzen von Reihungen mit Confölichen, Bogen und mannigfaltigen anderen Motiven an die Kante; auch zwifchen den Rändern eines Holzes finden ſich oft durch geringes Zurückſetzen des Grundes oder Kerbschnitt leichte Zeichnungen erzeugt. In Brüftungshöhe der Fenster werden

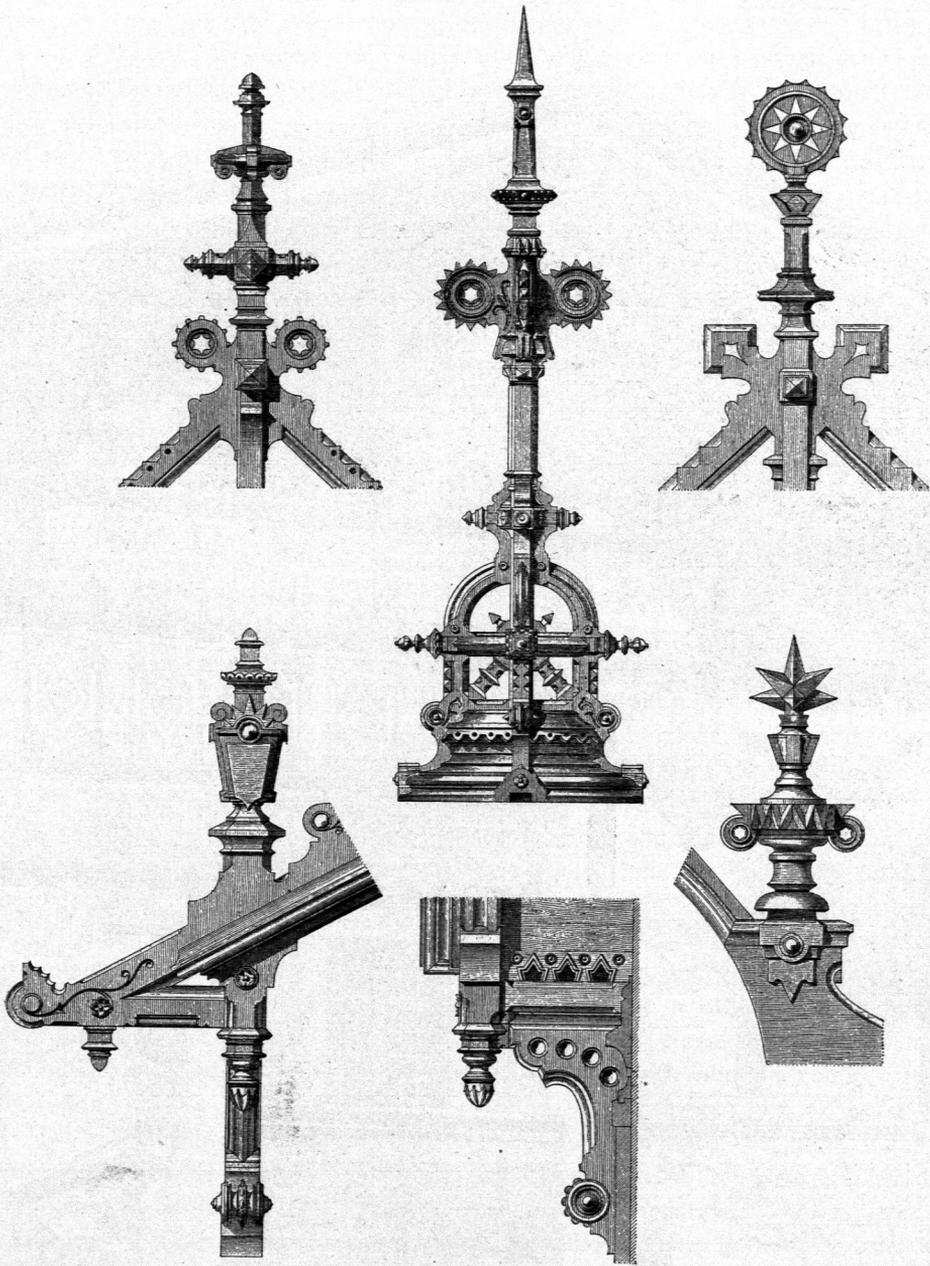
Fig. 592 <sup>172)</sup>.



Zu Fig. 593. — ca.  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

zum Zweck der Gesimsbildung wagrechte Hölzer aufgefetzt, und diese in gleicher Weise behandelt. Uebrigens sind auch reicher geschnitzte Balkengesimse im Blockhausbau möglich und bei einigem Vortreten der Oberwand leicht zu ansprechenden Architekturſtücken zu gestalten, wie z. B. die Gesimse nach Fig. 564, 565 (S. 254) u. 566 (S. 255) u. a. auch dem Blockbau angehören könnten.

Fig. 593.



Von einem Pavillon auf der Weltausstellung zu Paris 1878<sup>172)</sup>.

ca.  $\frac{1}{50}$  u.  $\frac{1}{35}$  n. Gr.

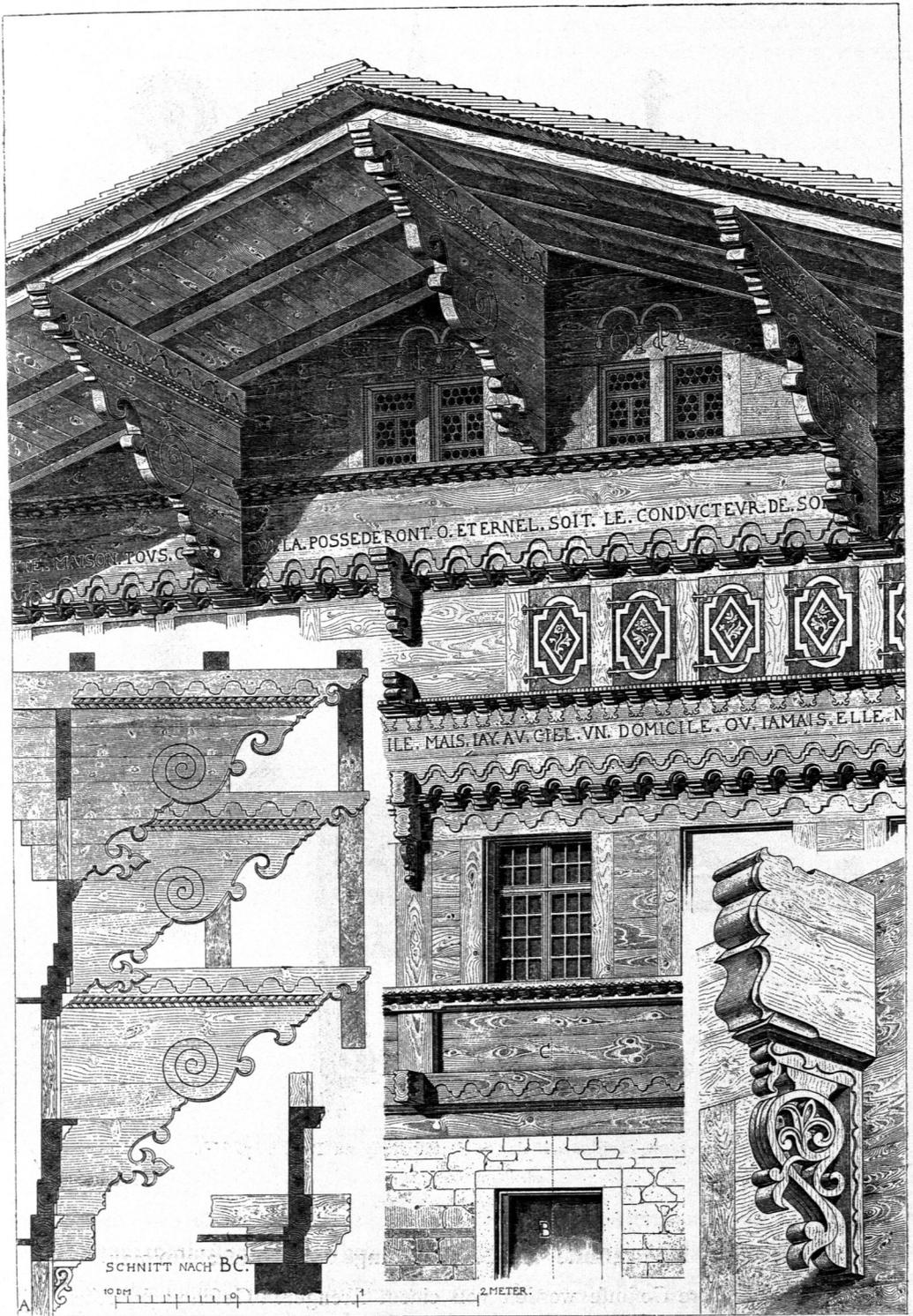
Arch.: *Waafer & Bougleux.*

**g) Aeufsere Holzgefimfe als Nachbildung von Hautsteinformen.**

Derartige äufsere Gefimfe werden von einem ftrengeren Gefchmacksurtheil mit Recht getadelt, weniger in ihrer Eigenschaft als Vorfpiegelung eines edleren Materials durch ein geringeres, als wegen der Formveränderungen, die fie früher oder fpäter

181.  
Wagrechte  
Gefimfe.

Fig. 594.



Vom Schulhaus zu Rougemont 173).

erleiden und durch welche der Eindruck der verkündeten Architektur hier weit empfindlicher geföhrt wird, als bei Formen im Holzbaufteil. Auch sorgfältige Unterhaltung und regelmässige Wiederholung des Oelfarbenanstriches nach je 2 bis 3 Jahren kann ein geringes Verdrehen der Bretter und Leisten oder ein Oeffnen der Gehrungsfugen nicht hintanhaltē, und jede scharfe Sonnenbeleuchtung läßt folche Mängel gröfser erscheinen, als sie find, so dafs die Störung gerade dann am gröfsten wird, wenn ein echtes Material die höchste Wirkung erreichen würde. Diese Thatfachen schaffen aber aus bekannten Gründen die Ausführung folcher Gesimse nicht aus der Welt; daher mufs die Constructionslehre von ihnen reden. Als Beispiele zur Darstellung ihrer allgemeinen Züge seien zunächst genannt Fig. 597 u. 601.

Die gröfseren ebenen Flächen derartiger Gesimse werden aus Brettern kastenartig zusammengefüzt mit oder ohne Falze oder Spunde mit Nut, und auf diese Flächen die gehobelten Gesimsleisten genagelt, die der vorgeschriebenen Profilirung entsprechen. Architrave und Frieße sind einfache gehobelte oder profilirte Tafeln, durch Einschubleisten gegen das Werfen geschützt oder als gestemmte Arbeit hergestellt; häufiger werden übrigens diese Gesimsstücke auch bei hölzernen Kranzgesimsen in Putz gezogen oder gegossen. Als Gurtgesimse erscheinen folche Brettergesimse wohl nur an Fachwerkbauten, welche die Stein-Architektur nachahmen; sie werden dann durch rauhe Querschablonen aus Brettern, die in das Innere des prismatischen Kastens gesetzt sind, versteift und finden ihren Halt an den Zimmerhölzern der Wände mit Hilfe von Bankstiften oder angeschraubten Winkelbändern. Als Hauptgesimse treten sie aber auch über gemauerten Aufsenwänden auf, besonders dann, wenn die Mauerstärke des letzten Geschosses die gewünschte Ausladung an einem massiven Gesims nicht mehr gestatten oder die früher beschriebenen künstlichen Hilfsmittel erfordern würde. Die Unterlage, auf welcher hier die Brettergesimskasten genagelt werden, bilden entweder die Balken- oder Sparrenköpfe unmittelbar, indem sie entsprechend nach loth- und wagrechten Ebenen abgeschnitten werden, oder es sind auch noch auskragende Bretter an die Seitenflächen der Zimmerhölzer genagelt oder geschraubt, welche nach unten die Schablonen des Gesimses bilden, oder endlich, es sind als folche eigene Gestelle aus Zimmerhölzern oder Brettern fachwerkartig zusammengefüzt und mit den Sparren und Dachbalken, bezw. den Wandpfosten oder der Mauer durch Eifentheile verbunden, auch wohl in die Mauer hineinftehend angeordnet und im Inneren mit den Dachhölzern in einen unverfchieblichen Zusammenhang gebracht. Diese Schablonen sollen in Entfernungen von 0,8 bis 1,1 m gesetzt sein.

Die wasserdichte Abdeckung dieser Gesimse, so wie auch der unter d genannten Brettergesimse im Holzbaufteil, geschieht mit Zinkblech Nr. 13, das am Vorderrand die Holzkanke um 1 bis 3 cm überragt und durch aufgenagelte Haften oder besser Randstreifen aus verzinktem Eisenblech in derselben Weise gehalten wird, wie bei den Haufstein- oder Putzgesimsen mit Blechabdeckung. Der innere Rand des Deckbleches wird bei Gurtgesimsen auf massiver Mauer in die nächste Lagerfuge gesteckt und darin verkeilt; für Gurtgesimse auf Fachwerkwänden zeigt Fig. 601 die Befestigung des inneren Blechrandes. Bei Hauptgesimsen ist dieser am Traufbrett aufgebogen und angenagelt.

Rofetten und Consolen werden in Gyps- oder Cementgufs oder als gebrannte Thonschalen an die Holzstücke des Gesimses (meist nur die Bretter der Kranzplatten-Unterfläche) hinaufgeschraubt und Consolen ausserdem am Unterrande gut unterstützt;

Fig. 595.

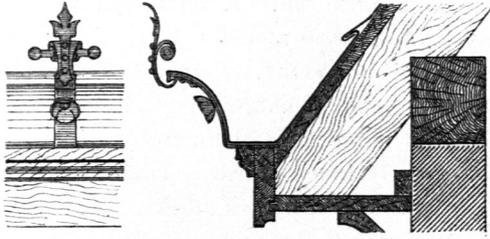
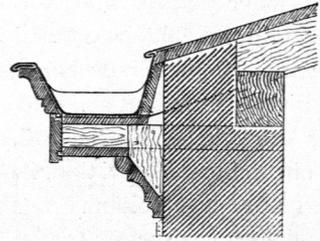
 $\frac{1}{15}$  n. Gr.

Fig. 596.

 $\frac{1}{25}$  n. Gr.

die hieraus entstehende Belastung ist bei der Bestimmung der Holzabmessungen im Auge zu behalten, eben so die Zerbrechlichkeit von Gyps-Consolen bei der Wahl ihrer Formen und Befestigungsweise. Schwerere Consolen und Rosetten erfordern unbedingt Mutter-schrauben. Eierstäbe, Blattstäbe und andere sculpirte Glieder, als Gyps- oder Cement-Gußstücke den gehobelten Gefimsleisten der tragenden Glieder eingefügt, werden einfach aufgenagelt und bei größerem Querschnitt mit Holzschrauben befestigt; ihre Verwendung ist aber nur unter der Kranzplatte, nicht in deren krönenden Gliedern zulässig. An der Unterfläche einer größeren Kranzplatte werden die Bretterfugen sehr leicht sichtbar; man macht sie zuweilen minder störend, indem man sie durch Fasen der Bretterkanten verstärkt; ganz vermeiden lassen sie sich durch Einsetzen gestemmter Tafeln in die Deckenfelder zwischen den Consolen; man erreicht hierdurch außerdem eine Annäherung an die römische Cassettenbildung in der Kranzplatten-Unterfläche.

Consolen-Gefimse finden sich auch derart, daß die Köpfe der Dachbalken (oder der Stichbalken eines Kehlbal-kendaches mit Kniestock) die Consolenreihe bilden, wozu sie im Steincharakter einfach profilirt und wohl auch etwas geschnitzt sind.

Fig. 597.

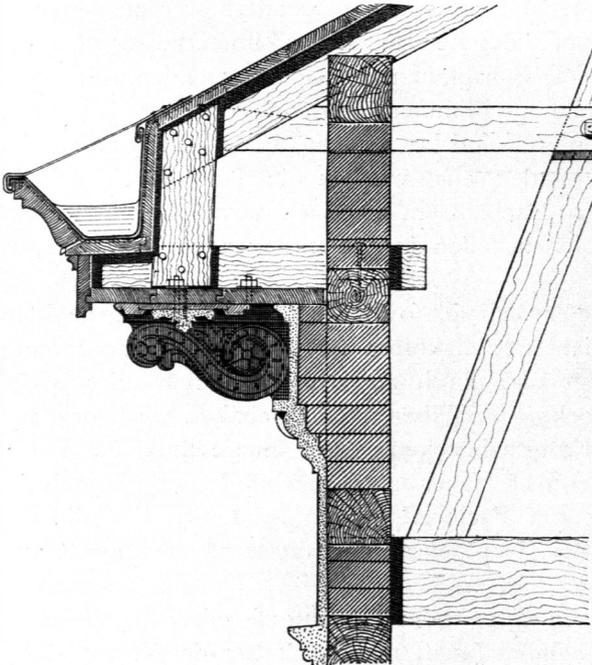
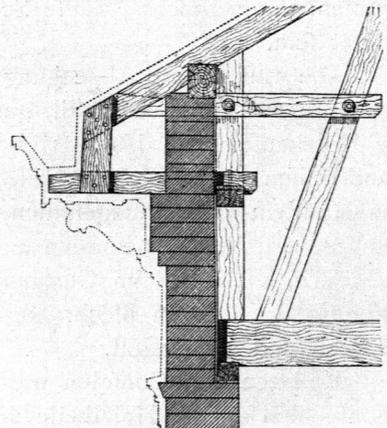
 $\frac{1}{20}$  n. Gr.

Fig. 598.

 $\frac{1}{40}$  n. Gr.

Ueber dem Kranzgesimskasten sitzt die Rinne, sei es aufgehängt an den Sparrenköpfen oder an Aufschüblingen über den Sparrenköpfen mit Hilfe der Rinnenträger und an der Vorderfläche verkleidet mit einem Rinnleifen aus Zink oder verzinktem Eisenblech, der das oberste Gesimsglied darstellt, sei es als Zinkblech-Canal eingebettet



Fig. 599.

Von einem Wohnhaus-Umbau zu Stuttgart.

Arch.: Göller.

in einem Kasten aus Brettern, der durch die in seinem Inneren liegenden, aus Flacheisen abgebogenen Rinnenträger zusammengehalten und dessen äußeres aufrechtes Brett als Rinnleifen des Gesimses ausgehobelt ist. Auch noch andere Verbindungsweisen der Rinne mit dem Gesims kommen vor.

Im Folgenden sind die gewählten Beispiele nach ihren Einzelheiten besprochen.

In Fig. 595 sind die Gefimsbretter unmittelbar an den Sparren genagelt, wogegen in Fig. 596 wagrechte Dübel in Entfernungen von etwa 80 cm eingemauert und die Bretter an diese genagelt sind. Die Rinnenbretter werden durch  $\sqcup$ -förmig abgebogene Flacheisenbänder zusammengehalten, die im Inneren des Brettercanals senkrecht zu seiner Längsrichtung verfenkt angeschraubt werden. Für die tragenden Glieder sind Brettchablonen seitlich an die Dübel genagelt.

Ein größeres Confolen-Gefims über einer Fachwerkwand ist in Fig. 597 dargestellt. An jedem Sparren sitzt als Rücklehne der Bretter ein Gestell aus einem lothrechten Brett und einem wagrechten Zimmerholz, das innen an einen Wandriegel geblattet und genagelt ist. Die Kranzplatten-Unterfläche besteht aus drei gefalzten Brettern, und an diese sind die Gyps- oder Cement-Confolen mit je zwei Mutter-schrauben aufgehängt, wozu zwei wagrechte Flacheisenstäbe quer liegend in die Confolen einzugießen sind. Bei kleinen Confolen genügt neben dem inneren Auflager das Aufhängen durch eine Mutter-schraube, welche die Gyps-Confolen der ganzen Höhe nach durchbohrt. Zwischen den Confolen ist eine gestemmte Tafel mit Gyps- oder Cement-Rofette an die Bretter gehängt. Die Unterglieder und Zwischenflächen der Confolen sind in Putz hergestellt, eben so Fries und Architrav. Die Variante für das Unterlager desselben Gefimfes auf massiver Mauer ist in Fig. 598 dargestellt und bedarf keiner Erklärung.

Fig. 599 u. 600 bieten ein reicheres Hauptgefims derselben Art. Streng genommen ist es übrigens zu den Sparrengefimfen zu rechnen, indem die Sparren ein wenig von außen sichtbar sind und auch die Traufbildung mit gezacktem Hängebrett dem Holzbaustil entspricht. Nur die Auszeichnung des Oberandes der Wand ist ein Holzgefims mit Haufsteinformen, und feine große Ausladung verdeckt großentheils die Unteransicht des Sparrengefimfes. Fig. 599 ist im unteren Theile als Durchschnitt durch das Fenster und gegen oben als Durchschnitt am Pfeiler gezeichnet; sie macht ersichtlich, daß Bretter und Gyps-Confolen an Gestellen aus einer Strebe und einer Zange hängen, welche an Wandpfette und Fensterpfosten, bezw. an ein wagrechtes Holz unter den Sparren befestigt sind. Fig. 600 giebt Durchschnitte der unteren Fensterbekrönung und des Gurtgefimfes darüber; in beiden Fällen bestehen die Confolen aus Gyps.

Die Construction eines Gurtgefimfes als eines Kastens aus glatten und profilirten Brettern mit Zahnschnittleiste darunter macht Fig. 601 ersichtlich; Fries und Halsglieder darunter sind geputzt. Die Eifen, die das Gefims halten, wiederholen sich an jedem Wandpfosten.

Wo Gefimfe der besprochenen Gattung am Giebel auftreten, bietet ihre Herstellungsweise keinen wesentlichen Unterschied gegenüber den wagrechten. Die Unterlage für die Kranzplattenbretter erzielt man bei etwas größeren Ausladungen durch wagrechte Sparrenstiche, die vom ersten inneren Sparren ausgehen und über die Wand oder Mauer vorkragen; sie werden in Entfernungen von etwa 1 m gelegt und nehmen entsprechendemfalls für die unteren Gefimstheile Bretterchablonen auf, die einerseits an ihre Seitenflächen genagelt, andererseits an der Mauer oder Fachwerkwand

Fig. 600.

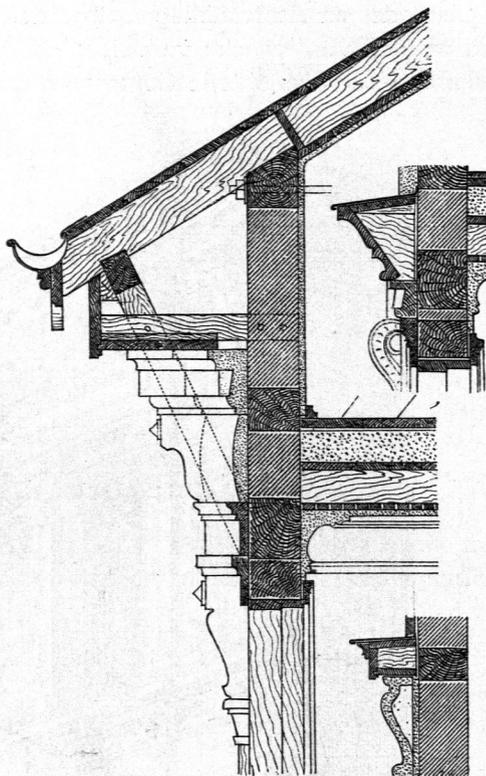
Einzelheiten zu Fig. 599. —  $\frac{1}{25}$  n. Gr.

Fig. 601.

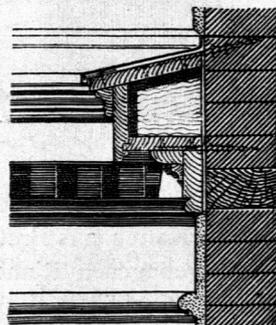
ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

Fig. 602.

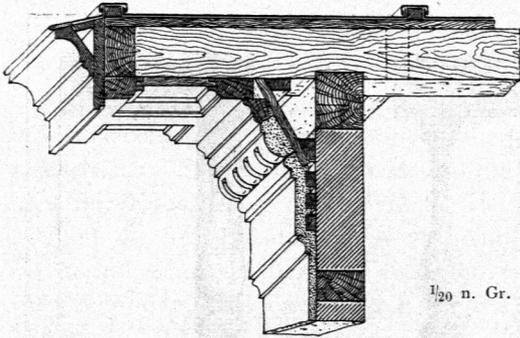
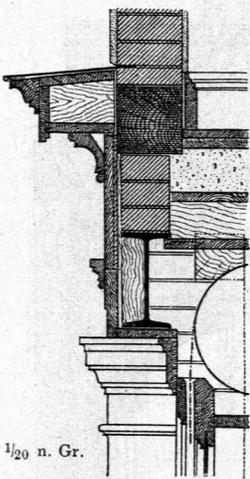
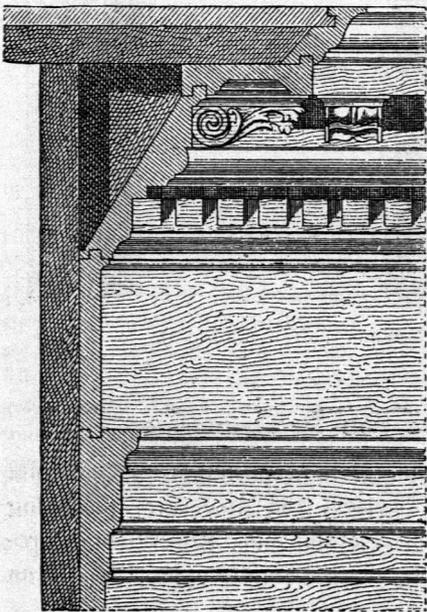


Fig. 603.

Fig. 604<sup>174)</sup>.

unverrückbar befestigt sind. Fig. 602 bietet den Durchschnitt eines solchen Gefimses senkrecht zum Giebelrand, wobei als zugehöriges Traufgesims Fig. 597 vorausgesetzt ist. An der Giebelecke bildet sich ein ziemlich verwickeltes Zimmerwerk als Unterlage der Gefimsbretter und Leisten. Anstatt des Holzzinnleists in Fig. 602 erscheint — wenn das Traufgesims eine Blech-Sima erhalten hat — ein solcher in Zink- oder Eisenblech als oberstes Gefimsglied des Giebels

und eine Rinne dahinter, die ihr Wasser am Fuß in die Traufrinne abgiebt, und bei kleinen Gefimsen findet sich endlich (im Zusammenhang mit einer Form der Traufrinne etwa nach Fig. 595) der Rinnleisten in Eisenblech, zuweilen allein über die Bedachung hinausragend, genagelt auf den Rand der Verschalung, mit Wasserfalz für den Anschluß der Bedachung und mit aufgelötheten Schutzkappen über den Nagelköpfen.

Frei tragende äußere Holzgesimse mit Haufteinformen sind als Verkleidung von Holzbalken oder Eifenträgern sehr häufig über Schaufenstern, Einfahrten und anderen großen Lichtöffnungen in Fachwerkwänden oder gemauerten Außenwänden. Fig. 603 bietet den verkleideten Eifenträger mit der Annahme einer Oberwand in Fachwerk; leicht abzuleiten ist die (übrigens ziemlich seltene) Construction für die gemauerte Oberwand. Um die Unterlage zum Aufnageln der Gefimsbretter und -Leisten herzustellen, werden wagrechte Zimmerhölzer oder Bretter an die Mittelrippe des Trägers angeschraubt, auch wohl nur hochkantig gestellte Bretter- oder Zimmerholzstücke in Entfernungen von 60 bis 80 cm.

An Schaufenstern treten unter den Eifenträgern oft eiserne Zwischenstützen auf; sie bleiben meist als verzierte Gufiseisenfäulen sichtbar, und es ist alsdann dafür zu sorgen, daß die Kapitell-Oberkante um die Dicke des untersten Gefimsbrettes unter der Trägerunterkante liegt. Weniger häufig ist die Nachbildung von Steinpilastern, Rahmengesimsen oder Pilastern als einer Verkleidung von Walzeisen- oder rauhen Gufiseisenstützen mit geflemmten oder glatten Brettflächen und profilirten Leisten; beim Ansetzen solcher Holztheile an die Stützen ist derselbe Weg einzuschlagen, wie beim Verkleiden der Träger.

174) Fac.-Repr. nach: CHABAT, P. *Dictionnaire des termes employés dans la construction*. 2. Aufl. Paris 1861. Bd. 2, S. 115.

183.  
Frei  
tragende  
Gesimse.

Fig. 605.

Vom Chorgestühl in der Kirche *St. Sernin* zu Toulouse (XVII. Jahrh. 175).ca.  $\frac{1}{15}$  n. Gr.

#### h) Innere Holzgefimfe als Nachbildung von Haufteinformen.

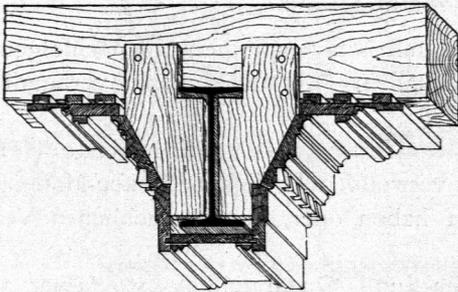
184.  
Wand- und  
Decken-  
gefimfe.

Sie sind als Wand- oder Deckengefimfe bei kleinerem Querschnitt ausgehobelte oder auch geschnitzte und sculpirte Stäbe oder Bretter, bei größerer Ausladung wieder zusammengesetzte und im Inneren versteifte Kasten aus Brettern und profilirten Leisten, die an Wandhölzern oder Balken mit Eisenbändern oder Bankstiften

175) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1878, Pl. 14.

befestigt werden. Beispiele sind Fig. 604<sup>173)</sup> u. 605<sup>174)</sup>. Fehlen Wandhölzer zum Ansetzen der Eifentheile, so werden diese entweder an eingemauerten Eichendübeln angeschraubt oder, als Bankeisen, einfach in eine Mauerfuge getrieben. Nur bedeutende Ausladungen von Wand- und Deckengesimsen bedürfen als Unterlage einer Reihe von Schablonen, die aus zusammengenagelten Brettern ausgeschnitten sind und senkrecht zur Gesimsrichtung stehend sich in Entfernungen von 0,8 bis 1,0<sup>m</sup> wiederholen. Sie werden entweder an die Seitenflächen der Deckenbalken angenagelt oder mit Eifentheilen an der Mauer befestigt. Die größten Ausladungen endlich erhalten als Schablonen wieder vollständige Fachwerke aus Brettern oder leichten Zimmerhölzern, wie bei den Gesimsen in Art. 129 (S. 179) angegeben. Auf die Stirnseiten der Schablonen nagelt man die Gesimsbretter und -Leisten; Holz-Consolen, Rofetten, Schilder, Ornamente aller Art werden auf diese aufgeschraubt. Nicht selten werden übrigens derartige Zierstücke und selbst sculpirte Gesimsleisten auch bei sonst in Holz hergestellten inneren Gesimsen in Gypsguß hergestellt und mit Nägeln oder Schrauben den Holztheilen angefügt.

Fig. 606.



1/20 n. Gr.

ist eine genügende Befestigung der Holztheile am Träger oft schon durch deren eigenen Zusammenhang, ohne Durchbohren der Trägerwand, zu erreichen. Ein Beispiel bietet Fig. 606.

## 21. Kapitel.

### Gesimse in Metall.

Auch diese Gesimse scheiden sich nach der formalen Erscheinung in die zwei Gruppen, die bei den Holzgesimsen sich gefunden haben: entweder die Durchführung des eigenthümlichen Materialstils oder die Nachahmung der Formen des Hausteines. Aber auch hier haben die unterscheidenden Merkmale der äußeren Form nicht auch nothwendig Verschiedenheiten der Construction zur Folge; denn es wird z. B. ein Gufseisengesims mit Metallformen auf dieselbe Weise hergestellt, wie ein solches mit Hausteinformen; eben so ist es bei den Gesimsen aus Zinkblech und Zinkguß, und fogar das gewalzte Schmiedeeisen muß sich seit einiger Zeit zur Nachbildung von Hausteinformen bequemen. Die Gesimsgruppe mit durchgeführtem Metallstil hat allerdings noch kein so großes Gebiet aufzuweisen wie der Holzbaustil, einmal weil eine selbständige Architektur des Eisens erst im Werden begriffen ist, besonders aber, weil der übermächtige Reichthum der Stein- und Holzformenwelt die Bildung selbständiger Eisenformen erschwert, indem er sich dem Formenfindenden immer wieder aufdrängt und das Streben nach Eigenart durchkreuzt.

Zudem findet ein Bestreben in dieser Richtung wenig Dank. Ein Gesims, mit den herkömmlichen Renaissance-Ornamenten überzogen, wird bald für schön erklärt, während völlig neuartige Formen, wie sie ein bewusster Schritt zu einer selbständigen Eisen-Architektur nothwendig ergreifen muß, nur denen zugehen, die des Alten überdrüssig sind. Noch fehlt zumeist die Erkenntniß, daß das Stilgefühl nur durch

185.  
Frei  
tragende  
Gesimse.

186.  
Formale  
Erscheinung.